

M
MONAT

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Mikro-Festung

Sie unternehmen einen Testflug mit einem waffen Flugzeug —
und geraten in die Gewalt der Bunkerköpfe ...

Nr. 212

80 Pfg.

Österreich S. 3 —
Schweiz Fr. 30 —
Italien L. 175 —
Luxemburg Drs. 12 —

Die Mikro-Festung

Sie unternehmen einen Testflug mit einem uralten Flugzeug - und geraten in die Gewalt der Bunkerköpfe...

von William Voltz

Vom Zentrum der Galaxis aus geriet Perry Rhodan mit seinem Flaggschiff unvorbereitet in den Sog der Transmitterstraße nach Andromeda. über die Station „Twin“ wurde die CREST II durch den sterbenden Wächter weitergeschleudert - geradewegs in das Innere von Horror, der künstlichen Hohlwelt.

Von Etage zu Etage kämpfen sie sich hinauf zur Oberfläche des Kunstplaneten, der von drei Sonnen umlaufen wird. Sie hatten bereits die Sicherheit des freien Weltraumes erreicht, doch sie setzten diese Sicherheit aufs Spiel, indem sie sich wieder der Oberfläche von Horror näherten.

Dabei gerieten sie in den Wirkungsbereich der „Geheimwaffe Horror“ - und unterlagen einem Verkleinerungsprozeß, der sie und ihre Umwelt ums Tausendfache schrumpfen ließ.

Doch die Terraner verlieren nicht den Mut - sie unternehmen einen bewaffneten Vorstoß gegen DIE MIKRO-FESTUNG...

Die Hauptpersonen des Romans:

Captain Don Redhorse - Der Cheyenne startet zu einem folgeschweren Testflug.

Lope Losar, Oleg Sanchon, Into Belchman und Zantos Aybron - Captain Redhorses Begleiter auf dem Wege nach Llalag, der Festung der Bunkerköpfe.

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Ichō Tolot - Ein abenteuerlustiger Haluter.

1.

Zwölf Namen waren es.

Zwölf Namen von einer unruhigen Hand auf ein Blatt gelbes Papier geschrieben. Jetzt waren acht dieser Namen durchgestrichen. Vier standen noch da.

Ich muß sie beobachten, dachte Redhorse und schaute auf den Zettel.

Alle vier. Ich darf sie keine Sekunde aus den Augen lassen. Jede noch so geringfügige Gefühlsäußerung dieser vier Männer muß ich wahrnehmen und meine Schlüsse daraus ziehen.

Denn es waren diese vier Männer, die er dazu ausersehen hatte, ihn zu begleiten. Vier von zweitausend.

Captain Don Redhorse würde der fünfte Mann sein.

Es war nicht einfach, unter den zweitausend Mann Besatzung der CREST II die richtigen Männer herauszusuchen. Redhorse, der kühne Cheyenne-Indianer, brauchte Begleiter, die nicht über Dinge nachdachten, die sie nicht ändern konnten. Es mußten Raumfahrer sein, die vergessen konnten, daß sie nur noch knapp zwei Millimeter groß waren.

Eiskalte Burschen - das war es, was Redhorse suchte.

Und er glaubte sie gefunden zu haben. Männer, die keine Nervosität kannten, die ohne seelische Belastung handeln konnten. Denn die Gruppe, die aus dem Raumschiff gehen würde, glich einer Schar

Ameisen, die ihren Bau verließen und sich in ein fremdes, gefährliches Land wagten.

Redhorse war dankbar, daß ihm Perry Rhodan bei der Auswahl der Männer freie Hand ließ.

Zunächst hatte er zwölf Männer ausgesucht und sie heimlich beobachtet. Jedes Anzeichen von Nervosität hatten die scharfen Augen des Captains registriert. Das leichte Zittern einer Hand beim Einschenken von Tee. Das Zucken eines Augenlids, wenn die Sprache auf die Lage der Schiffbrüchigen kam. Das unruhige Scharren von Füßen und das krampfartige Schlucken, wenn die Angst in der Kehle saß.

Bei vier Männern hatte Redhorse weder Unruhe noch Furcht feststellen können. Da war Lope Losar, ein großer, wuchtiger Mann mit mürrischem Gesichtsausdruck. Er war Waffenmeister in der Feuerleitzentrale. Der zweite Mann hieß Oleg Sanchon. Auch er war groß und schwerfällig in seinen Bewegungen. Er war einer der vielen Techniker aus den unteren Decks der CREST II. Seine herabhängenden Mundwinkel und die blauen Augen gaben ihm ein fast arrogantes Aussehen.

Redhorses Augen fanden den dritten verbliebenen Namen: Into Belchman, einer der medizinischen Assistenten. Belchman war mittelgroß, dürr und häßlich. Bis auf einen pechschwarzen Haarkranz war sein Kopf kahl. Seine Hakennase reichte fast bis zur Oberlippe. Von Belchman kursierte das Gerücht, daß er seine Patienten vor einer Operation nicht zu narkotisieren brauchte, da sein bloßer Anblick genügte, um die Bedauernswerten ohnmächtig

werden zu lassen. Zantos Aybron, der vierte Mann, bildete sogleich Redhorses größtes Problem. Aybron besaß einen künstlichen Rücken, ein Korsett aus Silberstahl, das seine brüchige Wirbelsäule zusammenhielt. Der kleine Astronom mit den dunklen Augen war todkrank, aber es gab irgend etwas in seinem Innern, das ihn entgegen aller medizinischen Voraussagen seit Jahren am Leben erhielt. Redhorse hatte nicht beabsichtigt, einen Kranken mitzunehmen, doch Aybron stellte eine Ausnahme dar.

Captain Don Redhorse ergriff das Blatt und zerriß es in kleine Fetzen.

Ich werde sie beobachten, dachte er wieder. Ich werde ihnen nachschleichen und spionieren. Über ihre körperlichen Vor- und Nachteile war er gut unterrichtet. Darauf kam es auch erst in zweiter Linie an. Wichtig war vor allem die seelische Verfassung dieser Männer.

Ich muß ihre Gedanken sezieren, dachte Redhorse grimmig. Ihr Geist muß sich nackt und schutzlos vor mir ausbreiten.

Das war keine Arbeit, die Redhorse schätzte. Sie war ihm zuwider.

Redhorse strich sich über sein blauschwarzes Haar.

Er zwang sich, die Tatsache zu ignorieren, daß er und alle anderen Männer nur noch knapp zwei Millimeter groß waren, daß die riesige CREST II zu einer Kugel von eineinhalb Meter Durchmesser geschrumpft war.

Redhorse ließ die Papierfetzen aus seiner Hand auf den Boden segeln. Wäre er ein Mann von normaler Größe gewesen, hätte er diese Stückchen wahrscheinlich nicht mehr sehen können.

Makrokosmos und Mikrokosmos, dachte Redhorse, wo war hier die Grenze?

Seufzend erhob er sich.

Zuerst Lope Losar, dachte er. Ihn zuerst.

Dann die anderen.

*

Irgendein Mitglied der Besatzung, das einen Sinn für makabren Humor besaß, hatte der Gebirgskette, die die CREST II im Norden, Osten und Westen umschloß, den Namen *Sandkuchenberge* gegeben. Was den Männern an Bord als achttausend Meter hoher Gebirgszug erschien, war in Wirklichkeit nur eine Hügelgruppe mit einer tatsächlichen Höhe von acht Metern, die sich hufeisenförmig um einen Talkessel schloß.

Hierher war die CREST II von Icho Tolot gebracht worden, bevor auch der Haluter durch die Einwirkung des Potential-Verdichters der Verkleinerung erlegen war.

Nach Süden hin war das Tal offen, dort gab es für

die Begriffe der Mikromenschen nur noch kleine Anhöhen. Für die winzigen Besatzungsmitglieder durchmaß das Tal fünfzig Kilometer. Im Norden der Sandkuchenberge entsprang ein fünf Kilometer breiter Strom in Form eines gewaltigen Wasserfalls. Der Fluß wurde *Südfluß* genannt, da er dem Talausgang im Süden zuströmte.

Für die Raumfahrer war es schwer vorstellbar, daß der tosende Südfluß in Wirklichkeit nur ein harmloser Bach von fünf Metern Breite war, den jeder normal großer Mensch ohne Schwierigkeiten durchwaten könnte.

Für Perry Rhodan stand es inzwischen fest, daß mit Ausnahme der beiden Polstationen die gesamte Oberfläche Horrors verkleinert worden war. Im Verlauf der Jahrtausende hatten sich die geschrumpften „Hautfetzen“ der ursprünglichen Oberfläche und die von unten aufgestiegenen Formationen einander angeglichen, weshalb die Theorie der Oberflächenschrumpfung anfänglich unglaublich geklungen hatte.

Die Nordpolstation war von der CREST noch vor ihrer Zwangslandung vernichtet worden, aber die Südpolstation existierte nach wie vor und würde alles verkleinern, was in ihren Wirkungsbereich geriet.

Das verkleinerte Land war für die Terraner von vielfältiger Schönheit. Der Talkessel, für einen Normalgewachsenen nichts weiter als eine größere Vertiefung, wurde von sanften Hügeln, kleinen Wasserläufen und weiten Savannen durchzogen.

Die Temperatur betrug in dieser Gegend knapp fünfzig Grad Celsius. Die Atmosphäre war gut atembar. Die Lufthülle wurde kaum von einem Windhauch bewegt. Der Himmel leuchtete in einem düsteren Schwarzblau, aus dem die drei gelben Sonnen wie riesige Dämonenaugen hervorstachen.

Icho Tolot hatte die CREST II dicht an den Hängen im Norden der Sandkuchenberge abgesetzt. Für die Augen der Besatzung ragten die Felswände in nur wenigen hundert Metern Entfernung steil in den Himmel.

An Bord waren sämtliche Maschinen, die auf atomarer Grundlage funktionierten, endgültig ausgefallen. Damit waren auch alle Waffen, angefangen von den mächtigen Transformkanonen bis zum einfachen Handstrahler, wertlos geworden.

Die Wissenschaftler hatten inzwischen herausgefunden, daß diese Ausfälle nicht auf ein Absaugfeld zurückzuführen waren, wie man ursprünglich angenommen hatte. Vielmehr hatte die umfassende Potentialverdichtung die komplizierten Atomkernprozesse völlig zum Erliegen gebracht.

Zwei Tage nach der Bruchlandung waren die einfachen Normalkraftwerke in Tätigkeit getreten. An Bord der CREST II liefen die kleinen Stationen, deren Generatoren von gewöhnlichen Gasturbinen

angetrieben wurden, auf Hochtouren.

An Bord des Superschiachtschiffes wurde nur noch das Mathelogische Positronengehirn in Betrieb gehalten. Die Stromerzeugung der Notaggregate war so geringfügig, daß alle anderen stromverbrauchenden Maschinen stillstehen mußten. Auch die Beleuchtung war auf ein Minimum gesenkt worden.

Das Mathelogische Positronengehirn hatte anhand der vorliegenden Daten inzwischen ermittelt, daß die Südpolstation und die inzwischen vernichtete Nordpolstation für den Verkleinerungsprozeß verantwortlich gewesen waren. Außerdem waren diese Gebäude nicht selbst der Verkleinerung zum Opfer gefallen. Die Stationen mußten vor längst vergangenen Zeiten als Waffen erbaut worden sein.

Das war die Lage an Bord der CREST II am 18. Dezember 2400 Erdzeit.

Es sah ganz danach aus, als sollten die terranischen Eroberer diese Falle einer unbekannten Rasse nicht wieder verlassen können.

*

Er war immer noch ein Gigant.

Ein dreieinhalb Millimeter großer Gigant, der Mühe hatte, seinen mächtigen Körper durch die Schotte zu schieben, wenn er die Zentrale der CREST II betreten wollte.

Niemand hätte zu sagen vermocht, ob der Haluter auch dieses Abenteuer noch reizvoll fand oder ob er vorgezogen hätte, in normaler Größe durch das unbekannte Land außerhalb der CREST II zu laufen.

Mory Rhodan-Abro betrachtete den Koloß, der vor ihr, Rhodan und dem Arkoniden Atlan stand und mit reglosem Gesicht den Diskussionen folgte.

Rhodans Frau hatte nichts von ihrer Schönheit eingebüßt, doch wer sie genau kannte, wußte den bitteren Zug um ihren Mund richtig zu deuten.

„Warum sagen Sie nichts, Tolot?“ fragte sie den Haluter. „Sie hören zu, wie wir stundenlang reden und reden. Sie sind genau wie wir in einer fürchterlichen Lage. Welche Vorschläge haben Sie zu unterbreiten?“

Tolot hörte den gereizten Unterton aus ihrer Stimme heraus. Er verstand diese Frau. Längst hatte er die Unruhe der Besatzung gespürt. Im ganzen Schiff gab es Anzeichen für eine beginnende Verzweiflung. Rhodan würde bald eingreifen müssen, wenn er eine Panik vermeiden wollte.

„Was ich zu sagen habe, wird nicht dazu beitragen, Ihre Stimmung zu heben“, meinte Tolot. „Ich habe einige grobe Berechnungen aufgestellt und bin dabei auf unangenehme Ergebnisse gestoßen.“

Rhodan wußte, wie schnell der Haluter mit seinem phantastischen Plangehirn rechnen konnte. Der Riese

konnte jede Positronik schlagen, wenn es darauf ankam.

„Sprechen Sie, Tolot“, forderte Rhodan. „Wir müssen uns mit den Gegebenheiten abfinden. Es wäre unsinnig, die Augen vor den Tatsachen zu verschließen.“

„Der Durchmesser des Planeten Horror beträgt, wie wir alle wissen, knapp vierzehntausend Kilometer“, begann Tolot ohne Einleitung. „Sein durchschnittlicher Umfang liegt somit bei über dreiundvierzigtausend Kilometer. Atlan, Sie haben kurz vor dem Absturz der Space-Jet noch einige Messungen vorgenommen. Sagen Sie uns, wo die Bruchlandung ungefähr vonstatten ging.“

Der Arkonide dachte einen Augenblick nach.

„Fünfundvierzig Grad südlicher Breite“, gab er dann bekannt.

„Das stimmt ungefähr“, sagte Tolot. „Es ist leicht zu errechnen, daß dieses Raumschiff im Augenblick zehntausendachthundertundvierzig Kilometer von der Südpolstation entfernt steht.“

10.840 Kilometer!

Rhodan und Atlan schauten sich bedeutungsvoll an.

Der von Tolot angegebenen Entfernung lag die Normalgröße eines Menschen zugrunde. Da sich die Raumfahrer jedoch um das Tausendfache verkleinert hatten, wurden bei subjektiver Betrachtung aus diesen 10.840 Kilometern 10.840.000 Kilometer.

Eine unermessliche Entfernung, solange die CREST II funktionsunfähig war.

Und doch mußten sie irgendwie zur Südpolstation gelangen, denn es gab nur einen Weg, um die Verkleinerung rückgängig zu machen: der Potential-Verdichter mußte vernichtet werden.

„Sie schweigen“, bemerkte Tolot. „Das bedeutet, daß Sie die Konsequenzen aus den vorliegenden Ergebnissen zu ziehen vermögen.“

„Um Himmels willen!“ rief Oberst Cart Rudo stöhnend. „Wir können doch nicht unser ganzes Leben in diesem Zustand verbringen, wie ... wie Insekten, die hilflos über den Boden kriechen.“

„Jetzt wissen wir endlich, wie einem Käfer zumute ist, den unsere Füße achtlos zertreten“, sagte Atlan.

„Der Käfer hat den Vorteil, daß er von Geburt an nicht größer ist“, widersprach Mory. „Er ist es nicht anders gewöhnt. Seine gesamten Lebensgewohnheiten sind seiner Größe entsprechend eingerichtet. Das ist bei uns nicht der Fall.“

„Terraner sind anpassungsfähig“, sagte Atlan spöttisch. „Vielleicht sind wir dazu ausersehen, eine Kolonie von Mikromenschen in diesem Tal zu gründen.“

Rhodan stand auf. „Ich muß Sie alle davon unterrichten, daß ich inzwischen einen Plan gefaßt habe“, sagte er. „Sie wissen, daß seit kurzem

fünfzehn Spezialflugzeuge zu unserer Ausrüstung gehören, die mit normalen chemischen Strahltriebwerken fliegen.“

„Du meinst die Oldtimer?“ fragte Mory.

„Das ist der volkstümliche Ausdruck für diese Maschinen“, stimmte Perry zu. „Die Flugzeuge haben einen schlanken Rumpf und stark gepfeilte Tragflächen, an deren Enden die beiden Hub- und Schwenktriebwerke sitzen.“

Die Flugzeuge, von denen Rhodan sprach, gehörten bereits seit zwanzig Jahren zur Ausrüstung von Raumschiffen mit Sonderaufgaben. Sie vermochten senkrecht zu landen und zu starten. Bei einer Länge von 26 Metern erreichten sie eine Geschwindigkeit von 3,2 Mach.

„Ich habe eine Frage, Sir“, meldete sich Melbar Kasom aus dem Hintergrund der Zentrale. „Ich setze voraus, daß Sie versuchen wollen, mit diesen Maschinen die Südpolstation zu erreichen. Ihre chemischen und elektrischen Anlagen sind nach wie vor funktionsfähig. Trotzdem muß Ihr Plan scheitern. Die Oldtimer sind nach der Verkleinerung noch sechsundzwanzig Millimeter lang. Wie wollen Sie mit diesen winzigen Dingen bis zum Südpol gelangen?“

„Gute Frage“, meinte Rhodan. „Ich habe schon darüber nachgedacht und mit Ichu Tolot gesprochen. Tolot, sagen Sie uns bitte, wie Ihre Theorie lautet.“

„Der Aktionsradius der Flugzeuge mit vollen Zusatztanks und der höchstzulässigen Besatzungsstärke von fünf Personen beträgt unter terranischen Verhältnissen dreizehntausendvierhundert Kilometer“, sagte Tolot. „Jetzt wirft sich vor allem die Frage auf, ob diese Maschinen trotz der erfolgten Verkleinerung noch genauso schnell oder wenigstens annähernd so schnell sein können, wie dies auf der Erde bei normaler Größe der Fall ist. Ich glaube, diese Frage mit einem Ja beantworten zu können.“

Von Major Hefrich, dem Leitenden Ingenieur, kam ein ungläubiger Ausruf.

Tolot hob beschwichtigend die Sprungarme.

„Was ich Ihnen jetzt sage, ist nicht allein das Ergebnis meiner Berechnungen, sondern es wurde auch von der Mathelologischen Positronik bestätigt. Es ist Tatsache, daß die Strahlgeschwindigkeit der ausgestoßenen Treibstoffpartikel nicht unter dem Verkleinerungsprozeß leidet. Die Schubleistungen der Triebwerke, die normalerweise achtzehntausendfünfhundert Kilometer pro Motor betragen, sind zwar gesunken, aber dies proportional zur geringer gewordenen Masse des Flugzeuges.“

„Das müßte in der Praxis erprobt werden“, sagte Rhodan. „Ich habe Captain Don Redhorse beauftragt, mit vier Männern einen ausgedehnten Testflug zu unternehmen. Redhorse ist gerade dabei, seine

Begleiter auszusuchen.“

Hefrich schüttelte bedächtig den Kopf. „Seine Rückkehr wird uns um eine Enttäuschung reicher machen“, sagte er.

„Denken Sie doch einmal an die Insekten“, sagte Ichu Tolot. „Die meisten fliegen viel schneller, als man es auf Grund ihrer Körpergröße annehmen sollte. Ich bin überzeugt, daß die Oldtimer mindestens noch eine Geschwindigkeit von zwei Mach erreichen können.“

„Warum behaupten Sie nicht gleich, daß die Maschinen nach wie vor über dreifache Schallgeschwindigkeit fliegen?“ erkundigte sich Atlan mit schwachem Sarkasmus.

„Ganz einfach“, erwiderte der Haluter ernsthaft. „Die geringere Masse ist einem starken Luftwiderstand ausgesetzt, der leider nicht proportional abgesunken ist. Das zehrt einen Teil der Effektivleistung auf.“

„Versuchen werden wir es auf jeden Fall“, bestimmte Rhodan. „Wenn Tolot recht hat, können wir die Station am Südpol erreichen. Inzwischen hat Hauptzahlmeister Major Bernard eine Reihe von modernen chemischen Waffen bereitgestellt, mit denen wir die Oldtimer ausrüsten werden, wenn der Test erfolgreich verläuft. Selbstverständlich erhält auch Redhorses Mannschaft diese Waffen, denn es besteht immerhin die Möglichkeit, daß sie angegriffen wird.“

Die Vorstellung, daß ein 26 Millimeter langer Flugzeug angegriffen werden könnte, war keineswegs absurd. Auf der Oberfläche Horrors gab es vielleicht andere intelligente Lebensformen, die ebenfalls dem Verkleinerungsprozeß erlegen waren.

„Hoffentlich taucht die fliegende Festung nicht wieder auf“, gab Atlan zu bedenken.

„Für die Flugzeuge stellt sie sicher keine große Gefahr dar“, antwortete Rhodan.

Damit war zumindest der Testflug eine beschlossene Sache. Es gab niemand an Bord, der dieses verzweifelte Unternehmen abgelehnt hätte.

*

Major Curt Bernard blickte trübsinnig auf den Maschinenkarabiner, der vor ihm auf der Ausgabetheke lag. Er betrachtete die Trommelmagazine mit jeweils sechzig Schuß Munition.

„Das sind die Minirakgeschosse“, sagte er zu Lope Losar, der mit bedächtigen Bewegungen eine Pistole für Doppelmagazine von je zwanzig Schuß lud. „Die Geschößzündung geschieht auf rein mechanischem Weg mittels Schlagbolzen. Die Geschosse haben ein Kaliber von sechs Millimetern ...“ Er verstummte unsicher, als ihm bewußt wurde, daß die vor ihm

liegende Munition sich ebenfalls um das Tausendfache verkleinert hatte.

„Ich weiß, Sir“, sagte Losar teilnahmslos. „Ich gehöre zu den Waffenmeistern.“

Der Hauptzahlmeister schob einen Schein über die Theke.

„Unterzeichnen Sie diese Empfangsbestätigung!“ befahl er.

Losar schaute auf die Waffen.

„Entschuldigen Sie, Sir“, sagte er, „aber ich glaube, Captain Redhorse hat die doppelte Anzahl angefordert.“

Bernard blickte auf den Anforderungsschein des Captains, als sähe er ihn zum erstenmal. Seine Augen weiteten sich, als sei er erstaunt. Losar unterdrückte ein Grinsen.

„So, so“, machte Bernard. Dann gab er dem Waffenmeister mit offensichtlichem Widerwillen einige weitere Munitionspakete.

Losar verstaute alles in seinen Taschen.

„War außer mir schon jemand hier, Sir?“ erkundigte er sich.

Der Gedanke, daß noch weitere Raumfahrer kommen und die Lagerbestände dezimieren würden, schien Bernard zu beunruhigen. Er fuhr mit den Händen über die Theke.

„Warum fragen Sie?“ wollte er wissen.

Losar ließ das Magazin der Pistole einschnappen. Er tat alles mit sicheren Griffen, ohne überhaupt auf die Waffe zu blicken.

„Ich hätte gern gewußt, wer Captain Redhorse und mich begleitet“, erwiderte er ruhig.

In diesem Augenblick wurde die Tür vom Gang aus geöffnet, und Oleg Sanchon kam herein.

„Möchten Sie ebenfalls einige Spezialwaffen?“ fragte Bernard besorgt.

Sanchon machte einen Eindruck, als würde er jeden Augenblick einschlafen. Losar betrachtete ihn interessiert.

„Hier ist mein Schein“, sagte Sanchon. „Geben Sie mir bitte diese Waffen und die dazugehörige Munition, Sir.“

Bernard blickte von Losar zu Sanchon. „Die gleichen Waffen“, knurrte er erbittert. „Wollen Sie auf Großwildjagd gehen?“

Losar runzelte die Stirn, als Sanchon sich faul auf die Theke beugte.

„Sie sind also der zweite Mann“, sagte er nüchtern.

Oleg Sanchon hob die Augenbrauen.

„Ja.“ Das war alles, was er sagte.

Losar reichte ihm die Hand.

Eine Minute später kam Into Belchman herein, und der verzweifelte Major Bernard mußte zum drittenmal den Inhalt jener Regale dezimieren, die er am liebsten bis zum Rand gefüllt gesehen hätte.

*

Ja, dachte Redhorse versonnen, Aybron ist das Problem.

Bei Zantos Aybron fiel die Entscheidung schwer. Wie sollte man bei einem Mann, der keinerlei Gefühle zu haben schien, entscheiden, ob er Angst hatte oder nicht.

Ich falle schon auf, dachte Redhorse. Seit einer Stunde lungere ich in der astronomischen Abteilung herum, ohne einen Grund zu haben.

Er beobachtete Aybron, der noch immer damit beschäftigt war, einzelne Fotografien miteinander zu vergleichen.

Lope Losar, Oleg Sanchon und Into Belchman waren bereits informiert. Sie hatten Redhorses strenger Prüfung standgehalten. Aybron jedoch schien sich jeder Prüfung entziehen zu können, auch einer heimlichen. Der Mann mit dem Silberrücken war schwer einzuschätzen. Zantos Aybron war klein und korpulent. Er hatte große, dunkle Augen, die zu Redhorses Überraschung keinerlei Gefühle ausdrückten.

Redhorse tat, als studiere er eine Sternenkarte, die vor ihm an der Wand hing. Er hoffte, daß Aybron endlich aufstehen und etwas anderes tun würde, so daß es einfacher war, etwas von seinem Innenleben zu erfahren. Doch der Astronom schien für nichts anderes als für seine Bilder Interesse zu haben.

Zum Teufel, dachte Redhorse entschlossen. Ich werde zu ihm gehen.

Er atmete unwillkürlich auf, und seine Spannung fiel von ihm ab. Er konnte nicht länger warten. Die Vorbereitungen für den Start einer F-913 G waren bald abgeschlossen.

Captain Redhorse ging auf den Tisch zu, an dem Aybron saß. Der Astronom blickte erst auf, als Redhorse seine braune Hand auf den Stapel aussortierter Fotografien legte.

„Captain?“ fragte er ernst. „Möchten Sie sich zum Astronomieunterricht anmelden?“

Das Bewußtsein, einen Todkranken vor sich zu haben, berührte Redhorse unangenehm, aber es bereitete ihm keine Mühe, dem Astronom zuzulächeln.

„Ich beobachte Sie bereits seit einer Stunde“, sagte er offen heraus.

„Tatsächlich?“ Ein trockenes Lachen, das Redhorse nicht gefiel, schloß sich diesem schnell hervorgestoßenen Wort an.

„Möchten Sie an einem Testflug teilnehmen?“ fragte Redhorse.

„Ich bin Astronom“, kam die Antwort.

Redhorse erklärte in wenigen Worten, worum es ging. Als er geendet hatte, stand Aybron auf. Nur ein

kaum sichtbarer Höcker zeugte von seinem verkrüppelten Rücken.

„Ich mache mit, Captain“, sagte Zantos Aybron.

Redhorse zögerte, dem Astronomen die Hand zu geben. Als er es schließlich tat, fühlte er Aybrons Hand kalt und feucht in der seinen.

Ja, dachte Redhorse wieder, Aybron ist das Problem.

*

Die Energie aller drei Notaggregate war in die für Notfälle vorgesehene Hebebühne umgeleitet worden, mit der das Flugzeug auf den Boden gebracht werden sollte. Mit leisem Knirschen schwang die Plattform aus dem Hangar hinaus und glitt dem Boden entgegen.

Redhorse setzte sich im Pilotensessel zurecht. Er dachte an die letzten Worte Rhodans. Der Chef hatte ihn ermahnt, sofort nach Beendigung des Tests zurückzukehren, gleichgültig, wie der Flug ausfiel.

Die Anspannung von Redhorses Nerven hatten spürbar nachgelassen. Es war ein beruhigendes Gefühl, wieder innerhalb eines funktionierenden Flugzeuges zu sein.

Der Captain blickte zurück. Lope Losar fungierte als Copilot, Sanchon hatte die Rolle des Mechanikers übernommen, und Into Belchman saß hinter den Bedienungsknöpfen der Raketengeschütze des Oldtimers.

Zantos Aybron bediente das Funkgerät. Redhorse konnte den Astronomen von seinem Platz aus nicht sehen.

Die F-913 G setzte auf dem Boden auf.

Redhorse dachte nicht länger daran, daß er in einem winzigen Flugkörper von nur 26 Millimeter Länge saß. Er vergaß, daß er selbst nur 1,9 Millimeter groß war, ein unbedeutendes Stäubchen auf der Oberfläche eines unheimlichen Planeten.

„Losar?“ bellte seine Stimme.

„In Ordnung, Captain.“

Die beiden Strahltriebwerke an den Flügelenden wurden mit den Düsen senkrecht zum Boden geschwenkt. Redhorses Blicke umfaßten die Kontrollen.

„Sanchon?“

„Fertig, Sir.“

Redhorse betätigte die Zündung. Die Maschine begann zu vibrieren. Die Umwelt versank im aufsteigenden Qualm. Das Dröhnen und Heulen der Strahltriebwerke erzeugte einen dumpfen Druck in den Ohren des Captains.

„Belchman?“ fragte er mit verkniffenen Lippen.

„Bereit, Sir“, sagte der Mediziner.

„Aybron?“

„Alles klar, Captain.“ Eine kalte unpersönliche

Stimme, die Stimme eines Fremden.

Der Oldtimer hob vom Boden ab, stieg senkrecht in die Höhe, während Redhorses Herz schneller zu schlagen begann. Langsam kippten die Triebwerke in die Horizontale zurück, und das Flugzeug nahm Fahrt auf.

Don Redhorse beschleunigte. Die F-913 G schoß den Bergen entgegen. Redhorse fühlte, wie ihm das Blut in den Schläfen pochte. Erregt schaute er auf den Geschwindigkeitsmesser.

„Es funktioniert!“ rief er überrascht. „Tolot hatte recht.“

Wie ein Geschoß raste der Oldtimer den fernen Bergen und damit dem Verhängnis entgegen.

*

Perry Rhodan war sich bewußt, daß jeder Mann innerhalb der Zentrale in seine Richtung blickte und darauf wartete, daß der Funkkontakt mit dem Oldtimer begann. Niemand sprach. Vielleicht ahnten die Männer, daß in diesen Sekunden ihr Schicksal entschieden wurde. Alles hing davon ab, ob der Test erfolgreich verlaufen würde.

„Hier Redhorse!“ wurde eine leise Stimme im Lautsprecher hörbar.

„Ich kann Sie hören, Captain“, gab Rhodan sofort zurück. „Bitte sprechen Sie.“

„Der Start verläuft normal“, berichtete Redhorse. „Wir sind jetzt in einer Höhe von sechstausend Metern.“

Jemand, der unmittelbar hinter Rhodan stand und mitgehört hatte, lachte schrill. Diese Reaktion, das wußte Rhodan, wurde durch die Höhenangabe des Captains ausgelöst. Denn jene sechstausend Meter waren in Wirklichkeit nur sechs Meter.

Gleich darauf meldete Redhorse: „Jetzt beschleunige ich.“

Als könnte er den Test durch seine Stimme gefährden, begnügte sich Rhodan mit einem Nicken.

„Wir nähern uns den nördlichen Gebirgen und ...“ Redhorses Stimme verstummte plötzlich.

„Captain!“ rief Rhodan. „Captain! Ich kann Sie nicht hören.“

Wie aus unermeßlicher Ferne klang die Stimme des Offiziers noch einmal auf.

„... Raketengeschosse ...troffen ... wie ... vorgesehen ...“

Dann war Stille. Noch nicht einmal Störgeräusche kamen aus dem Empfänger. Rhodans Hände umklammerten das Mikrophon, bis seine Knöchel weiß wurden. Nur sehr langsam wandte er sich um. Er mußte der Besatzung sagen, daß etwas geschehen war, womit bei diesem Testflug niemand gerechnet hatte. Der Oldtimer war angegriffen worden.

Rhodan sah in die erwartungsvollen Gesichter

ringsum.

„Der Test ist mißlungen“, sagte er ruhig.

2.

Sieben von acht Raketengeschossen hatte Captain Don Redhorse ausweichen können, das achte jedoch traf die F-913 G und erschütterte sie schwer. Die Berge wirbelten unter Redhorse weg, als das Flugzeug sich seitlich abrollte. Verbissen umklammerte er die Steuerung. Von hinten kam ein knisterndes Geräusch, und es roch nach verbrannten Kabeln.

„Treffer im Rumpf“, meldete Lope Losar. „Unmittelbar am hinteren Leitwerkansatz auf der linken Seite.“

Redhorse fing die Maschine ab und zog sie fast senkrecht an den Bergen hinauf. Seine Gedanken waren in Aufruhr. Die Geschosse waren irgendwo vom Kamm der Sandkuchenberge aus abgefeuert worden.

„Maschine brennt!“ schrie Belchman.

Redhorse blickte aus der Kanzel. Sie zogen eine Rauchspur hinter sich her. Das Flugzeug verlor rasch an Geschwindigkeit. Sie rasten über die Gipfel der nördlichen Gebirgskette hinweg. Das Land unter ihnen wurde zu einem graubraunen Schemen.

„Keine Funkverbindung zur CREST“, meldete Aybron.

Redhorse biß sich auf die Unterlippe. Nun hatten sie noch nicht einmal die Möglichkeit, Rhodan davon zu unterrichten, daß die Oldtimer tatsächlich doppelte Schallgeschwindigkeit erreichen konnte.

„Fertigmachen zum Absprung!“ befahl er.

Der Oldtimer verlor mit einem Ruck an Höhe. Das Höhensteuer fiel aus. Redhorse katapultierte die Kanzel der Maschine davon. Mit unverminderter Wucht prallte der Wind gegen seinen Körper.

Redhorse schlug Losar auf die Schulter und deutete mit dem Daumen nach oben. Losar zögerte keine Sekunde. Er schoß sich mit dem Sitz aus der brennenden Maschine. Die F-913 G raste der Oberfläche entgegen, als kurz hintereinander Belchman, Sanchon und Aybron sich aus dem Flugzeug katapultierten. Angespannt kauerte Redhorse im Pilotensitz. Der Testflug war am Ende angelangt, bevor er richtig begonnen hatte. Die Maschine drohte abzusacken. Wahrscheinlich war die Treibstoffzufuhr unterbrochen. Einen winzigen Augenblick lang sah Redhorse die aufgeblähte Hülle eines Fallschirms unter sich vorbeihuschen. Das mußte Losar sein.

Redhorse erkannte, daß das Flugzeug nicht mehr zu retten war. Er drückte den Katapultschalter. Mit einem Ruck wurde er aus der Kanzel geschleudert. In Rauch und Flammen gehüllt, sackte die F-913 G

unter ihm weg. Mit schrillum Pfeifen durchschnitt die Maschine die Luft. Redhorse öffnete mit geschlossenen Augen den Fallschirm.

Er hörte die Maschine in einer donnernden Explosion zwischen den Felsen aufschlagen. Er hätte keine zehn Sekunden länger mit dem Aussteigen zögern dürfen.

Als er die Augen öffnete, sah er zwei Fallschirme in seiner unmittelbaren Nähe den Berghängen jenseits des Talkessels entgegenschweben. Weiter entfernt sah er den dritten Schirm. Das mußte Losar sein, denn er hatte den Boden schon fast erreicht. Unter Redhorse brannten die Trümmer des Oldtimers.

Aus den Wolken von aufsteigendem Rauch pendelte der vierte Schirm in Redhorses Blickfeld. Der Captain atmete auf. Es sah so aus, als hätten alle Männer den Absprung überlebt. Niemand schien auf den Gedanken zu kommen, auf sie zu schießen.

Don Redhorse drehte den Kopf, um die Berggipfel zu beobachten. Im Norden bedeckten Festungswerke ein Gipfelplateau der Sandkuchenberge. Diese unterschieden sich grundlegend von der Felsenstadt Tata, die der Captain in der ersten Etage des Hohlweltplaneten gesehen hatte.

Hier hatten unbekannte Baumeister ein gewaltiges Gebäude errichtet, ein kompaktes Gebilde, mit hochaufragenden Mauern und massiven Türmen. Redhorse erinnerte sich daran, daß die Bergfestung in Wirklichkeit auf einem acht Meter hohen Hügel stand und einem normalen Menschen fast wie eine Spielzeugburg erscheinen mußte. Sofort unterdrückte der Offizier diese Gedanken, denn er wußte, daß sie früher oder später zum Irrsinn führen mußten.

Für Redhorses Begriffe landeten sie ungefähr sieben Kilometer von der Festung entfernt. Der Captain zweifelte nicht daran, daß das Flugzeug von den Bewohnern dieser Bergstadt abgeschossen worden war.

Die Oberfläche kam näher. Redhorse sah, daß man sie bereits erwartete. Einige Dutzend fremdartig aussehende Roboter mit auffallend großen Köpfen hatten sich unter der vermutlichen Landestelle versammelt.

Losar, der den Boden zuerst erreichte, wurde von den unheimlichen Gestalten sofort umringt. Redhorse atmete auf, als er erkannte, daß der Waffenmeister vernünftig genug war, keinen Widerstand zu leisten.

Lope Losar wurde in die Mitte genommen und davongeführt. Sein Fallschirm mit dem Sitz blieben unbeachtet zwischen den Felsen zurück. Belchman, Sanchon und Aybron erlitten das gleiche Schicksal.

Redhorse versuchte erst gar nicht, durch Ziehen an den Leinen die Richtung zu ändern. Es gab zu viele Roboter, als daß er ihnen hätte entgehen können.

Als er noch zwanzig Meter über dem Boden

schwebte, liefen sie bereits auf die Stelle zu, wo er niedergehen würde. Jetzt konnte Redhorse die Roboter aus der Nähe betrachten. Sie besaßen zwei kurze Beine mit einem verdickten Kugelgelenk, die in einen ovalen Unterkörper übergingen. Dieser lief konisch nach oben zu, fast bis zum Halsansatz, wo er sich wieder verbreitete, um den großen Kopf stützen zu können. Die Köpfe der Roboter machten einen komplizierten Eindruck - ganz im Gegensatz zu den Körpern. Eine Unzahl von Linsen, Antennen und seltsam geformten Öffnungen bedeckten die Schädel.

Die Roboter bewegten sich schwerfällig, wesentlich langsamer als ein Mensch. Auch sie, ebenso wie die Festung, waren wahrscheinlich vor undenklichen Zeiten dem Verkleinerungsprozeß zum Opfer gefallen.

Redhorse prallte auf den Boden. Er kam sofort auf die Beine. Sieben Roboter hatten ihn umstellt. Der Captain sah, daß die Roboterschädel in einer Art Halsmulde sorgfältig gelagert waren. Redhorse folgerte daraus eine große Stoßempfindlichkeit der Schädel. Wahrscheinlich sollten durch diese Vorsichtsmaßnahmen die Erschütterungen abgefangen werden, wenn die Roboter sich durch das unebene Berggelände bewegten.

Zu seinem Erstaunen nahm ihm niemand die Waffe ab. Weit vor sich sah er seine Begleiter inmitten einer Robotergruppe der Festung entgegenmarschieren.

Redhorse fragte sich, ob er dort die eigentlichen Herren der Stadt sehen würde, oder ob er nur die vollmechanisierten Überreste einer längst ausgestorbenen Zivilisation entdecken würde. Zwischen den Robotern schien es eine lautlose Verständigung zu geben. Zwei der Fremden nahmen den Captain in die Mitte und dirigierten ihn sanft aber unmißverständlich den Berg hinauf. Ein dritter blieb unmittelbar hinter Redhorse, während die anderen schweigend davongingen.

Der Cheyenne dachte nicht darüber nach, was man mit ihnen vorhatte. Es war unwahrscheinlich, daß man sie töten würde, denn das hätte man gleich an der Absprungstelle tun können. Die Tatsache, daß die Festung nicht so weit von der CREST II entfernt war, daß das Raumschiff für ihn und seine Begleiter unerreichbar gewesen wäre, gab ihm die Zuversicht, daß es ihnen gelingen würde, sich irgendwie zu befreien.

Redhorse hoffte, daß er bald wieder mit den anderen Männern zusammen sein konnte. Er beglückwünschte sich dazu, daß er seine Begleiter sorgfältig ausgewählt hatte. Keiner der vier Raumfahrer würde in einer solchen Situation die Nerven verlieren. Bisher hatten sie sich alle so verhalten, wie es Redhorse erwartet hatte. Keiner hatte bei der Gefangennahme durchgedreht und

geschossen.

Der Weg, den die Roboter einschlugen, war steil und beschwerlich. Sie mußten ständig zerklüftete Schluchten umgehen oder Bodenspalten ausweichen. Bald hatte Redhorse herausgefunden, daß dies für ihn wesentlich einfacher war als für seine Wächter. Wenn einer der Maschinen strauchelte, so versuchte sie immer, den Kopf vor Schaden zu bewahren.

Die Festung war - immer vom Standpunkt eines Mannes, der noch nicht einmal zwei Millimeter groß war - etwa hundert Meter lang, aber nur halb so breit.

Jetzt erkannte Redhorse, warum man von der CREST aus die Stadt nicht hatte sehen können. Das Raumschiff stand zu dicht an den nördlichen Berghängen direkt im toten Winkel. Unter Umständen konnte dies ein Vorteil für die Besatzung sein, denn es war durchaus möglich, daß man von der Burg aus auch das Raumschiff angegriffen hätte, wenn es sichtbar gewesen wäre.

Die Felsenstadt lag außerdem noch in einer ausgedehnten Vertiefung des Gipfelplateaus. Sie besaß insgesamt sechs Türme, von denen vier die äußersten Punkte der Stadt begrenzten, während die beiden anderen inmitten der Stadtmauer aufragten. Die Mauern waren von schmutziggelber Farbe. Sie mußten uralt sein, denn Wind, Regen, Sonnenglut und Kälte hatten deutliche Spuren auf ihrer Außenfläche hinterlassen. Redhorse konnte einen Schauer nicht unterdrücken, als sie näher an die Festung herankamen. Hier lag das Zeugnis einer unbekannten, uralten Kultur vor ihm. Fremdartig, mysteriös und unheimlich. Eines von Millionen unlösbarer Rätsel, die das Universum für die Menschheit bereitzuhalten schien, um ihr Macht und Ohnmacht einer raumfahrenden Rasse begreiflich zu machen.

Wußten die Roboter noch von der Zeit, da sie um das Tausendfache größer gewesen waren? Redhorse bezweifelte das. Mit einem Male schien ihm die Festung ein riesiges Grabmal zu sein, ein unzerstörbares Zeugnis verzweifelten Lebenskampfes, klein und bedeutungslos geworden, aber nicht nachlassend in seiner stummen Mahnung gegen alle Unterdrückung.

Eine Stunde später marschierten sie in den Vorhof eines der Ecktürme ein.

*

Sie standen nebeneinander an einer von Moosen und Flechten überzogenen Wand, fünf Männer in der lindgrünen Uniform der Solaren Flotte. Vier hatten die Hände auf dem Rücken verschränkt, und der fünfte, weil er einen Rücken aus Silberstahl besaß, ließ seine Arme einfach herabhängen.

Ihre Waffen lagen zu ihren Füßen.

Der Hof durchmaß zehn mal zehn Meter, sein Boden war gestampfte Erde. Der Durchgang zum Turm war durch eine rostige Metalltür versperrt. Zwei Roboterwächter standen bewegungslos am Hofeingang.

„Da wären wir also“, sagte Belchman und durchbrach damit als erster das Schweigen, das seit Redhorses Ankunft geherrscht hatte. „Erst haben sie uns abgeschossen, dann nahmen sie uns gefangen und schleppten uns hierher. Und jetzt stehen wir hier und warten auf das, was sie noch mit uns tun werden.“

Losar spuckte auf den Boden. Der Waffenmeister war der älteste unter ihnen. Er war stolz darauf, jede Handfeuerwaffe terranischer Bauart mit geschlossenen Augen bedienen zu können. Dabei wirkten seine Hände plump.

„Mir juckte es in den Fingern, als ich vor ihnen landete“, sagte er. „Ich denke, daß sie irgendeine Teufelei vorhaben.“

Sanchon lächelte gekünstelt, und der arrogante Zug um seine Mundwinkel verstärkte sich. Er sagte nichts. Auch Aybron schwieg. Seine großen Augen schienen jede winzige Bewegung wahrzunehmen. Es waren Augen, denen nichts entging und die selbst die Fähigkeit zu haben schienen, die Tiefe einer menschlichen Seele auszuloten.

Belchman kratzte mit den Spitzen seiner Stiefel den Boden auf.

„Wir können ausbrechen“, bemerkte er beiläufig. „Die beiden Burschen am Hofeingang werden uns nicht aufhalten.“

„Ich wäre dafür - wenn es zwanzig wären“, erklärte Losar mürrisch.

„Wir warten“, entschied Redhorse. „Wir müssen herausfinden, was hier vorgeht. Diese Festung beherrscht das gesamte Tal. Von hier aus könnte jeder startende Jagdbomber beschossen werden. Das allein ist Grund genug, daß wir uns hier einmal umsehen.“

„Ja“, stimmte Sanchon zu. „Es interessiert mich, was sich hinter den Mauern verbirgt.“

Redhorse vermutete, daß man sie bald hier abholen und ins Innere des Turmes bringen würde. Irgendwo wurde offenbar noch über ihr Schicksal beraten.

„Was glauben Sie, Captain? Gibt es hier außer diesen Robotern noch andere Wesen?“ Belchman hatte die Frage scheinbar gleichgültig an Redhorse gerichtet, aber der Cheyenne spürte die Spannung, mit der die anderen auf seine Antwort warteten.

„Das werden wir bald wissen“, sagte Redhorse zurückhaltend. Er hatte vier seltsame Männer bei sich, die nur eine Gemeinsamkeit zu haben schienen: Sie kannten keine Furcht.

Redhorse schnalzte leise mit der Zunge. Was war er doch für ein Narr, daß er sich unentwegt Gedanken

über die Eigenart dieser Männer machte. War er nicht selbst eine Ausnahme, ein Einzelgänger, der eine Sonderstellung einnahm?

„Wir werden die Bergfestung *Llalag* nennen“, sagte Redhorse unvermittelt.

Llalag, wiederholte er im stillen. Einst blutiger Mythos der Bergindianer aus dem Norden Amerikas - und jetzt unheimliche Wirklichkeit zwischen den Milchstraßen.

Llalag - das Reich der Toten.

Quietschend öffnete sich die Turmtür. Zehn Roboter kamen heraus. Sie trugen Waffen in ihren plumpen Händen.

Einer der Roboter sammelte die Maschinenkarabiner der Terraner ein. Er hielt beim Bücken den Kopf hoch. Die schweren Pistolen in den Stiefeln der Männer übersah er. Die Waffen der neun übrigen Burgbewohner waren drohend auf die Gefangenen gerichtet.

„Das Exekutionskommando“, bemerkte Lope Losar. „Ich bin dafür, daß wir etwas unternehmen, bevor sie uns an dieser tristen Mauer erschießen.“

Ihre Waffen wurden davongetragen. Redhorse beobachtete aufmerksam die zehn Roboter, um sofort Feuerbefehl zu geben, wenn Losars Vermutung sich bestätigen sollte.

Einer der Roboter trat vor und zeigte gebieterisch auf das offene Turmtor. Redhorse zögerte nicht, dem klaren Befehl nachzukommen. Er war sich darüber im klaren, daß ihre Fluchtchancen sanken, wenn sie sich tiefer in die Festung bringen ließen. Doch nur im Innern der Burg hatten sie Aussichten, jene Waffen zu vernichten, mit denen die Roboter oder ihre Herren den Talkessel beherrschten.

Als Redhorse durch den Eingang in den Turm trat, nahm er ein dumpfes Dröhnen wahr, das aus der Tiefe des Berges zu kommen schien. Dieses Geräusch deutete auf unterirdische Maschinenanlagen hin. Der untere Turmraum wurde von Glühlampen erhellt.

„Elektrizität“, flüsterte Redhorse dem hinter ihm gehenden Belchman zu. „Wahrscheinlich von konventionellen Kraftwerken erzeugt.“

Die massiven Mauern waren mit Platten überzogen. Überall waren Teile der Verkleidung abgebröckelt. Nur noch stellenweise sah man den Glanz ehemaliger Farbe. Es gab keinerlei Einrichtungsgegenstände. Unter der Decke liefen dicke Kabelstränge. Ein schmaler Gang führte in steilen Windungen zur Turmspitze hinauf. Es gab keine Stufen, sondern halbrunde Mulden, die versetzt zueinander in den Boden eingelassen waren.

Die Roboter trieben ihre Gefangenen weiter. Sie verließen den Turm durch einen düsteren Gang. Von irgendwoher kam das Summen elektrischer Anlagen. Der Boden unter Redhorses Füßen war naß und

glitschig. Überall hatten sich Schimmelpilze gebildet. Diese Gänge schienen nur noch selten benutzt zu werden.

Die Roboter führten die Terraner in eine ausgedehnte Halle, die aus drei Teilen bestand. Jeder Teil wurde von mächtigen Eisenträgern begrenzt, die gleichzeitig als Stützen der Flachdächer dienten. Die Hallen waren mit Metallkesseln und Rohrleitungen vollgestopft. Unter den Dächern glitten automatische Kräne geräuschlos mit ihren Lasten hin und her. Überall blitzten die Lichtbögen elektrischer Schweißgeräte. Blauer Dunst schien die Halle auszufüllen, die Luft war trocken und warm.

Rund um die Halle führte eine Empore aus Metallrosten. Kleine Hebeplattformen konnten jede Last dort hinauftragen.

Redhorse vermutete, daß er hier eine halbautomatisierte Werkstatt vor sich sah.

Die Roboter brachten die Gefangenen bis zu einer der Plattformen. Der Platz reichte gerade für die fünf Terraner aus.

„Die Sache gefällt mir nicht, Captain“, bemerkte Losar, als sie in die Höhe glitten. „Warum lassen die Burschen uns plötzlich allein?“

Redhorse deutete schweigend zur Empore hinauf, wo bereits eine andere Gruppe von Robotern auf sie wartete. Je höher sie kamen, desto besser konnte Redhorse die Halle überblicken.

Dann sah er das Tier.

Es lag inmitten der Halle in einem konischen Riesenbehälter, in einer überdimensionalen Wanne, die mit einer grünlichen Flüssigkeit gefüllt war. Der gewaltige, rosafarbene Körper des Tieres glich einem ungeheuren Schwamm. Es war eine pulsierende Masse mit verkrümmten Beinen und kaum noch sichtbaren Augen.

Von allen Seiten führten Rohrleitungssysteme und Kabelstränge in den monströsen Körper. Dutzende von Robotern beschäftigten sich an Schaltanlagen rund um den Behälter.

Redhorse hörte Belchman aufstöhnen, und Sanchon sagte mit erstickter Stimme: „Das ist ja furchtbar.“

Mit einem Ruck kam die Plattform zum Stehen. Die fünf Männer mußten sich auf die Empore schwingen, wo sie von sieben Robotern empfangen wurden.

„Was ist das dort unten?“ fragte Losar.

„Eine Mutation - wahrscheinlich“, erwiderte Redhorse. „Man kann noch Beine und Augen erkennen. Alles andere ist verwuchert.“

„Glauben Sie, daß das Ding lebt?“ fragte Belchman.

Redhorse schaute überlegend auf den zuckenden Körper und wünschte, er hätte diese Frage mit einem klaren Nein beantworten können.

„Ob es intelligent ist?“ fragte Losar.

Redhorse schüttelte den Kopf. „Undenkbar“, gab er zurück. „Kein intelligentes Wesen könnte das überstehen, ohne wahnsinnig zu werden. Es ist ein Tier, das für irgendwelche Zwecke in diesen Zustand gebracht wurde.“

Er verfolgte die Rohre, die vom Körper des Monsters wegführten. Ausnahmslos verliefen sie in Richtung auf das Festungsinere. Ab und zu kamen Roboter bis zum Rand des Behälters und schütteten aus großen Schalen ein helles Pulver in die Flüssigkeit.

Redhorse und seine Begleiter gelangten über die Empore auf die andere Seite der Halle.

Wozu, fragte sich der Captain, wurde dieses Ungeheuer von den Festungsbewohnern am Leben erhalten? Er begann zu bezweifeln, daß die Roboter die Herren dieser Stadt waren.

Llalog mußte von anderen Wesen beherrscht werden. Redhorse nahm an, daß sie in absehbarer Zeit mit ihnen zusammentreffen würden.

Da blieb unmittelbar vor ihnen einer ihrer sieben Wächter ruckartig stehen. Redhorse wäre fast gegen ihn geprallt. Sofort wurde der Roboter von den anderen Maschinen umringt. Gespannt verfolgten die Männer, wie der Kopf des Roboters behutsam aus der Halsmulde gelöst wurde. Einer der Kräne glitt heran. Die Roboter befestigten den nutzlosen Körper ihres Artgenossen an der Magnethalterung, und der Kran fuhr wieder davon. Redhorse sah, wie der Robotkörper ohne Kopf in einem Behälter abgeladen wurde. Der Schädel selbst wurde von einem anderen Roboter getragen.

Zum erstenmal kam Captain Don Redhorse auf den Gedanken, daß Kopf und Körper dieser Maschinen zwei völlig verschiedene Dinge waren. Die Metallkörper wurden rücksichtslos behandelt, während man den Köpfen eine beinahe ehrfürchtige Vorsicht entgegenbrachte.

Dem Größenverhältnis nach hätte es eigentlich umgekehrt sein müssen.

Sie erreichten das Ende der Empore und mußten auf einer anderen Plattform nach unten fahren. Wieder warteten einige Roboter auf sie. Sie mußten auf die Ladefläche eines Elektrowagens steigen, der offenbar ferngesteuert wurde. Kaum saßen sie, als der Wagen mit einem Ruck losfuhr. Ein zweites Fahrzeug folgte mit acht bewaffneten Robotern im Abstand von zehn Metern.

„Alle Bequemlichkeit für die Gefangenen“, sagte Belchman mit Galgenhumor.

Sie fuhren durch ein Flügeltor in einen großen Hof. Hier waren keine Anzeichen von Verfall festzustellen. Der Boden war befestigt, die Mauern der einzelnen Gebäude machten einen sauberen Eindruck. Nur wenige Roboter waren zu sehen.

Überall führten Rohrleitungssysteme von Gebäude zu Gebäude. Die Geräuschkulisse glich der einer großen Fabrik. Aus gedrunghenen Kaminen stieg Rauch auf.

Redhorse sog prüfend die Luft ein.

„Öl“, sagte er. „Sie scheinen ihre Kraftwerke mit Öl zu betreiben, das sie wahrscheinlich in unterirdischen Lagern gefunden haben.“

Sie fuhren an einer offenen Halle vorbei. Redhorse sah, daß hier einige tausend Robotkörper gelagert wurden, die zum größten Teil schon angerostet waren. Nirgends konnte er Köpfe entdecken.

„Der Roboter-Friedhof“, bemerkte Sanchon trocken. „Vielleicht wird man uns demnächst auch hierher bringen.“

Lope Losar schaute grimmig zum nachfolgenden Wagen. Er klopfte bedeutungsvoll gegen seinen Stiefel, wo er seine Pistole versteckt hatte.

„Irgend etwas stimmt hier nicht“, sagte er. „Alles scheint noch zu funktionieren. Ich frage mich, wozu das alles, wenn es doch nur diese Roboter gibt?“

„Das sind überhaupt keine Roboter“, sagte Aybron ruhig.

Sie blickten ihn verblüfft an.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Redhorse den bisher so schweigsamen Astronomen.

Aybron fragte: „Würden Sie mich als Roboter bezeichnen, weil ich einen stählernen Rücken habe?“

„Niemand denkt daran“, sagte Redhorse ruhig.

Das Fahrzeug stoppte. Aybron kam nicht mehr zu einer Antwort, denn der nachfolgende Wagen hatte ebenfalls angehalten. Durch den Ruck war einer der unbeholfenen Roboter von der Ladefläche gefallen.

Sein Körper überschlug sich. Der Kopf prallte schwer auf den harten Boden und sprang auf. Scheinbar gelähmt vor Entsetzen verharren die anderen Roboter auf dem Elektrowagen.

Aus dem aufgesprungenen Robotkopf quoll eine graue Masse. Redhorse schauerte. Er hörte Belchman aufstöhnen.

„Verstehen Sie jetzt, was ich meine?“ erkundigte sich Aybron.

3.

„Wir können mit großer Sicherheit annehmen, daß die von Redhorse gesteuerte Maschine hinter den Bergen abgestürzt ist“, sagte Perry Rhodan. „Das bedeutet, daß der gesamte Talkessel von einem der Gipfel aus kontrolliert wird. Die Aussendung eines weiteren Oldtimers ist im Augenblick zu gefährlich.“

„Vielleicht konnten sich die Männer durch Absprung retten“, vermutete Oberst Rudo. „Wenn es auch bisher noch nicht gelungen ist, Funkkontakt zu ihnen herzustellen, dürfen wir sie nicht aufgeben. Wenn sie noch am Leben sind, wird es einige Zeit dauern, bis sie wieder auf dieser Seite des Gebirges

sind. Dann erst wird mit unseren jetzigen Möglichkeiten wieder ein Funkverkehr hergestellt werden können.“

Ausgerechnet hier mußten sie auf Überlebende des Krieges stoßen. Rhodan bezweifelte, daß es auf der Oberfläche Horrors noch viele Nachkommen der Überlebenden jenes verheerenden Krieges gab, der irgendwann einmal zwischen den Oberflächenwesen und den Denkern aus der dritten Etage der Hohlwelt stattgefunden hatte.

Atlan stellte die nächstliegende Frage: „Was sollen wir jetzt tun? Darauf warten, daß das Nachschubschiff eintrifft? Wie soll man uns hier finden?“

„Im Augenblick wäre es sinnlos, einen zweiten Testflug durchführen zu lassen. Wir müssen warten, bis wir erfahren haben, wer auf den Oldtimer geschossen hat.“ Rhodan machte eine Handbewegung. „Irgendwo dort oben wartet man offenbar nur darauf, daß sich hier im Tal etwas bewegt. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich ebenfalls um verkleinerte Wesen handelt, die den Kessel beherrschen.“

„Die Besatzung wird immer unruhiger“, sagte Mory. „Drei Männer sind bereits mit schweren Depressionen in Behandlung.“

„Ihre Zahl wird sich noch erhöhen“, prophezeite Melbar Kasom. „Das Bewußtsein, nur noch knapp zwei Millimeter groß zu sein, kann auf die Dauer von keinem menschlichen Gehirn ertragen werden. Wir müssen froh sein, daß es im Augenblick keine Vergleichsmöglichkeiten gibt. Sobald jedoch Überwesen hier auftauchen, die in Wirklichkeit nichts als normale Menschen sind, wird sich die Lage zuspitzen.“

Rhodan wußte, daß der Ertruser recht hatte. Er erinnerte sich noch gut an seine Verzweiflung, als Atlan, Tolot und Shenon wie Ungeheuer über die Berge gekommen waren. Welches Chaos mußte in den Gedanken der einzelnen Männer herrschen. Gewiß, sie waren es gewohnt, dem Unglaublichen ständig gegenüberzustehen, aber für alles gab es eine Grenze.

Dann war da noch die bohrende Ungewißheit, ob die Verkleinerung endgültig aufgehört hatte. War es nicht möglich, daß der Einfluß der Südpolstation die Gegenstände und Lebewesen noch kleiner werden ließ?

Wo, so fragten sich die terranischen Raumfahrer, gab es in einem unendlichen Universum überhaupt ein Ende?

Konnte sich ein Mensch verkleinern, bis er nur noch ein Nichts war?

Und war die Bezeichnung *Nichts* für ein Wesen zutreffend, das denken und fühlen konnte?

Perry Rhodan spürte, wie das Entsetzen mit kalten

Krallen in sein Inneres griff. Er blickte auf und sah die mächtige Gestalt Icho Tolots vor sich stehen.

Die Ruhe des Haluters war etwas, woran man sich festklammern konnte.

Und seit langer, langer Zeit fühlte Rhodan, daß auch er nur ein Mensch war, der ab und zu einen Halt benötigte.

4.

Die Veränderung im Verhalten der Roboter trat unmittelbar nach ihren ersten Bewegungen ein, mit der sie sich aus der Starre lösten, die sie nach dem Unfall jählings überfallen hatte.

Während Redhorse noch wie betäubt auf die Gehirnmasse blickte, die aus dem aufgeplatzten Robotschädel quoll, sprangen die Roboter vom Wagen.

„Achtung!“ schrie Belchman mit sich überschlagender Stimme.

Redhorse fuhr herum, er fühlte, wie die Verwirrung in seinem Innern gespannter Aufmerksamkeit wich. Die Waffen der Roboter schwenkten herum, fast wie im Zeitlupentempo, aber mit unabänderlicher Präzision. Sanchon stieß ein tiefes Grollen aus, wie ein in die Enge getriebenes Tier - und dann entlud sich Lope Losars Pistole in einem rollenden Donnern. Redhorse sah die Hand des Waffenmeisters vom Rückschlag hochfliegen. Dann warf er sich mit einem mächtigen Sprung hinter den Elektrowagen. Etwas zischte über ihn hinweg und schlug jaulend in die Wand der nächsten Halle.

Zwischen den Rädern sah Redhorse die Roboter; ihre Körper schimmerten im Licht der drei Sonnen. Seine Hand tastete sich zum Stiefel hinab. Gleich darauf fühlte er den Kolben der Pistole zwischen den Fingern, kaltes, hartes Metall. Hinter ihm huschte jemand vorüber - es war Belchman, der im Laufen eine Serie von Schüssen aus seiner Waffe jagte. Redhorse knurrte befriedigt, als einer der Roboter nach hinten kippte. Die plumpen Arme des Festungsbewohners griffen ins Leere.

Die Explosionen der Minirakgeschosse dröhnten in Redhorses Ohren.

Sie machen uns für den Unfall verantwortlich, dachte er wütend.

Ihre eigene Sicherheit mißachtend, kamen die Roboter auf den Wagen zu. Redhorse sah nur ihre Beine - und er zielte darauf, sehr sorgfältig, als hätte er alle Zeit des Universums zur Verfügung. Neben ihm warf sich ein keuchender Mann auf den Boden. Es war Sanchon, mit schweißbedecktem Gesicht und einem überheblichen Zug um die Mundwinkel. Redhorse hätte nie gedacht, daß der Techniker sich so schnell bewegen könnte.

Aber wo, zum Teufel, war Aybron?

Vor Redhorse zerfetzte das rechte Vorderrad des Wagens. Ein Splitter bohrte sich über dem Captain in die Ladefläche. Es begann nach verbranntem Holz zu stinken. Die Roboter verschwanden in einer Rauchwolke.

Redhorse schob sich rückwärts unter dem Fahrzeug hervor. Er schlug Sanchon auf die Schulter, damit dieser ihm folgte.

Zantos Aybron lehnte an der Wand des gegenüberliegenden Gebäudes. Rings um ihn sah Redhorse das wirre Muster von Querschlägern und Splittern, die tiefe Risse in das Material gerissen hatten. Aybron konnte seine Arme nicht zum Zielen angeben. Er mußte mit hängenden Armen feuern, die schwere Pistole nach vorn gesenkt.

Daran hätte ich denken müssen, schoß es Redhorse durch den Kopf, während er auf Aybron zurannte.

„Hierher!“ schrie Belchman, der sich inzwischen hinter die schützende Abschlußmauer des Gebäudes zurückgezogen hatte. Redhorse lief durch einen Geschoßhagel. Er wunderte sich, daß er nicht getroffen wurde, doch dann fiel ihm ein, daß ein Mann, der mit weiten Sprüngen durch Rauchwolken stürmte, für diese schwerfällige Halbroboter ein schwer zu treffendes Ziel darstellte.

Redhorse riskierte einen Blick über die Schulter. Zu seinem Entsetzen sah er, daß Lope Losar seelenruhig hinter dem Fahrzeug der Roboter kauerte. Es war dem Captain ein Rätsel, wie der Waffenmeister dorthin gekommen war.

Das nächste, was Redhorse sah, beunruhigte ihn jedoch weitaus mehr. Aus der Richtung, aus der sie mit den beiden Fahrzeugen gekommen waren, näherte sich eine starke Gruppe von Robotern. Redhorse machte sich nicht die Mühe, die Angreifer zu zählen.

Er kam neben Aybron an. Mörtel und Steine regneten auf ihn herab, als er sich gegen die Wand preßte. Aybron atmete ruhig und gleichmäßig, seine Augen blickten auf die Roboter, als sei er erstaunt, daß so etwas geschehen konnte.

„Weg hier!“ rief Redhorse warnend. Sein ausgestreckter Arm wies Aybron die Richtung.

Widerwillig verließ der Astronom seinen Platz und rannte auf Belchmans Deckung zu.

„Losar!“ schrie Redhorse, aber seine Stimme ging im Rattern einer schweren Waffe unter, die von den Robotern herangebracht wurde. Der Waffenmeister jagte in weiten Sprüngen auf den vorderen Wagen zu. Vor seinen Beinen spritzten schwarze Fontänen hoch.

Neben Redhorse zerbarst die Wand. Ein heißer Luftstrom fauchte über ihn hinweg, als sich der Druck aus dem Kessel entlud, der offenbar unmittelbar hinter der Wand gestanden hatte. Redhorse schaute benommen durch das Loch. Er machte einige Schritte an dem Gebäude entlang. Das

rettete ihm das Leben. Einer der beiden Wagen explodierte, die Batterie verströmte ihre Energie in einem langanhaltenden Zischen, das wie der Ton einer Dampfpeife klang.

Als Redhorse wagte, nach Losar zu sehen, war der Waffenmeister gerade in der Mitte des freien Platzes zwischen den Gebäuden angekommen. Er bot ein unwirkliches Bild, wie er in einer Hand die Waffe schwang, während er mit der anderen seine Jacke zu löschen versuchte, die irgendwie Feuer gefangen hatte. Von Oleg Sanchon war überhaupt nichts mehr zu sehen. Belchman und Aybron tauchten abwechselnd an der Ecke des Gebäudes auf und schossen auf die Verfolger.

Die Trümmer des explodierenden Wagens brannten. Eine Flammenkaskade schoß daraus hervor. Ein einzelnes Rad, wie durch ein Wunder unversehrt, rollte über den Boden, bis es sich zur Seite neigte und in immer flacher werdenden Kreisen niedersank.

Ein Schuß streifte Redhorses Arm. Er taumelte. Die Umwelt schien im Rattern und Dröhnen der Waffen zu versinken, im Knistern der Flammen und im Schreien Belchmans, der wie ein Verrückter die Arme in die Luft warf, um Redhorse zu größter Schnelligkeit anzutreiben.

Pfuiiiit! Pfuiiiit! Pfuiiiit! Eine Serie von Querschlägern heulte am Haus entlang.

Lope Losar kam neben Belchman an. Redhorse sah, daß der Waffenmeister humpelte und mehr in die Deckung hineinfiel, als er ging.

Dann war auch Redhorse am Ende des Gebäudes angelangt.

Wie aus weiter Ferne hörte er das regelmäßige Tack-Tack von Minirakgeschossen.

Das war Sanchon.

Und Sanchon war noch irgendwo auf dem freien Platz. Die Tatsache, daß er schoß, bewies, daß er noch am Leben war.

Redhorse schaute sich aufmerksam um. Sie befanden sich jetzt zwischen zwei langen Gebäuden. Auf der linken Seite sah der Cheyenne ein großes Tor, das etwas offenstand. Von dort schien keine Gefahr zu drohen. Es widerstrebte Redhorse jedoch, jetzt dorthin zu fliehen - solange Sanchon noch nicht in Sicherheit war.

Lope Losar riß seine Hose auf. Seine linke Wade war blutverkrustet.

„Diese üblen Bunkerköpfe!“ sagte er.

Damit hatte er den Namen für die Bewohner Llalags geprägt. Redhorse zog einen kleinen Notverband aus seiner Universaltasche. Dann desinfizierte er die Wunde. Das Geschloß hatte Losars Bein glatt durchschlagen.

„Sie werden nicht gehen können“, sagte Redhorse und versuchte seine Stimme sorglos klingen zu

lassen.

„Ich kann gehen“, erklärte der Waffenmeister. „Ich kann sogar rennen.“

„Wir müssen uns beeilen“, sagte Belchman von der Ecke her. „Sie kommen rasch näher.“

„Wo ist Sanchon?“ fragte Redhorse.

„Auf dem Dach des flachen Gebäudes dort drüben“, sagte Belchman.

Redhorse blickte in die angegebene Richtung. Oleg Sanchon lag auf dem Dach einer kleinen Halle. Er hatte sich an den Lianen einer Schlingpflanze hochgearbeitet.

Sanchon schoß nicht mehr. Unter ihm standen drei Roboter und warteten offenbar darauf, daß sie ihren Gegner zu sehen bekamen.

Redhorse fragte bedrückt: „Ob er tot ist?“

„Dieser Elefant?“ Belchman grinste.

„Machen wir uns keine Sorgen um ihn. Im Augenblick scheinen sich die Bunkerköpfe mehr für uns zu interessieren.“

Plötzlich hob Sanchon den Kopf und blickte zu ihnen herüber. Redhorse winkte ihm zu. Der Techniker gab ein kurzes Zeichen mit der Hand. Redhorse versuchte, dem abgeschnittenen Mann begreiflich zu machen, wohin sie sich wenden würden. Schließlich nickte Sanchon verstehend.

Da schlugen die ersten Geschosse vor ihnen ein.

„Es geht los!“ rief Belchman.

Wie wenig hat er von einem Mediziner an sich, dachte Redhorse verwundert, und wie viel von einem Kämpfer.

Dann rannten sie gemeinsam auf das Tor am Ende des Gebäudes zu. Auch Losar rannte, obwohl sein Gesicht vor Schmerzen verzogen war. Kaum waren sie hinter dem Tor verschwunden, als die ersten Verfolger um die Ecke kamen.

Redhorse und seine Begleiter gelangten in eine halbdunkle Halle, die als Lagerraum zu dienen schien. Im Ungewissen Licht sah Redhorse einige quadratische Gegenstände.

Lope Losar stöhnte leise. Unverhofft brach eine Flut unklarer Empfindungen über Redhorse herein. Ausgelöst durch Losars schmerzvolles Stöhnen hämmerte unaufhörlich der Gedanke in sein Bewußtsein: *Du bist zwei Millimeter groß! Du bist zwei Millimeter groß!*

Jener Teil von Redhorses Verstand, der mit der üblichen Schärfe arbeitete, begriff bestürzt, daß er diese Erkenntnis bisher gewaltsam in seinem Unterbewußtsein niedergedrückt hatte, daß sie dort nur auf einen günstigen Moment geistiger Unachtsamkeit gelauert hatte, um mit dämonischer Heftigkeit hervorzubrechen.

Einen Augenblick lang - während ein fürchterlicher Kampf in ihm tobte - glich der Cheyenne einer Statue, die seit Äonen Wache hielt.

„He, Captain!“ Das war Belchmans Stimme, die aus der Dunkelheit kam.

Redhorse schwankte etwas - und dann ließ er das Wissen um seine schreckliche Kleinheit in sein Bewußtsein einfließen - sorgsam dosiert von einer mächtigen Willensanstrengung. Wild vor Stolz, daß er jetzt gegen alle Angriffe des Wahnsinns gewappnet war, löste er sich aus seiner Starre. Er vermochte von nun an furchtlos mit der Tatsache seiner Winzigkeit zu leben.

Yatahay! dachte er. Alles ist gut.

Er ging zur Tür zurück und spähte ins Freie.

Mindestens dreißig Roboter waren im Anmarsch. Eine Gruppe von vier Bunkerköpfen zog eine größere Waffe hinter sich her. Von Sanchon war nichts zu sehen.

„Vorwärts!“ rief er den anderen zu.

Sie rannten los, im Halbdunkel den überall aufgestapelten Gegenständen ausweichend. Aybron stolperte und prallte gegen Belchman. Sie hielten sich gegenseitig fest und setzten die Flucht fort. Als Redhorse zurückblickte, war das halboffene Tor ein strahlend heller Einschnitt, in dem jede Sekunde die Silhouetten der Roboter auftauchen mußten.

Redhorse schlug sich das Schienbein irgendwo an, der Schmerz zuckte durch seinen Körper. Sie gelangten an einen Stapel kesselähnlicher Gebilde und mußten durch schmale Röhren kriechen. Das Schleifen der Körper in den metallenen Rohren hörte sich gespenstisch an. Ein heller Summton schnitt in Redhorses Gehör. Er schwang sich aus dem Kessel, ließ die Beine auspendeln und sprang. Als er auftrat, gab es einen hallenden Ton. Neben ihm landete Belchman. Losar schonte sein Bein, indem er die Röhrenenden als Leiter benutzte. Er fluchte bei jedem Schritt, den er machte. Durch die Rohre sah Redhorse die ersten Roboter auftauchen, wie durch die Linse einer Kamera.

Geduckt rannten sie weiter.

Ein einzelner Schuß fiel. Redhorse hörte den Aufschlag wie das überlaute Klirren splitternden Kristalls, dann strich ein Querschläger miauend davon.

Weiter vorn war eine helle Stelle, ein torloser Durchgang mitten durch die Halle, der jedoch überdacht war. Genau unterhalb des Durchgangs hing ein Kran, der von einem Bunkerkopf besetzt war. Der Festungsbewohner verfügte über keine Schußwaffe, aber als die vier Terraner näher kamen, ließ er die Magnettrosse herab und brachte sie durch schnelles Vor- und Zurücksteuern zum Pendeln. Die schweren Trossen donnerten gegen einen Röhrenstapel. Die unteren Röhren rutschten weg. Wie eine schwarze Flut rollten die darüberliegenden nun los. Redhorse schluckte krampfhaft.

Er schoß zum Kranstand hinauf, doch der Roboter

- oder was immer es war - bildete nur einen undeutlichen Schatten hinter der Schutzverkleidung.

Belchman wurde von einem heranrasenden Rohr an den Beinen erfaßt und umgeworfen. Er wurde zu einer zappelnden Gestalt, von der nur noch die Beine zu sehen waren.

Eines der Rohre überschlug sich und hieb gegen Aybrons Rücken. Es gab ein knirschendes Geräusch, das Redhorse einen Schauer über den Nacken jagte. Der Kran schoß heran. Die Trosse schwang weitausholend auf Redhorse zu. Der Offizier duckte sich. Die Trosse durchschnitt pfeifend die Luft und brach drei Streben unmittelbar hinter Redhorse in mehrere Stücke. Dann kam sie zurück, wie ein Raubvogel im tödlichen Sturzflug. Belchman, der sich mühevoll wieder aufgerichtet hatte, zerrte seine Pistole hervor und gab eine Serie von Schüssen ab.

Da feuerte Losar auf den Kranstand. Das Echo der Explosion drohte Redhorse zu betäuben.

Die Trosse kam heran. Redhorse war zwischen den rollenden Röhren eingeklemmt. Verzweifelt warf er sich zur Seite. Etwas streifte ihn am Oberarm und wirbelte ihn herum.

Er fiel, und während er zurückstürzte, sah er den Bunkerkopf über sich mit ausgebreiteten Armen aus dem Kranstand fallen. Es gab ein klatschendes Geräusch, als der Roboter aufschlug. Etwas glitt über Redhorses Arm. Verbissen kämpfte er sich zwischen den Rohren hoch. Mit einer beinahe nachlässigen Bewegung steckte Losar seine Waffe in den Stiefel des unverletzten Beines zurück. Aybron war bei Belchman und tastete die Brust des Mediziners ab. Redhorse ging zu den Männern.

„Schlimm?“ erkundigte er sich bei Belchman.

Der Raumfahrer versuchte ein Lächeln.

„Nein, Captain“, erwiderte er.

Die Magnettrosse schwankte immer noch, und der Motor des Krans summte, als der Schienenwagen gegen die Widerstände lief.

Da klang unmittelbar vor ihnen das Tack-Tack von Minirakgeschossen auf. Im Durchgang zwischen den beiden Hallen erschien eine dicke Gestalt mit rußgeschwärztem Gesicht.

„Sie haben uns eingekreist!“ schrie Oleg Sanchon zu den vier anderen Raumfahrern herüber.

Redhorse glaubte, die Roboter, die hinter Sanchon her waren, förmlich zu sehen, wie sie mit steifen Schritten über den Platz kamen. Er überlegte fieberhaft, was sie nun tun konnten.

„Hier herüber!“ schrillte Sanchons Stimme, dann warf er sich zur Seite, um einem Geschoßhagel zu entgehen. Redhorse sah die korpulente Gestalt des Technikers über den Boden kriechen - auf die andere Halle zu. Er blickte zurück und stellte fest, daß die Verfolger immer näher kamen. Die Metallfüße der Roboter hämmerten gegen die überall gelagerten

Kessel.

Sanchon verschwand im Halbdunkel der gegenüberliegenden Halle. Einen Augenblick lag der Durchgang leer vor ihnen und bot einen friedlichen Anblick. Der Captain winkte seinen drei Begleitern. In kurzen Abständen stürmten sie Sanchon nach. Unmittelbar vor dem Durchgang stoppte Redhorse und beugte sich vorsichtig nach vorn. Von links kamen die Angreifer.

Es waren sechs Bunkerköpfe. Die Läufe ihrer Waffen zeigten alle in die Richtung, in der Sanchon verschwunden war. Die Roboter waren nur noch zwanzig Meter entfernt. Redhorse zog sich zurück und erklärte den anderen mit Handzeichen, was er gesehen hatte. Auf sein Kommando sprangen sie auf den sonnenüberfluteten Durchgang. Losar begann als erster zu schießen, sein Gesicht wirkte unheilrohend. Als die Waffen der Bunkerköpfe herumflogen, feuerten auch Aybron und Belchman. Drei der Roboter knickten ein, taumelten zurück und krochen hastig davon.

„Auf die Köpfe zielen!“ brüllte Redhorse.

Er riß die Pistole hoch, als sengende Glut über seine Wange strich. Er drückte ab. Seine freie Hand tastete zur Wange hoch. Noch einmal hatte er Glück gehabt. Der Streifschuß hatte nur die Haut aufgerissen.

Sanchon begann ebenfalls wieder zu schießen. Dann war der Weg zur anderen Halle frei. Die Sonnen stachen einen Augenblick in Redhorses Augen, dann war er im Schatten des gegenüberliegenden Gebäudes. Irgendwo knackte es, sonst war es still.

Keuchend lehnte sich Redhorse gegen einen Kessel. Mit einer Hand stützte er sich an einem warmen Rohr ab. Sanchon trat aus der Dunkelheit. Er schnaubte und prustete, als sei er gerade aus einem Fluß aufgetaucht. Losar humpelte heran, von Belchman beim Überklettern größerer Rohre unterstützt. Zuletzt kam Aybron, und seine Uniform sah noch immer so korrekt aus, als sei sie gerade dem Schrank entnommen worden.

Redhorse lauschte angespannt.

„Es sieht so aus, als hätten sie im Augenblick die Lust an einer Verfolgung verloren“, sagte er.

„Sobald ihre Verstärkung eintrifft, werden sie wiederkommen“, vermutete Belchman.

Redhorse wandte sich an den Waffenmeister. „Was macht Ihre Verletzung?“

„Es geht“, sagte Losar. „Niemand muß Rücksicht auf mich nehmen, Sir.“

Der Cheyenne-Indianer blickte sich um. „Hier können wir nicht bleiben. Vielleicht gibt es irgendwo eine Zentrale. Diese müssen wir zu erreichen versuchen.“

Sanchon hob den Arm. „Ich glaube, daß die

Zentrale dort drüben liegt, Sir. Vom Dach aus habe ich den oberen Teil eines großen Gebäudes gesehen, das offenbar den Mittelpunkt der Festung bildet.“

Redhorse straffte sich. Auf seiner Stirn erschien eine steile Falte.

„Das ist unser Ziel!“ rief er.

*

Die Zentrale - wenn sie es war - bestand aus zwei Teilen. Das Hauptgebäude war ein würfelförmiger Klotz mit dunklen Mauern. Auf seinem Dach ruhte ein kugelförmiges Gebilde, aus dem unzählige Antennen ragten. Es gab nirgends Fenster oder Sichtluken. Architektonisch gesehen, war dieser Teil der Festung ausgesprochen häßlich.

„Es scheint keine Eingänge zu geben“, stellte Lope Losar fest, als sie, im Schatten eines Torbogens geduckt, die Zentrale beobachteten. Ringsum herrschte totale Stille. Von den Verfolgern war im Augenblick nichts zu sehen.

„Vielleicht ist es nicht die Zentrale“, vermutete Belchman nachdenklich. „Es kann ebenso gut eine Kraftstation oder ein Energiespeicher sein.“

„Wir werden es herausfinden“, sagte Redhorse ruhig.

Aybron stieß sich von der Wand ab, gegen die er sich gelehnt hatte.

„Sobald wir den Torbogen verlassen, kann man uns von der Zentrale aus sehen“, sagte er. „Wenn es irgendwo Schießscharten gibt, brauchen wir uns über unsere Zukunft keine Gedanken mehr zu machen.“

„Vielleicht sollten wir nicht alle zusammen gehen“, schlug Sanchon vor. „Was halten Sie davon, wenn ich den Anfang mache, Captain?“

„Nichts“, erwiderte Redhorse knapp. „Die Bunkerköpfe wissen, daß wir zu fünft sind. Sie werden warten, bis wir alle auftauchen. Also werden wir gleich zusammen gehen.“

Losar tätschelte seine Pistole, als sei die Waffe ein alter Freund.

„Ich traue mir zu, jeden Bunkerkopf zu treffen - egal hinter welcher Deckung er sich verbirgt.“

Wenn Losar das sagte, klang es nicht überheblich - eher wie eine Feststellung. Redhorse blickte in die Gesichter seiner Begleiter. Er dachte an die Stunden vor ihrem Start zurück. Damals hatte er nur mit psychischen Schwierigkeiten gerechnet.

„Je länger wir hier warten, desto größer wird die Gefahr, daß die Verfolger eintreffen“, sagte er.

Er kam sich wie eine Zielscheibe vor, als er an der Spitze der kleinen Truppe aus dem Torbogen trat. Er wartete darauf, das Donnern einer Explosion zu hören - oder einen Lichtblitz zu sehen, der das letzte sein würde, was er in seinem Leben wahrnahm. Doch nichts geschah. Ohne behindert zu werden, bewegten

sie sich über einen schmalen Weg auf die Zentrale zu. Links von ihnen wucherten ungepflegte Hecken, auf der rechten Seite wurde der Weg von einer Mauer begrenzt, die stellenweise eingefallen war.

Selbst das Knarren ihrer Stiefel schien Redhorse verräterisch zu klingen. Er setzte die Füße behutsam auf, um jedes Geräusch zu vermeiden.

Belchman, der hinter ihm ging, klopfte ihm leicht auf die Schulter.

Redhorse blieb stehen und schaute zur Seite. Am Ende der Hecke führte ein Bündel von Rohrleitungen aus der dreiteiligen Halle, die sie bereits von innen gesehen hatten, zu dem häßlichen Gebäude hinüber, das Sanchon für die Zentrale hielt.

„Sehen Sie die Leitungen, Sir?“ fragte Belchman leise.

Redhorse blieb stehen. „Es kann also doch eine Energiestation sein“, flüsterte er.

Belchman zupfte nervös an seiner zerknitterten Uniform. Mit der anderen Hand strich er glättend über den spärlichen Haarkranz, der ihm noch geblieben war.

„Die Leitungen können auch Material von den Fabrikationshallen zur Zentrale fördern“, sagte er.

Unschlüssig blickte Redhorse zum Torbogen zurück. Die plötzliche Stille gefiel ihm nicht. Wo blieben die Verfolger? Hatten sie aufgegeben, oder waren sie sicher, daß die fünf Fremden in ihr Verderben liefen?

„Wir könnten umkehren und versuchen, aus der Festung zu fliehen“, sagte er bedächtig. „Doch damit vergeben wir unsere einzige Chance, die Bunkerköpfe daran zu hindern, ein weiteres Testflugzeug abzuschießen.“

„Niemand spricht davon, daß wir umkehren wollen, Captain“, knurrte Lope.

Redhorse nickte ihnen zu und ging weiter. Obwohl er seine Augen anstrengte, konnte er noch immer keinen Eingang zu der vermeintlichen Zentrale entdecken. Vielleicht lagen die Zugänge auf der anderen Seite. Redhorse war das düstere Gebäude unheimlich.

Sie erreichten das Ende der Hecken. Der Cheyenne kauerte sich unter den Rohrleitungen nieder.

Verschiedene Rohre waren so heiß, daß die Wärme durch Redhorses Uniform drang. Der Offizier legte seinen Kopf gegen ein Leitungsstück. Zunächst hörte er nur ein schwaches Schleifen, dann vernahm er ein Gurgeln und Plätschern. Es war jedoch schwer festzustellen, ob in den Rohren eine Flüssigkeit transportiert wurde oder das Geräusch nur vom Metall weitergeleitet wurde.

„Hm!“ machte Sanchon. „Wenn wir unter den Rohren entlangkriechen, kommen wir ins Innere des Gebäudes.“

Die Leitungen mündeten nebeneinander in die

Seitenwand des Gebäudes. An jener Stelle, wo sie in die Zentrale führten, war die Öffnung so groß, daß ein Mann hindurchkriechen konnte.

Redhorse beobachtete, daß aus dem Loch Schwaden hellen Dampfes hervorquollen. Sofort dachte er an giftige Gase. Einmal bedauerte er, keine bessere Ausrüstung bei sich zu haben.

„Die Bunkerköpfe!“ zischte Belchman.

Redhorses Kopf flog herum. Aus dem Torbogen kam eine Gruppe von über zwanzig Robotern. Alle waren bewaffnet. Redhorse biß die Zähne aufeinander. Das Erscheinen der Verfolger gab den Ausschlag.

„Schnell!“ befahl er. „Wir versuchen, in die Zentrale einzudringen.“

Noch bevor er das letzte Wort ausgesprochen hatte, war er bereits auf die andere Seite der Leitungen gekrochen. Die Männer folgten ihm. Sie rannten auf das große Gebäude zu. Ohne Zweifel wurden sie von den Bunkerköpfen gesehen, doch keiner der Verfolger schoß.

„Sie haben Angst, daß sie die Röhren treffen könnten“, rief Redhorse. „Das bedeutet einen Zeitgewinn für uns.“ Er setzte sich an die Spitze der Gruppe. Je näher er an die Außenwand der Zentrale kam, desto stärker fühlte er die Drohung einer nahen Gefahr.

Der Rohrdurchlaß stieß ununterbrochen Dampf aus. Die Leitungen waren feucht von Kondenswasser. Prüfend sog Redhorse die Luft ein, als er neben dem Loch ankam. Der Qualm war geruchlos.

„Wasserdampf!“ stellte Losar lakonisch fest und rieb sein verletztes Bein. „Hoffentlich ist es kein Hochdruckkessel, in den wir einsteigen wollen.“

Entschlossen zwängte Redhorse seinen Oberkörper durch die Öffnung. Im ersten Augenblick machte ihn der heiße Dampf benommen. Hustend fuhr er zurück. Seine Augen tränten. Ohne etwas zu sagen, unternahm er einen zweiten Versuch. Diesmal gelang es besser. Er arbeitete sich zwischen den Rohren weiter. Sein Körper lag eingebettet zwischen den Rohrpassagen.

Belchmans Stimme kam merkwürdig dumpf von außen.

„Können Sie etwas sehen, Sir?“

Redhorse nieste. „Nein“, gab er zurück. „Es ist alles finster. Die Luft scheint jedoch erträglich zu sein.“

An seinen Füßen entstand eine Bewegung. Redhorse schloß daraus, daß zumindest einer der Männer ihm folgte. Innerhalb weniger Sekunden war seine Kleidung von Feuchtigkeit durchtränkt. Seine Haare klebten ihm im Gesicht. Trotzdem kroch er weiter durch die Dunkelheit. Seine Füße erzeugten dumpfe Geräusche, wenn er seitlich wegrutschte und mit den Stiefelabsätzen gegen eines der Rohre

schlug.

„Donnerwetter!“ rief Sanchon irgendwo hinter ihm. „Das ist die Sauna für meine Figur.“

Redhorse mußte lächeln. Im gleichen Augenblick rutschte er ab und glitt zwischen zwei Rohren hindurch. Verzweifelt suchten seine Hände nach Halt, doch das nasse Metall bot keinen Widerstand. Er schlug hart mit dem Rücken auf.

„Was ist passiert, Captain?“ rief Belchman.

„Wo sind Sie, Sir?“ schrie Losar von oben.

„Ich bin ausgerutscht“, erwiderte Redhorse. „Hier unten ist es nicht ganz so dunkel. Man kann aufrecht stehen.“

„Wir folgen Ihnen“, kündigte der Waffenmeister an.

Redhorse hörte sie rumoren, vier zu allem entschlossene Männer, die ihm überall hin folgen würden.

„Es ist heiß“, bemerkte Sanchon.

Redhorse sah eine verschwommene Gestalt aus dem Qualm auf sich zukommen.

„Losar?“ fragte er.

„Ich bin es“, sagte Aybron und blieb neben Redhorse stehen. „Dort drüben scheint es noch heller zu werden.“

Auch Redhorse sah die Stelle, wo sich der Dampf langsam aufzulösen schien. Es dauerte nicht lange, bis auch Belchman und Sanchon auftauchten. Losar erschien zuletzt, er humpelte schwerfällig heran.

Redhorse schaute sich um. Überall ragten dunkle Schatten aus dem Wasserdampf, doch es war unmöglich, nähere Einzelheiten zu erkennen. Von allen Seiten kam das Geplätscher von Wasser.

Der Captain zog die Pistole aus dem Stiefel und ging weiter. Wenige Meter weiter stieß er auf ein Netz. Fast wäre er hineingefallen. Das Netz war ein unregelmäßiges Geflecht aus weichem Stoff, der unter Redhorses Händen nachgab. Es hing frei von oben herunter. Es tropfte vor Feuchtigkeit. Redhorse zog es erst leicht, dann fester, um die Festigkeit des Materials zu prüfen. Neben ihm untersuchte Belchman den eigenartigen Vorhang.

„Was kann das sein?“ fragte Sanchon. „Eine Falle?“

„Das glaube ich nicht“, antwortete Redhorse. Er ging einige Schritte weiter, doch das Netz war überall. Die einzelnen Löcher waren etwas größer als Redhorses Hand. Der Captain bückte sich und stellte fest, daß das Geflecht fest im Boden verankert war. Redhorse zog sein kleines Messer aus der Tasche, um einige Stränge durchzuschneiden, doch das Material widerstand seinen Bemühungen. Es ließ sich auch nicht vom Boden lösen.

Der Cheyenne überlegte. Wozu das Netz auch war, es hinderte sie an einem weiteren Vorwärtkommen. Sanchon zerrte wütend daran herum.

„Ich nehme an, daß es eine Sperre ist“, sagte Belchman. „Was es allerdings aufhalten soll, werden wir wahrscheinlich nie erfahren.“

Redhorse klammerte sich mit beiden Händen fest und zog sich einige Meter in die Höhe. In diesem Augenblick dachte er nicht daran, daß es in Wirklichkeit nur Millimeter waren, die er überwand. Das Netz schwankte, gab jedoch nicht nach.

„Wir werden versuchen, es zu überklettern“, sagte er.

Er klomm weiter in die Höhe. Je höher er kam, desto dunkler wurde es. Endlich erreichte er einen Querträger, an dem das Netz aufgehängt war. Er schwang sich auf die andere Seite und wartete, bis die anderen neben ihm angekommen waren. Der Träger war so naß, daß Redhorse Mühe hatte, nicht abzurutschen. Jeder falsche Schritt mußte einen tödlichen Sturz in die Tiefe zur Folge haben.

Die fünf Männer kletterten auf der anderen Seite des Netzes wieder auf den Boden zurück. Nachdem sie einige Schritte weitergegangen waren, stießen sie auf eine Wand, die leicht gewölbt war und überall nischenartige Vertiefungen aufwies. Redhorse ging in unmittelbarer Nähe der Wand weiter. Es wurde jetzt immer heller. Überall wogte der graue Nebel. Mehr als einmal riß der Captain schußbereit die Waffe hoch, wenn eine Dampfwolke heranwirbelte und ihn einhüllte.

Plötzlich brach die Wand ab. Abrupt blieb Redhorse stehen. Er blickte in eine ausgedehnte Halle, die trotz des vorhandenen Nebels gut beleuchtet war.

In der Mitte sah Redhorse eine gewaltige Wanne, die mit einer kochenden Flüssigkeit gefüllt war. Daraus stiegen Dämpfe auf. Rund um diesen Behälter standen unzählige Kabinen von ovaler Form. In jede einzelne führten Röhren verschiedener Durchmesser. Am Rande der Wanne lagen die Köpfe von Robotern dicht nebeneinander. Einige Bunkerköpfe bewegten sich behutsam zwischen den Köpfen hin und her. Redhorse sah, daß die Schädel mit Rotlicht bestrahlt wurden. Es gab mindestens tausend dieser Köpfe - und genauso viel Lampen.

Irgendwie versetzte der Anblick Redhorse einen Schock. Er fühlte instinktiv, daß hier etwas vorging, was noch außerhalb seines Begriffsvermögens lag. Er schaute sich weiter um. Hinter den Kabinen erblickte er eine Reihe größerer Maschinen, die alle in Tätigkeit zu sein schienen. Auch dort sah er einige Roboter. Schließlich erfaßten seine Augen ein Regal mit Schädelhälften. Wie hohle Schalen lagen die Kopfhälften nebeneinander. Keiner der Bunkerköpfe schien etwas von der Anwesenheit der fünf Fremden zu ahnen. Redhorse zuckte zusammen, als an einer der Kabinen eine Tür aufsprang und ein Bunkerkopf herauskam. Der Roboter verschwand im Nebel.

Gleich darauf betrat ein anderer die Kabine.

„Phantastisch“, meinte Belchman, der direkt neben Redhorse stand. „Was halten Sie davon, Captain?“

„Das muß ich mir aus der Nähe ansehen“, erklärte Redhorse. Er befahl den arideren, an ihrem Platz zu bleiben.

„Für Sie allein ist das zu gefährlich“, protestierte Losar.

„Gehen wir zusammen weiter, vergrößert sich die Möglichkeit einer Entdeckung. Wenn Sie mich von hier aus beobachten, besteht immerhin die Chance, daß Sie mir helfen können, wenn die Bunkerköpfe auf mich aufmerksam werden.“

Er wartete nicht darauf, daß die vier Männer weitere Einwände erhoben, sondern huschte in geduckter Haltung davon. Der Nebel legte sich als feuchter Schleier auf sein Gesicht. Die Kabinen waren halbkreisförmig um den Behälter angeordnet. Redhorse hielt sich zwischen den Maschinen. Sobald er einen Roboter sah, ließ er sich zu Boden sinken und wartete, bis der Bewohner der Festung verschwunden war.

Als Don Redhorse noch zehn Meter von der nächsten Kabine entfernt war, kauerte er sich neben einem Sockel zusammen. Zwischen ihm und seinem Ziel gab es keine Deckungsmöglichkeit. Nur der aufsteigende Dampf würde ihn vielleicht gegen Sicht schützen, wenn er auf die Kabine zurannte. Sichernd blickte er nach allen Seiten. Keiner der Fremden war in seiner unmittelbaren Nähe.

„Also los!“ sagte Redhorse leise zu sich selbst.

Lautlos schlich er voran. Jeden Augenblick wartete er auf einen Angriff, doch er kam unbehelligt bei der rückwärtigen Kabinenwand an. Durch einzelne Schlitze und Luken fiel Licht heraus. Redhorse drehte sich um die eigene Achse und blickte ins Innere des ovalen Gebildes. Was er sah, ließ seinen Magen zusammenschrumpfen. Nur durch die Wand von ihm getrennt, hockte ein Roboter auf einem flachen Sitz. Er trug seinen Kopf nicht in der Halsmulde. Der Schädel lag aufgeklappt in einer Vertiefung inmitten des kleinen Tisches, angestrahlt von beiden schalenförmigen Kopfhälften pulsierte eine graue Masse. Von der anderen Seite der Kabinenwand führten einige Schläuche direkt in diese Masse hinein.

Alles deutete darauf hin, daß diese Substanz organisch war und im Augenblick Nahrung zu sich nahm, die durch die Rohrleitungen in die Kabine gefördert wurde. Redhorse mußte gewaltsam seine Blicke von dem offenen Schädel losreißen.

Eine Amöbe, dachte er entsetzt. Im gleichen Augenblick sagte ihm sein Verstand, daß das nicht möglich war. Zweifellos war diese organische Substanz der wichtigste Teil der Bunkerköpfe. Es war ihr Gehirn. Was der Captain bisher an

Maschinen gesehen hatte, bestätigte ihm, daß innerhalb Llalags nie jemand in der Lage gewesen war, einen Roboter zu bauen, der - ähnlich wie bei den Posbis - Plasma in sich trug. Die Masse, die pulsierend unter der Lampe lag, mußte etwas anderes sein. Mit einem Male wurde sich Redhorse der Tatsache bewußt, daß die Bunkerköpfe die einzigen Bewohner Llalags waren. Was sie in ihren Schädeln mit sich herumtrugen, waren die organischen Überreste jener Wesen, die einmal in der Festung gewohnt hatten. Das Volk, das an der Oberfläche des Planeten Horror gelebt hatte, war degeneriert. Um eine Fortbewegungsmöglichkeit zu erhalten, hatten vorausschauende Wissenschaftler irgendwann diese primitiven Roboter geschaffen, deren einzige Aufgabe es war, die wichtigen Köpfe mit dem lebenden Inhalt zu transportieren.

Die mechanischen Transportkörper durften schon deshalb nicht kompliziert sein, damit die Möglichkeit vieler Fehlerquellen ausgeschlossen wurde. Je einfacher die Konstruktion - desto geringer die Wahrscheinlichkeit eines Versagens.

Die Relikte eines unbekannten Volkes lebten in Metallschalen. Wahrscheinlich handelte es sich nur noch um die mutierten Gehirne, die sich die Möglichkeit erworben hatten, auf irgendeine Weise ihre Existenz durch Zufuhr von Nährflüssigkeit zu erhalten.

In Redhorse stieg Übelkeit hoch, als er an das riesige Tier dachte, das er in der großen Werkshalle gesehen hatte. Eine dumpfe Ahnung sagte ihm, woher die Bunkerköpfe ihre Nahrung bezogen.

Durch Redhorses Entdeckung gewann der Name, den Losar für die Wesen geprägt hatte, eine makabre Bestätigung. Es war vorstellbar, wie die Bewohner der Festung ursprünglich ausgesehen hatten.

Der Captain sah, wie sich die beiden Schädelhälften langsam schlossen. Die Schläuche glitten aus der organischen Substanz heraus. Die Lampe erlosch. Der kopflose Robotkörper streckte beide Arme aus und hob den Schädel in die Höhe der Halsmulde. Behutsam legten die metallischen Hände den Bunkerkopf dort nieder. Das war wahrscheinlich die einzige Bewegung, die die Körperprothesen ohne ihr denkendes Gehirn ausführen konnten. Sobald sie jedoch ihren Kopf wieder trugen, entstand eine Verbindung zwischen Gehirn und Maschine. Redhorse vermutete, daß es sich um einfache elektronische Steuerung handelte. Es war durchaus vorstellbar, daß die Gehirne ihre Träger durch elektrische Impulse steuerten.

Trotz der Abneigung, die Redhorse empfand, wurde Mitleid in ihm wach. Was mußte dieses Volk durchgemacht haben, welche verzweifelten Existenzkämpfe hatten sich hinter den Mauern Llalags zugetragen? Hunderttausende waren

gestorben, bevor sich ein Rest dieser Wesen in der Bergstadt verkrochen hatte, um in unzulänglichen Robotkörpern ihr Leben zu fristen.

Mit großer Sicherheit nahm Redhorse an, daß viele der noch lebenden Gehirne wahnsinnig waren, da sie diesen unnatürlichen Zustand nicht mit wachem Verstand ertragen hatten.

Erschüttert wandte sich Redhorse ab.

Ein Schatten sprang aus dem Dampf auf ihn zu. Noch unter dem Eindruck des Geschehenen stehend, reagierte Redhorse viel zu langsam. Etwas landete mit voller Wucht auf seinem Hinterkopf. Er gab einen ächzenden Laut von sich und sank in die Knie. Sein Kampf gegen die Bewußtlosigkeit dauerte nur wenige Augenblicke, dann begann sein Oberkörper zu schwanken und schlug schließlich schwer auf den glatten Boden.

5.

Einer von uns wird bald überschnappen, dachte Oleg Sanchon gereizt.

Wer würde es sein? Losar? Sicher nicht, überlegte der Techniker. Lope Losar, der Waffenmeister, ertrug seine Verletzung mit stoischem Gleichmut und machte den Eindruck, als könnte ihn nichts erschüttern. Anders war das mit Belchman. Der medizinische Assistent redete nach Sanchons Begriffen zu viel. Nach Sanchons Meinung hatte jeder etwas zu verbergen, wer ständig seine Meinung zu irgend etwas äußern mußte. Besonders schwierig war es, Zantos Aybron richtig einzuschätzen. Bei Aybron konnte man eigentlich mit allem rechnen.

Sanchon runzelte die Stirn. Vielleicht war er das schwache Glied in der Kette. Hatte sich der Wahnsinn nicht schon in seinen Gedanken eingenistet?

Erbittert schaute Sanchon in die wallenden Dampf Wolken. Wie lange war der Captain jetzt eigentlich schon verschwunden? Niemand konnte Redhorse nachsagen, daß er tollkühn war oder unnötige Risiken einging. Bei Redhorses Abstammung hatte Sanchon damit gerechnet. Doch bald hatte er festgestellt, daß seine Sorgen unnötig waren.

„Die Roboter, die uns verfolgt haben, wissen inzwischen, daß wir in dieses Gebäude eingedrungen sind“, klang Belchmans Stimme auf. „Warum wird nicht nach uns gesucht? Etwas stimmt nicht.“

Aybron lachte spöttisch. „Man könnte fast glauben, daß Sie einen Angriff der Bunkerköpfe herbeisehnen.“

„Immer noch besser als diese Ungewißheit“, gab Belchman gereizt zurück.

„Ich wünschte, Redhorse käme endlich wieder“, mischte sich Sanchon ein. „Wir hätten einen

Zeitpunkt für seine Rückkehr ausmachen sollen. Inzwischen ist ihm vielleicht etwas zugestoßen, ohne daß wir es wissen.“

„Ich denke, dazu ist Redhorse zu umsichtig“, erklärte Lope Losar. „Das ist ein Mann, der genau weiß, was er zu tun hat. Ich bin froh, daß er der Chef unserer Gruppe ist.“

„Dieses verdammte Geplätscher der kochenden Brühe übertönt jedes andere Geräusch“, schimpfte Belchman. „Redhorse mußte schreiben, wenn er sich mit uns verständigen wollte.“

Sanchon fühlte Ärger in sich aufsteigen. Warum mußte Belchman ständig nörgeln? Wenn er so weitermachte, wurde er sie alle noch mit seiner Nervosität anstecken.

„Seien Sie endlich ruhig!“ fuhr er den Mediziner an. „Wir werden früh genug erfahren, was mit dem Captain los ist.“

Belchman fuhr herum. Seine Hände spreizten sich. Auf seinem kahlen Schädel perlte der Schweiß.

„Ich rede, was ich will“, sagte er zornig. „Und wann ich will.“

Die heftige Reaktion des Mannes überraschte Sanchon. Er wollte keinen Streit.

„Schon gut“, sagte er einlenkend. „Wir sind alle ein bißchen nervös.“

Belchman schien Sanchons Rückzug als ein Zeichen von Angst auszulegen, denn er ging langsam auf den Techniker zu.

„Macht keinen Unsinn“, knurrte Losar.

„Er glaubt wohl, daß er sich jetzt, da Redhorse nicht mehr bei uns ist, als Chef aufspielen kann“, zischte Belchman. „Das lasse ich mir nicht bieten.“

Aybron sagte: „Sie sollen endlich ruhig sein, Belchman.“ Er hatte nicht sehr laut gesprochen, aber es lag eine Warnung im Ton seiner Stimme, die Sanchon nicht entging.

„Mit Ihnen streite ich mich nicht“, sagte Belchman verächtlich zu dem Astronomen.

Da schob sich die vierschrötige Gestalt des Waffenmeisters zwischen Sanchon und Belchman. Aber Sanchon war irgendwie überzeugt, daß es Aybrons Intervention zu verdanken war, daß sich Belchman leise schimpfend zur Wand zurückzog. Die Spannung ließ etwas nach, aber Sanchon wurde das Gefühl nicht los, daß Belchman ihn ununterbrochen fixierte. Entweder machte dem Arzt die nahe Gefahr zu schaffen oder er wurde nicht mit dem Gedanken fertig, nur noch knapp zwei Millimeter groß zu sein. Seit sie in die Festung eingedrungen waren, hatte Sanchon oft gezweifelt, ob sie sich tatsächlich derart verkleinert hatten. Alles wirkte normal. Den Augen wurden als Vergleichsmöglichkeit nur Objekte geboten, die sich ebenfalls verkleinert hatten.

Die Zeit verstrich, ohne daß Redhorse zurückkam.

Sanchon begann sich ernsthafte Sorgen zu machen. Was sollten sie tun, wenn dem Captain etwas zugestoßen war? Nebeneinander kauerten die vier Besatzungsmitglieder der CREST II an der Wand. Auch Belchman schwieg jetzt. Das einzige Geräusch, das aus ihren Reihen kam, war ein rhythmisches Klopfen, das immer dann ertönte, wenn Losar mit dem Kolben seiner Pistole auf den Boden schlug.

Plötzlich gab es einen trockenen Knall. Sanchon zuckte zusammen. Er sah Belchman langsam nach vorn kippen, die Augen weit aufgerissen und die Arme ausbreitend.

„Deckung!“ schrie Losar, der sich zuerst von der Überraschung erholte. Da erst begriff Sanchon, daß ein Schuß gefallen war. Sanchon ließ sich flach auf den Boden gleiten. Sich nach allen Seiten umblickend, robbte er auf den bewegungslosen Belchman zu. Aybron war hinter der Wand verschwunden. Der Waffenmeister hatte sich mit einigen Sprüngen hinter einer Maschine in Deckung gebracht.

Sanchon streckte die Hand aus und berührte Belchman am Arm. Der Kopf des Mediziners fiel zur Seite. Sanchon arbeitete sich noch ein Stück näher an den Getroffenen heran. Belchmans Lippen bebten.

Der Techniker kauerte in ohnmächtiger Wut neben Belchman. Er hatte das Gefühl, irgend etwas sagen zu müssen, aber er konnte nur daliegen und den Arm des anderen festhalten.

„Ich bin getroffen“, flüsterte Belchman.

Er wälzte sich herum, so daß Sanchon die Einschuß stelle in der Brust sehen konnte. Einen Augenblick schloß Sanchon entsetzt die Augen.

„Wir bringen Sie hier heraus“, sagte er grimmig. In diesem Moment glaubte er an das, was er sagte, obwohl ein anderer Teil seines Bewußtseins schon davon überzeugt war, daß der Mediziner sterben würde.

Wieder fiel ein Schuß. Sanchon zog den Kopf ein. Er spähte an Belchman vorüber, ohne einen Gegner zu Gesicht zu bekommen. Der Roboter, der auf sie schoß, mußte in sicherer Deckung liegen.

„Verschwinden Sie“, sagte Belchman matt.

„Hier können Sie nicht bleiben“, antwortete Sanchon entschlossen. „Ich bringe Sie in Sicherheit.“

Er schob sich unter die Beine des Mediziners. Der Boden war so glatt, daß er den leichten Belchman ohne große Anstrengung davonziehen konnte. Belchman stöhnte. Sanchon erreichte mit seiner Last die Wand und hielt an.

Belchman zerrte mühevoll seine Pistole heraus. Er war so schwach, daß er die Waffe auf seine Oberschenkel fallen ließ. Sein hageres Gesicht war blaß, die Augen glänzten wie im Fieber.

Der nächste Schuß schlug unmittelbar neben Sanchon in die Wand ein. Mit einem Ruck riß

Belchman die Waffe hoch und drückte ab. Dann fiel er gegen Sanchon. Als der Techniker ihn wegschob, merkte er, daß Belchman tot war. Einen Augenblick löschte der Schmerz jedes andere Gefühl in ihm aus. Er kauerte sich neben dem Toten an der Wand. Von dem heimtückischen Schützen war nichts zu sehen. Beinahe zögernd griff Sanchon nach Belchmans Waffe. Mit einem Satz sprang er auf und rannte zu Losar hinüber. Zwei Geschosse pfften über ihn hinweg. Das Blut hämmerte gegen seine Schläfen. Der Dampf legte sich wie ein dumpfer Druck auf seinen Kopf.

Losar sah mitleidig zu Belchman hinüber.

„Er ist tot“, sagte Sanchon, um zu verhindern, daß Losar ihn danach fragte. Er wollte nicht über Belchmans Ende sprechen. Der Waffenmeister schien das zu spüren.

Schließlich fragte Losar: „Wo ist Aybron?“

Sanchon machte eine unbestimmte Geste. „Ich habe ihn hinter der Wand verschwinden sehen.“

„Wir müssen zusammenbleiben“, murzte Losar. „Einzeln haben wir keine Aussichten, die Roboter zurückzuhalten.“

Warum war Redhorse nicht zurückgekommen? überlegte Sanchon. Er mußte die Schüsse gehört haben, daran bestand kein Zweifel. Oder hatte ihn das gleiche Schicksal ereilt wie Belchman?

Mit dem Rücken gegen die Maschine gelehnt, beobachtete Losar den Platz zwischen dem Ende der Wand und dem großen Behälter. Kein einziger Bunkerkopf war zu sehen. Sanchon hätte sich sicherer gefühlt, wenn die Bewohner Llalags in einer geschlossenen Reihe auf sie zumarschiert wären. Das hätte ihm die Möglichkeit gegeben, sich zu verteidigen. Statt dessen lag er hilflos da und mußte damit rechnen, von einem Schuß aus dem Hinterhalt getroffen zu werden.

„Wir müssen Redhorse suchen“, sagte Losar. „Wir werden versuchen, von hier aus zu den Kabinen vorzudringen.“

„Was geschieht, wenn der Captain hierher zurückkommt und uns nicht antrifft?“ gab Sanchon zu bedenken.

Lope Losar nickte schweigend zu Belchman hinüber. „Redhorse wird sich denken können, was geschehen ist, wenn er wirklich hier auftaucht.“

In Sanchons Entschlossenheit, die Bergfestung lebend zu verlassen, mischten sich Zweifel, ob Losars Vorhaben durchführbar war. Überall konnten Roboter lauern, die nur darauf warteten, daß sich einer der Gegner offen zeigte.

Auf der anderen Seite der Wand fielen rasch hintereinander mehrere Schüsse. Sanchon schaute zu Losar.

„Aybron!“ stellte der Waffenmeister lakonisch fest.

Beinahe gleichzeitig sprangen sie auf und verließen ihre Deckung. Unmittelbar neben einer weiter entfernten Kabine glaubte Sanchon eine Bewegung zu erkennen. Er gab einen Schuß ab, ohne zu wissen, auf was er feuerte.

Als sie um die Wand bogen, sahen sie Aybron am Rand des Behälters knien. Der Astronom wurde von sieben Robotern angegriffen, die durch den Behälter auf Aybron zugewatet kamen. Die kochende Flüssigkeit schäumte auf. Faustgroße Blasen zerplatzten an ihrer Oberfläche. Immer wieder duckte sich Aybron unter den Rand der Riesenwanne, um nicht getroffen zu werden.

Da trat aus der Kabine unmittelbar hinter Aybron ein Bunkerkopf. Er trug keine Waffe bei sich, aber er rannte mit ausgestreckten Armen auf den ahnungslosen Astronomen zu. Sanchon beobachtete die Szene wie gelähmt. Losar gab einen Schuß auf den neu aufgetauchten Gegner ab, doch er traf nur den Hals des Bunkerkopfes.

Der Roboter war schneller als Sanchon erwartet hatte. Er packte Aybron an den Hüften und riß ihn hoch. Sanchon wagte nicht zu schießen, denn jetzt, da er sich von seiner Überraschung erholt hatte, mußte er befürchten, Zantos Aybron zu treffen.

In Aybrons Gesicht zeigte sich weder Erschrecken noch Furcht, eher eine nicht zu bändigende Hartnäckigkeit. Die Metallarme des Bunkerkopfes hoben Aybron über den Rand der Wanne.

Wenige Sekunden später mußte der Astronom in die kochende Flüssigkeit stürzen. Wieder schoß Losar. In diesem entscheidenden Augenblick besaß er genügend Nervenkraft, um sorgfältig zu zielen. Der Roboter, der Aybron hochstemmte, begann zu taumeln. Aybron zappelte in seinen Greifhänden, ohne sich befreien zu können. Die sieben Roboter, die vorübergehend stehengeblieben waren, kamen mit erhöhter Geschwindigkeit heran.

Da stürzte Aybron. Einen schrecklichen Augenblick lang rutschte er über den Rand des Behälters, dann landete er unsanft außerhalb auf dem Boden. Der Bunkerkopf dagegen brach endgültig zusammen.

Da spürte Oleg Sanchon ein leichtes Prickeln auf dem Kopf. Er legte den Kopf in den Nacken und schaute nach oben. Eine übelriechende Flüssigkeit riegelte auf ihn herab. Sie erzeugte das Prickeln auf der Haut. Sanchon begriff, daß eines der unzähligen Rohre durch einen Schuß leckgeschlagen war.

Losar war neben Aybron angelangt und zog ihn auf die Beine. Sanchon flüchtete aus dem Bereich des Sprühregens. Er wunderte sich, daß die Bunkerköpfe nicht auf ihn schossen. Zögerten sie, weil er sich unmittelbar neben einer Kabine aufhielt?

Sanchon vernahm ein lautes Klatschen. Fast gleichzeitig legte sich ein Netz über ihn und warf ihn

durch sein Gewicht zu Boden. Er schrie auf und kämpfte um seine Freiheit, doch er verstrickte sich immer stärker innerhalb des Geflechts. Es gelang ihm jedoch, sich hinter der Kabine in Deckung zu bringen. Gleich darauf tauchten Losar und Aybron neben ihm auf und zerrten an den Fesseln.

„Es wird mich zerschneiden“, krächzte Sanchon. Panik überfiel ihn. Seine Muskeln spannten sich an, aber auch damit konnte er der Verengung des Netzes, nicht entgegenwirken. Völlig eingeschnürt lag er da, während Losar und Aybron ihn mit den bloßen Händen zu befreien versuchten.

Das Atmen fiel Sanchon immer schwerer. Das Blut konnte nicht mehr richtig zirkulieren. Das Material, aus dem das Netz bestand, war unglaublich zäh und widerstand allen Bemühungen Losars und Aybrons.

„Bringt mich in eine Kabine“, sagte Sanchon keuchend. Er wußte nicht, wie er auf diesen Gedanken kam, er wußte nur, daß er in wenigen Minuten tot sein würde, wenn nicht etwas geschah, was das Netz aufhielt.

Lope Losar war kein Mann, der lange diskutierte. Er ergriff den schweren Sanchon unter den Schultern und schleifte ihn auf den Kabineneingang zu. Aybron machte sich am Verschuß der Tür zu schaffen, doch erst, als er ihn zerschloß, sprang die Tür auf. Ein Roboter ohne Kopf torkelte ihnen entgegen.

Losar zerrte Sanchons verschnürten Körper ins Innere. Der Techniker sah, wie Aybron die untere Schädelhälfte eines Roboters von einem Tisch stieß.

„Schließt die Tür“, brachte Sanchon hervor.

Losar ließ ihn behutsam zu Boden gleiten. Sanchon rang nach Atem. Da spürte er, wie sich die Fesseln lockerten. Das Netz zerfiel in kurzer Zeit in einzelne Teile, die sich nicht mehr bewegten. Sanchon versuchte zu grinsen. Während er allmählich die Kontrolle über seine Glieder zurückgewann, wurde die Tür aufgerissen.

Vor der Kabine, eingehüllt in Schwaden von Dampf, drängte sich eine Horde bewaffneter Bunkerköpfe.

*

Redhorse kam so plötzlich wieder zu sich, daß ihm die Wiedererlangung seines Bewußtseins wie das Erwachen aus einem Alptraum vorkam.

Mit dem Ende der Ohnmacht setzten die Schmerzen in seinem Hinterkopf ein. Als er die Augen aufschlug, blickte er in ein Meer farbiger Kreise, die langsam zu rotieren schienen. Er brauchte einige Sekunden, um zu begreifen, daß diese Kreise Wirklichkeit waren. Sie gehörten zum Teil eines beweglichen Bildes, das sich, sobald Redhorse den Kopf bewegte, als ovale Leinwand entpuppte, die etwa zehn Meter vor ihm eine Wand bedeckte. Die

Kreise veränderten sich und nahmen andere Formen an. Don Redhorse stöhnte. Seine tastenden Hände fühlten, daß er auf einer weichen Unterlage ruhte, den Kopf so hochgestützt, daß er die Leinwand sehen konnte. Die heftigen Schmerzen ließen Redhorses Verstand nur langsam arbeiten. Die Erinnerung kehrte zurück. Er befand sich nicht an Bord der CREST II, wie er im Augenblick seines Erwachens geglaubt hatte, sondern im Innern einer Bergfestung, der er den Namen Llalag gegeben hatte.

Mit einem Ruck fuhr Redhorse hoch - nur um zu entdecken, daß er an das Lager gefesselt war. Ein netzartiges Gebilde hing so über ihm, daß seine Bewegungsfreiheit eingeschränkt war.

Redhorse stellte fest, daß er sich in einem quadratischen Raum befand. Über ihm schwebten zylinderförmige Kapseln unter der Decke. Sie drehten sich um ihre eigene Achse, alle in der gleichen Richtung. Über den Zylindern hingen Deckenleuchten, die das Zimmer erhellten. Redhorse sah zwei Eingänge, einer davon befand sich direkt neben der eigenartigen Leinwand.

Redhorse sank zurück und entspannte sich. Er spürte keine Furcht, denn wer immer ihn hier hergebracht hatte, schien nicht zu beabsichtigen, ihn zu töten - jedenfalls jetzt noch nicht. Auf der Leinwand veränderte sich das Bild. Aus schattenhaften Umrissen formte sich ein Bild, das Don Redhorse bekannt vorkam. Er erkannte, daß er eine Landschaft auf der Oberfläche Horrors vor sich hatte. Die Kamera war über weite Täler hinweggeschwebt und hatte das Panorama großer Städte eingefangen. Redhorse sah weiße Gebäude, ausgedehnte Parkanlagen und in der Sonne glitzernde Seen. Das alles existierte nicht mehr. Es war vergangen, lange bevor die Terraner hier erschienen waren.

Sprunghaft wechselte das Bild und zeigte Krieg, Vernichtung und Chaos. Redhorse wurde Zeuge, wie ganze Städte pulverisiert wurden. Atompilze schossen in die Atmosphäre, leuchtende Wolken huschten über das Land und schleuderten feurige Blitze hinab. Die Städte versanken in Schutt und Asche. Der gigantische Krieg zwischen den Oberflächenwesen und den Denkern von der dritten Etage hatte seinen Anfang genommen. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war dem Captain bekannt: Die beiden Völker hatten sich gegenseitig praktisch ausgerottet.

Die unbekannten Kameraführer hatten Aufnahmen von den Polstationen gefilmt, die während des Krieges entstanden waren. Redhorse begriff, daß die Denker für die Errichtung dieser beiden Stationen verantwortlich waren. Sie hatten im letzten Stadium des Krieges eine fürchterliche Waffe gegen die Oberflächenbewohner eingesetzt: den

Potential-Verdichter. Das bedeutete, daß nicht die Meister der Insel für die Verkleinerung verantwortlich waren, sondern die Denker, die mit den beiden Polstationen im letzten Augenblick den Krieg zu ihren Gunsten entscheiden wollten.

Weitere Aufnahmen machten Redhorse deutlich, was nach dem Krieg geschehen war. Wie er bereits vermutet hatte, waren die wenigen Überlebenden auf der Oberfläche degeneriert. Durch fortlaufende Mutation hatten sie sich schließlich so verändert, daß sie nur noch in Schutzhüllen lebensfähig waren, die von einfachen Robotern transportiert werden mußten.

Redhorse versuchte zu verstehen, warum man ihm diese Bilder zeigte. Suchte man nach Verständigungsmöglichkeiten oder - Redhorse lächelte traurig - erwartete man Hilfe von ihnen?

Das Bild auf der Leinwand verschwamm und machte wieder den farbigen Kreisen Platz. Für Redhorse war es schwierig, sich auch nur eine schwache Vorstellung von der Mentalität jener Wesen zu machen, die jetzt als unselbständige Degenerationsprodukte in Metallschalen lebten. Einem Terraner war es unmöglich, geistige Reaktionen einer solchen Lebensform zu begreifen. Selbst der Film, den der Captain gesehen hatte, gab keine Aufschlüsse über die Bunkerköpfe, denn jene, die die Aufnahmen gemacht hatten, waren wahrscheinlich völlig anders gewesen.

Konnten die Bunkerköpfe überhaupt verstehen, woher Redhorse und seine Begleiter kamen? Wußten zwei Millimeter große Geschöpfe noch etwas von Weltraumfahrt oder Astronomie? Nein, dachte Redhorse, das alles hatten sie bestimmt vergessen. Die Tragik des Untergangs dieses Volkes kam dem Offizier schmerzhaft zum Bewußtsein.

Redhorse wurde aus seinen Gedanken gerissen, als sich die Tür neben der Leinwand öffnete und drei Bunkerköpfe hereinkamen. Unmittelbar neben seinem Lager blieben sie stehen. Ihre Köpfe besaßen keine Augen, aber Redhorse war sicher, daß diese Wesen ihn durch einige der vielen Linsen beobachten konnten. Es war ein unangenehmes Gefühl, nicht zu wissen, von welcher Seite man angestarrt wurde.

Einer der Bunkerköpfe zeigte zur Leinwand.

Redhorse nickte heftig. Ja, er hatte verstanden. Er hob seine Hand, legte den Daumen in die Innenseite und streckte den Wesen vier Finger entgegen. Vielleicht begriffen sie, daß er nach seinen Begleitern fragte.

Einer der Bunkerköpfe sprühte etwas Flüssigkeit über das Netz, das Redhorse gefangenhielt. Gleich darauf war der Captain frei. Er richtete sich langsam auf, um die drei Fremden nicht zu einer unbedachten Handlung zu veranlassen. Seine Pistole war verschwunden, es war also sinnlos, daß er sich zur Wehr setzte.

Die drei Roboter führten Don Redhorse aus dem Raum. Sie gelangten in ein düsteres Gewölbe, das nur von wenigen Lampen erhellt wurde. Redhorse vermutete, daß sie sich tief unter der Festung befanden. Überall sickerte Wasser von der Decke. Die Luft war schlecht. Redhorse glaubte das Stampfen einer Maschine zu hören, vielleicht handelte es sich um eine Pumpe. Vor einem Metallgitter blieben die Bunkerköpfe stehen. Das Gewölbe verbreiterte sich an dieser Stelle und mündete in einen trichterförmigen Schacht. Aasgeruch schlug Redhorse entgegen. Einen fürchterlichen Augenblick lang dachte er, daß man ihn in den Schacht stoßen würde, doch dann öffneten die Bunkerköpfe das Gitter und gingen vor Redhorse auf das Loch zu.

Zögernd folgte ihnen der Captain. Sie warteten geduldig, bis er neben ihnen stand. Da ertönte ein Brüllen, das die Erde erzittern ließ. Redhorse wich halb betäubt zurück. Die Bunkerköpfe warfen sich auf den Boden und ruderten mit den Armen. Verwirrt näherte sich Redhorse dem Schachtrand. Sein Puls jagte. Er reckte sich weit vor, um einen Blick in die Tiefe zu wagen.

Die Bunkerköpfe gebärdeten sich wie toll. Redhorse begann zu ahnen, daß sie durch ihr Verhalten Ehrfurcht ausdrücken wollten. Der Captain glaubte einen bösen Traum zu erleben. Zunächst sah er nur die graue Wand auf der anderen Seite des Schachts. Dann erblickte er das Ungeheuer. Es war so gewaltig, daß der Captain nur einen Teil von ihm sah. Es lag auf dem Grund des Schachts, halb in einer grünen Flüssigkeit versunken. Für Redhorses Begriffe war es über zehn Meter groß. Es besaß vier Beine mit scharfen Krallen. Sein Fell war zum größten Teil ausgefallen, so daß die nackte Haut sichtbar wurde. In Redhorse stieg eine böse Ahnung auf. Hier hatte er den Nachfolger jenes bedauernswerten Geschöpfes vor sich, das er und die anderen Männer in der großen Werkhalle gesehen hatten. Nahrung für die Bunkerköpfe. Organisches Leben war so selten geworden, daß die Bewohner Llalags ihm beinahe mit Verehrung begegneten. Doch das hinderte sie nicht daran, zu verspeisen, was sie als Gottheit zu betrachten schienen.

Mit einem Schlag wurde Captain Don Redhorse klar, warum man ihn hier hergeführt hatte. Die Bunkerköpfe wollten leben. Und proteinreiche Nahrung war knapp.

*

Oleg Sanchon spürte, wie sich Losars Hand beruhigend auf seinen Arm legte.

„Lassen Sie die Waffe unten“, raunte ihm der Waffenmeister zu. „Oder wollen Sie, daß man uns

zusammen mit dieser Kabine in die Luft jagt?“ Aus Losars Stimme klang keine Resignation. Im Gegenteil: Sanchon spürte die Entschlossenheit des Mannes, die richtige Gelegenheit zum Zuschlagen abzuwarten.

Einer der Bunkerköpfe kam herein und holte den Kopf, den Aybron auf den Boden geworfen hatte. Sanchon erwartete, jeden Augenblick von einem Schuß getroffen zu werden.

„Wir sitzen in der Falle“, sagte er. „Die Burschen haben allen Grund, uns unsanft zu behandeln.“

In Losars großporigem Gesicht war keine Regung zu erkennen. Auch dann nicht, als ein weiterer Gegner hereinkam und ihnen die Pistolen abnahm.

Schließlich machte man ihnen klar, daß sie den kleinen Raum verlassen sollten. Als sie aus der Kabine gingen, stellten sie fest, daß sich mindestens dreißig Bunkerköpfe versammelt hatten. Die Roboter waren ausnahmslos bewaffnet.

Sanchon bemerkte, daß Losars Beinwunde wieder blutete. Der Waffenmeister zog das verletzte Bein etwas nach, doch er gab durch nichts zu erkennen, daß er Schmerzen hatte.

Die Menge der Bunkerköpfe bildete eine Gasse. Den drei Terranern blieb nichts anderes übrig, als weiterzugehen. Als Sanchon zurückblickte, sah er, daß ihnen drei Bunkerköpfe folgten. Die Waffen der Gegner waren drohend auf die Rücken der Raumfahrer gerichtet.

Sie kamen an einer Reihe von Maschinen vorbei. Hier war der Dampf nicht so dicht. Sanchon konnte erkennen, daß sie sich einer Wand näherten. Die drei Bunkerköpfe überließen es den Terranern, das Tempo zu bestimmen. Sie erreichten die Wand und gingen einige Zeit daran entlang. Als sie vor einer Tür ankamen, mußten sie anhalten. Der Eingang wurde von einem Bunkerkopf geöffnet, dann stieß man sie in einen dunklen Raum. Die Tür wurde zugeschlagen. Sanchon trocknete sich das schweißnasse Gesicht ab. Die Luft, die er atmete, roch nach Moder und Verwesung. Er wünschte, er hätte etwas sehen können. Er hörte, wie sich Losar und Aybron in der Dunkelheit bewegten.

Sanchon tastete sich dorthin, wo er den Eingang vermutete. Seine ausgestreckten Hände berührten die feuchte Wand. Von verschiedenen Stellen hörte er das Tropfen von Wasser. Der Techniker war entschlossen, einen Ausweg aus diesem Gefängnis zu finden. Er fragte sich jedoch, ob Entschlossenheit allein dazu genügen würde.

„Ich habe die andere Wand erreicht“, sagte Zantos Aybron in diesem Augenblick. „Der Raum ist genau sieben Meter breit.“

Sieben Millimeter! schoß es Sanchon durch den Kopf. Er unterdrückte diesen Gedanken sofort wieder. Für sie waren es sieben Meter.

Kurz darauf stellte Lope Losar fest, daß ihr Gefängnis neun Meter lang war. Die Höhe konnten sie nicht messen. Auch als Sanchon auf Losars Rücken kletterte, vermochte er die Decke nicht zu berühren. Der Raum war vollkommen leer. In der Nähe des Eingangs war der Boden nicht so feucht wie im übrigen Raum. Dort ließen sich die drei Männer nieder. Sanchon aß etwas von den Nahrungskonzentrat, die er bei sich hatte. Er bot Losar und Aybron davon an, doch die beiden Männer lehnten ab.

Sanchon hatte das Gefühl, daß ihn Belchmans gebrochene Augen aus der Finsternis heraus anstarrten. Der Boden, auf dem sie saßen, schien leicht zu vibrieren. Das konnte bedeuten, daß unter ihnen ein Raum mit großen Kraftanlagen war.

Je länger sie warteten, desto schneller schwand Oleg Sanchons Zuversicht dahin. Er war sich darüber im klaren, daß sie ohne technische Hilfsmittel keine Chance zur Flucht hatten.

Sanchon wußte nicht, wie viel Zeit verstrichen war, als Zantos Aybron sagte: „Losar, schrauben Sie meine Rückenplatte ab.“

*

Redhorses Gehirn wurde zu einer präzise funktionierenden Maschine, die jede gefühlsmäßige Beeinflussung unterdrückte. Der Grund, weshalb man ihn in dieses Gewölbe gebracht hatte, war so ungeheuerlich, daß der Captain sich zum sofortigen Handeln entschloß.

Redhorse wußte, daß ihn jedes weitere Zögern dem Verderben aussetzen mußte. Ohne die drei Bunkerköpfe aus den Augen zu lassen, zog er sich einige Schritte zurück. Die drei Fremden lagen nur einen Meter vom Rande des Schachts entfernt. Wieder erscholl das Brüllen und ließ die Wände erbeben. Redhorse konnte sich im Augenblick keine Gedanken darüber machen, was dieses Tier dort unten vor einer Verkleinerung bewahrt hatte. Er rief sich ins Gedächtnis, daß dieses Ungeheuer in Wirklichkeit nur einen Zentimeter groß und mit Sicherheit harmlos war.

Don Redhorse sprang mitten unter die drei Bunkerköpfe, die noch immer in wilder Verzückung mit den Armen um sich schlugen. Der Captain machte der Zeremonie ein Ende, indem er einen der drei an den Beinen packte und mit einem Ruck in den Schacht stieß. Mit einem dumpfen Klatschen landete der Körper in der Tiefe. Das Monstrum begann zu brüllen. Wasserfontänen spritzten über den Rand des Schachtes. Unerträglicher Gestank breitete sich aus. Redhorse hatte den zweiten Bunkerkopf an den Beinen umklammert. Dieser war jedoch gewarnt und stemmte sich mit den Armen verzweifelt gegen den

Boden. Redhorse wußte, daß er verloren war, wenn der dritte Gegner in den Kampf eingriff. Er drückte mit aller Kraft, um den schweren Metallkörper in den Schacht zu stoßen. Der Bunkerkopf wollte sich herumwerfen. Redhorse verlor sein Gleichgewicht und stürzte. Dabei mußte er seinen Widersacher loslassen. Unmittelbar neben dem Schacht gelang es Redhorse, einen Arm des Roboters zu fassen. Da war der dritte Gegner heran und wollte sich auf Redhorse werfen. Redhorses einziger Vorteil war seine Schnelligkeit - und diese nutzte er aus. Blitzschnell wich er zur Seite, am Rande des tödlichen Abgrundes. Die beiden Metallkörper krachten aufeinander. Redhorse warf sich auf den Rücken und stemmte beide Füße gegen die ineinander verschlungenen Bunkerköpfe.

So stieß er sie in die Tiefe.

Er hörte sie aufprallen und lag eine Weile zitternd da, gegen Übelkeit und Atemnot ankämpfend. Wäre er in diesem Augenblick angegriffen worden, hätte er sich nicht wehren können. Er war sich bewußt, daß er gegen Wesen kämpfte, die verzweifelt um jede Existenzmöglichkeit rangen. Das um so mehr, weil sie ein unnatürliches Dasein führten, das kaum noch als Leben zu bezeichnen war. Die Bunkerköpfe waren eine schreckliche Monstrosität, eine Lebensform, die unter normalen Umständen längst ausgestorben wäre. Die Bewohner Llalags klammerten sich jedoch mit aller Macht an ihr Leben, obwohl sie dazu verdammt waren, sich von primitiven Robotern herumtragen zu lassen.

Redhorse hatte nur noch den Wunsch, Llalag so schnell wie möglich zu verlassen. Er fror, als er sich schließlich erhob, obwohl es innerhalb des Gewölbes ebenso heiß wie in anderen Teilen der Festung war. Er wußte, daß er hier nicht bleiben durfte, denn früher oder später würden andere Bunkerköpfe auftauchen. Die Frage, warum man ihm den Film gezeigt hatte, würde wohl unbeantwortet bleiben. Wollte man ihn, bevor man ihn seiner entsetzlichen Bestimmung übergab, noch informieren? Redhorse ahnte, daß man auch ihn verehrt hätte, wenn es den Bunkerköpfen gelungen wäre, ihn irgendwo zu konservieren. Vielleicht gehörte die Vorführung dieser Filme bereits zu der Zeremonie.

Voller Sorge dachte der Captain an seine vier Begleiter. Er mußte unter allen Umständen zu ihnen zurückfinden. Sie mußten gewarnt werden, damit ihnen nicht ein Schicksal bereitet wurde, dem Redhorse nur mit knapper Not entronnen war.

Vorerst entronnen, dachte der Captain grimmig, denn noch war er nicht in Sicherheit.

Allmählich gewann er seine ruhige Überlegung zurück. Im Schacht war es ruhig geworden. Redhorse spürte kein Verlangen, noch einmal hinabzublicken. Er kehrte in das Gewölbe zurück. Da er nicht wußte,

in welchem Teil der Festung er sich jetzt befand, mußte er sich vorsichtig bewegen, um nicht den Bunkerköpfen in die Hände zu fallen. Es war müßig, darüber nachzudenken, wohin man ihn geschleppt hatte, nachdem er ohne Bewußtsein gewesen war.

Redhorse gelangte wieder in den Raum, in dem er erwacht war. Zu seiner Erleichterung fand er ihn leer. Er schloß die Tür hinter sich. Aber auch hier konnte er nicht bleiben. Er mußte versuchen, durch den anderen Eingang zu entkommen.

Mit langen Schritten erreichte der Terraner die zweite Tür. Sie ließ sich leicht öffnen. Vorsichtig spähte Redhorse hinaus. Er blickte in eine ausgedehnte Halle voller Maschinen. Kühle Luft schlug ihm entgegen. Nirgends gab es Spuren von Dampf oder Feuchtigkeit. Redhorse schloß daraus, daß diese Halle von besonderer Wichtigkeit war. Vielleicht hatte er die Steuerzentrale Llalags vor sich.

Zwischen den Maschinen bewegten sich einzelne Bunkerköpfe. Redhorse traute sich zu, unbeobachtet auf die andere Seite zu gelangen. Seinen wachsamen Augen blieb nichts verborgen. Über verschiedenen Anlagen hingen leuchtende Bildschirme. Eines der Geräte war so nahe, daß Redhorse deutlich eine Berglandschaft auf der Mattscheibe erkennen konnte. Das Bild wechselte. Der Captain blickte jetzt in den Talkessel, in dem auch die CREST II stand. Redhorse unterdrückte einen Ausruf, Seine Vermutung, die Befehlszentrale vor sich zu haben, schien sich zu bestätigen. Von hier aus konnten die Bunkerköpfe das Tal beobachten. Redhorse nahm an, daß von dieser Halle aus auch die Waffen bedient wurden, mit denen man den Oldtimer abgeschossen hatte. Diese Erkenntnis änderte die Pläne des Terraners. Er mußte es schaffen, die Raketenabschußbasen der Bunkerköpfe zu zerstören oder für einige Zeit lahmzulegen. Nur dann konnte von der CREST aus ein weiteres Flugzeug starten.

Redhorse war kein Mann, der seine Fähigkeiten überschätzte. Er wußte, daß er allein nicht viel auszurichten vermochte. Nur zusammen mit den anderen Männern hatte er eine Chance, sein Ziel zu erreichen. Redhorse vergewisserte sich, daß der Ausgang des Filmraumes von keinem Bunkerkopf beobachtet wurde, dann hastete er auf zwei steil aufragende Säulen zu. Als er dort ankam und zurückblickte, mußte er feststellen, daß er einen schweren Fehler begangen hatte. Die Sohlen seiner Stiefel waren noch mit feuchtem Schlamm bedeckt gewesen. Auf dem sauberen Boden zeichnete sich jetzt eine deutliche Spur ab.

Mit verkniffenem Gesicht betrachtete Redhorse die Spuren seiner eigenen Unvorsichtigkeit. Doch jetzt hatte er keine Zeit, sich Vorwürfe zu machen. Er mußte von hier verschwunden sein, bevor ein Bunkerkopf die Spuren entdeckte und den richtigen

Schluß daraus zog.

Schnell zog Redhorse die Stiefel aus und wischte die Sohlen an seiner Hose ab. Er mußte verhindern, daß die Gegner einfach seinen Spuren nachgingen. Erst, als er überzeugt sein konnte, daß die Stiefelsohlen ihn nicht mehr verraten konnten, zog er die Schuhe wieder an. Auch jetzt überstürzte Redhorse nichts. Wenn man ihn entdeckte, war es immer noch früh genug für eine ziellose Flucht. Der Captain zwängte sich zwischen den Säulen hindurch. Unmittelbar vor ihm erhoben sich zwei schwere Maschinen. Dahinter sah Redhorse eine Schalttafel mit unzähligen Kontrollen. Er mußte dem Wunsch widerstehen, die Kabelstränge der Kontrollen auszureißen. Dadurch hatte er nichts gewonnen. Die Zerstörung mußte ausreichen, um die Bunkerköpfe für längere Zeit daran zu hindern, das Tal unter Beschuß zu nehmen. Dazu genügte es nicht, blindlings einige Kontrollen funktionsunfähig zu machen.

Redhorse beherrschte die Kunst der lautlosen Fortbewegung vollendet. Nicht nur das, sein sicherer Instinkt konnte blitzschnell die Bedeutung eines Geräusches erklären, so daß er in jedem Fall zweckentsprechend reagieren konnte. Durch das Training auf der Raumakademie waren die alten Fähigkeiten seines Volkes in Redhorse wieder geweckt worden. Don Redhorse galt als tollkühner Draufgänger. Er hätte jedoch nie Offizier werden können, wenn er es nicht verstanden hätte, sein Draufgängertum nur dann einzusetzen, wenn es angebracht war. Auch für Redhorse kam das Einschätzen einer Gefahr vor dem Handeln. Selbst dann, wenn er losschlug, arbeitete sein Verstand unbeeinflusst von allen Geschehnissen weiter. Dabei war der Captain alles andere als gefühlsarm.

Auch jetzt, als Redhorse zwei Bunkerköpfe neben der Stellwand auftauchen sah, wußte er im gleichen Moment, daß er abwarten mußte, bis sie sich zurückgezogen hatten, selbst auf die Gefahr hin, daß man inzwischen seine Spuren entdeckte.

Dicht an die Rückwand einer Maschine gepreßt, wartete Redhorse, daß die beiden Trägerkörper von ihren organischen Herren in eine andere Richtung gesteuert wurden. Die Geräusche, die bis zu Redhorse klangen, genügten ihm, um genau zu wissen, was die beiden Bunkerköpfe taten. Endlich wurde es in seiner nächsten Umgebung ruhig. Redhorse schlüpfte aus der Deckung hervor. Der Weg war frei. Es gelang dem Terraner, bis in die Mitte der Halle vorzudringen. Dann mußte er sich abermals verstecken, weil vor ihm einige Bunkerköpfe auftauchten. Er kroch unter die Bodenwanne eines Getriebeschutzes, während die Roboter in der Nähe vorbeiging. Redhorses Gedanken beschäftigten sich mit der CREST und

ihrer Besatzung. Hoffentlich beging Perry Rhodan nicht den Fehler, schon jetzt ein zweites Flugzeug auszuschicken. Das konnte für einige Männer den sicheren Tod bedeuten.

Als Redhorse sein Versteck wieder verlassen konnte, erfüllte ihn neue Zuversicht. Er war überzeugt, daß er die vier anderen Männer bald finden würde.

*

Die Vorstellung, daß die metallischen Geräusche von Aybrons Rücken herrührten, ließ Oleg Sanchon erschauern. Der Waffenmeister schien keine solche Hemmungen zu kennen, denn Sanchon hörte ihn mit sicheren Griffen arbeiten.

„Vielleicht verraten Sie uns, was das zu bedeuten hat“, knurrte Losar.

„Sobald Sie die Platte abgenommen haben, können Sie in einen Hohlraum greifen“, erklärte Aybron. „Ihre Hände werden ein kleines Gerät spüren. Entfernen Sie alle Anschlüsse, die in meinen Körper führen, und nehmen Sie das Ding heraus.“

Sanchon hörte Losar einen Pfiff ausstoßen.

„Sie brauchen dieses Maschinchen zum Leben“, sagte er grob. „Uns wird es nichts nützen.“

Aybron lachte trocken. „Sie denken, daß ich Sie verleiten will, meinem Leben ein Ende zu bereiten“, stellte er fest. „Natürlich haben Sie recht, wenn Sie sagen, daß ich dieses Gerät benötige. Ich versichere Ihnen jedoch, daß uns der Brightor helfen wird.“

„Das Ding kann vielleicht die Tätigkeit einiger Ihrer Organe überwachen und anregen“, gab Losar zu. „Das ist aber auch alles.“

Sanchon wartete gespannt auf Aybrons Stimme. Er hatte einen Mann noch nie so teilnahmslos vom Tode sprechen hören.

„Als Waffenmeister sollten Sie verstehen, wie ein Brightor funktioniert“, sagte Aybron, ohne die Stimme zu erheben. „Wäre es nicht möglich, ein solches Gerät so zu bauen, daß es auch als Bombe funktioniert?“

„Ohne weiteres“, gab Losar zu. „Doch dazu sind wir außerstande.“

„Mein Brightor“, erwiderte Aybron ruhig, „ist bereits eine Bombe.“

Diesen Worten folgte Stille. Sanchon hörte nur Losars schweres Atmen. Sanchon hätte gern gewußt, worum es ging. Er verstand nur, daß in Aybrons Silberrücken eine kleine Maschine eingelassen war, die nicht nur Leben erhalten, sondern auch als Bombe benutzt werden konnte.

„Zum Teufel mit Ihrem Brightor!“ rief Losar erregt. Zum erstenmal schien der mürrische Mann seine Fassung verloren zu haben. „Ich glaube nicht, daß Sie ihn für einen doppelten Zweck konstruieren

ließen. Warum sollten Sie eine Bombe mit sich herumschleppen?“

„Ich bin ein todkranker Mann“, erwiderte Aybron mit einer Gelassenheit, als erkläre er eine mathematische Formel. „Ich müßte früher oder später unter fürchterlichen Schmerzen sterben. Die Schmerzen würden mich in ein hilfloses, wimmerndes Geschöpf verwandeln. Soweit will ich es nicht kommen lassen. Deshalb wird der Brightor explodieren, bevor dieser Zeitpunkt gekommen ist.“

Sanchon schluckte krampfhaft.

Was war das für ein Mann, der eine Bombe mit sich herumschleppte, um sich irgendwann einmal in die Luft zu sprengen?

„Wie lange könnten Sie ohne den Brightor leben?“ fragte Losar.

„Das weiß ich nicht“, gab Aybron zurück. „Vielleicht könnte ich es schaffen, die CREST noch zu erreichen.“

„Nein!“ Losar schrie das Wort heraus. „Das werde ich nicht tun, Zantos Aybron. Ich werde Ihr Leben nicht opfern, um uns zu befreien.“

Aus der Dunkelheit kam ein spöttisches Lachen.

„Haben Sie Angst, Waffenmeister?“

Eine solche Frage an Lope Losar zu richten, war so absurd, daß Sanchon am klaren Verstand des Astronomen zu zweifeln begann. Sanchon kniff die Lippen fest zusammen. Oder war diese Frage gar nicht so absurd? Diente sie nur dazu, Losar zu provozieren?

Sanchon hörte, daß Losar wieder an der Rückenplatte zu hantieren begann.

„Ich verschließe die Platte“, sagte Losar. „Hören Sie, Aybron, ich verschließe sie.“

„Diesmal werden Sie Ihren Dickschädel nicht durchsetzen“, versicherte Aybron. „Wenn Sie den Brightor nicht herausnehmen, gehe ich zur Tür und zünde die Bombe. Ich glaube zwar nicht, daß die Sprengwirkung genügen wird, doch ich kann es immerhin versuchen.“

Er würde es tun, dachte Sanchon benommen. Dieser Wahnsinnige würde sich vernichten, nur um ihnen einen Weg aus diesem Gefängnis zu öffnen.

„Ich bin noch nie auf Drohungen hereingefallen“, sagte Losar mit schwankender Stimme.

Zantos Aybron stand auf. Sanchon glaubte die großen Augen in der Finsternis leuchten zu sehen.

„Wirklich nicht?“ fragte er ironisch.

Dann ging er auf den Eingang zu. Sanchon hörte es deutlich an den unregelmäßigen Bewegungen, mit denen sich Aybron der Tür näherte. Der Astronom hatte sich, bedingt durch sein Silberstahlkorsett, einen ruckartigen Gang zugelegt.

„Machen Sie keinen Unsinn!“ schnaubte Losar.

„Ich bin jetzt am Eingang“, verkündete Aybron. „Sobald ich den Zünder betätige, gibt es kein Zurück

mehr. Entscheiden Sie sich.“

Sanchon begann zu schwitzen. Er hoffte, daß einer der beiden nachgeben würde. Fast gleichzeitig hörte er sich sagen: „Kommen Sie zurück, Aybron. Ich werde den Brightor entfernen.“

„Das können Sie nicht“, stellte Aybron fest. „Losar muß es tun, wenn das Gerät nicht beschädigt werden soll.“

„Das ist nur ein Bluff!“ schrie Losar.

Von Aybron kam keine Antwort. Sanchon erwartete, jeden Augenblick von einem Lichtblitz geblendet zu werden.

Lope Losar atmete schwer.

„Nun gut“, brachte er hervor. „Kommen Sie zu mir, Aybron.“

„Sie sind ein trickreicher Mann, Waffenmeister“, meinte Aybron sarkastisch. „Sie haben sich ausgedacht, wie Sie mich überlisten können.“

„Was wollen Sie noch?“ erkundigte sich Losar erbost.

„Ich will Ihnen sagen, daß ich den Finger am Drücker habe, solange ich in Ihrer Nähe bin. Wenn Sie versuchen, gegen meinen Willen den Retter zu spielen, werde ich nicht zögern, die entscheidende Bewegung zu tun.“

Sanchon hätte nie geglaubt, daß der wortkarge Aybron jemals soviel sprechen würde. Er wagte nicht, sich zu bewegen, als der Astronom zu Losar zurückkehrte. Losars Gelenke knackten. Dann hörte Sanchon das Rascheln von Stoff.

„Fangen Sie an“, sagte Aybron ruhig.

Losar begann schweigend zu arbeiten. Sanchon war froh, daß es vollkommen dunkel war, so daß er Aybron nicht sehen mußte.

„So, die Platte ist ab“, sagte Losar nach einer Weile. „Werden Sie nicht nervös, Aybron, wenn ich nach dem Brightor greife.“

„Keine Sorge“, erwiderte Aybron. „Wenn Sie die Kabel herausziehen, müssen Sie schnell sein.“

Gleich darauf hörte Sanchon den Astronomen aufstöhnen. Losar fluchte wild.

„Haben Sie das Ding?“ fragte Aybron mit verzerrter Stimme.

„Ja“, brummte Losar. „Ich wünschte, ich hätte es nicht getan.“

„Bringen Sie es zum Eingang“, sagte Aybron. „Sie müssen die beiden oberen Kabelenden mit den unteren verbinden. An einer Seite des Brightors ist eine kleine Taste. Drücken Sie sie nach unten. Die Explosion wird fünf Sekunden später erfolgen.“

„Wie hätten Sie die Taste erreichen wollen?“ erkundigte sich Losar.

Aybron versuchte ein Lachen. Er mußte fürchterliche Schmerzen haben.

„Eine bestimmte Bewegung mit einem Rückenmuskel und ...“

Lope Losar ging zum Eingang. Sanchon zog sich in den äußersten Winkel des Raumes zurück. Da die Decke hoch über ihnen war, hoffte er, daß der Luftdruck nicht zu stark sein würde.

„Verwechseln Sie die Kabel nicht“, mahnte Aybron. Schwerfällig kam er zu Sanchon und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand.

Lope Losar benötigte nur wenige Minuten. Im gleichen Augenblick, da Sanchon ihn vom Eingang wegrennen hörte, begann der Techniker im stillen zu zählen.

Eins, dachte er. Zwei, drei...

*

Into Belchman, einer der medizinischen Assistenten aus der Bordklinik der CREST II, lag in einem offenen Metallkasten. Redhorse sah sofort, daß der Mediziner tot war. Der Captain war so plötzlich auf den Toten gestoßen, daß er fast einen Schrei ausgestoßen hätte. Der Kasten mit Belchman stand vor einer riesigen Maschine, hinter der Redhorse hervorgekommen war.

Stumm stand der Captain vor Belchman. Im Augenblick hatte er die Bunkerköpfe vergessen. Er zweifelte nicht daran, daß man Belchman erst nach seinem Tode hierher gebracht hatte. Der Raumfahrer war an anderer Stelle gestorben. Wo, das wußte niemand.

Redhorse hob den Kopf. Er erwartete unbewußt, irgendwo in der Nähe seine anderen Begleiter zu sehen, ebenfalls erschossen. Es war unmöglich, Belchman aus dem Kasten zu holen und ihn irgendwo zu beerdigen.

Ich habe ihn ausgesucht, dachte Redhorse bekümmert.

Gleichzeitig sagte er sich, daß ein anderer hier liegen würde, wenn er an Belchmans Stelle einen anderen Mann für den Testflug ausgewählt hätte. In solchen Augenblicken empfand Redhorse die Verantwortung eines Offiziers stets als drückende Last.

Er löste seinen Blick von dem Toten.

Don Redhorse war jetzt nur noch wenige Meter von einem großen Tor entfernt, das den Hauptzugang zu der Halle bildete. Wenn er sich orientieren wollte, mußte er zunächst einmal ins Freie. In keinem der Gebäude, die Redhorse bisher gesehen hatte, befanden sich Fenster. Redhorse glaubte zu wissen, daß die Bunkerköpfe aus unbekannten Gründen nur sehr ungern mit Tageslicht in Berührung kamen. Vielleicht waren sie so empfindlich, daß ihnen die Strahlung der drei gelben Sonnen schadete.

Unangefochten kam Redhorse neben dem Haupttor an. Es war verschlossen. Redhorse beabsichtigte nicht, es zu öffnen, denn das hätte mit großer

Wahrscheinlichkeit zu einer sofortigen Verfolgung geführt. Als er noch in der Mitte der Halle gestanden hatte, war das Tor einmal aufgeglitten. Redhorse rechnete fest damit, daß sich dieser Vorgang in regelmäßigen Abständen wiederholen würde. Eine solche Gelegenheit mußte er benutzen, um die Halle zu verlassen.

Vorerst jedoch blieb ihm nichts anderes übrig, als sich unmittelbar neben dem Eingang zu verstecken.

*

Der Brightor detonierte in einem grellen Lichtblitz. Die Gewalt der Explosion ließ Sanchon taumeln. Er hatte den Eindruck, daß das gesamte Gebäude über ihnen zusammenbrach. Die Tür flog nach draußen. Im Licht, das jetzt hereinfiel, wirbelte dichter Staub.

Sanchon war vollkommen betäubt. Hustend begann er sich auf den Eingang zuzubewegen. Plötzlich verdunkelte sich die gewaltsam geschaffene Öffnung. Sanchon begriff nur langsam, daß es Losars breite Gestalt war, die sich vor ihn geschoben hatte. Vor ihnen lagen verstreut die Trümmer der Tür. Lope Losar kletterte ohne Zögern darüber hinweg. Sanchon blickte zurück und sah Zantos Aybron dicht hinter sich. Das Gesicht des Astronomen wirkte im einfallenden Licht geisterhaft bleich, der Staub schien einen Schleier davor zu bilden.

Das erste, was er wieder hören konnte, war das Knistern von Flammen und Losars ungeduldige Stimme, die von außerhalb des Loches kam.

„Kommen Sie endlich heraus, Sanchon!“

Sanchon griff hinter sich und fand Aybrons Hand. Er schob den Astronomen vor sich aus dem raucherfüllten Raum. Beinahe dankbar registrierte er, daß Aybron das Loch in seinem Rücken mit den Kleidern wieder verdeckt hatte. Als er durch die herausgespente Öffnung kroch, rieselte Mörtel auf ihn herab. Hinter ihm polterten einige Steine auf den Boden. Ein Teil der Trümmer war nach draußen gefallen.

Lope Losar bestimmte die Richtung, die sie einschlugen. Jeden Augenblick mußten Bunkerköpfe eintreffen, um nach der Ursache der Explosion zu suchen. Sanchon nahm an, daß sie jetzt keine Gnade mehr erwarten durften.

Losar führte sie zwischen zwei Reihen plump aussehender Maschinen hindurch. Die Dampfschwaden aus dem großen Behälter drangen bis hierher. Sanchon atmete auf, als sie in einen schmalen Seitengang eindringen, der nicht danach aussah, als würde man ihn häufig benutzen.

Aybron litt unter Atemnot. Sanchon sah deutlich, daß der Astronom keuchend nach Atem rang. Der Verlust des Brightors begann bereits Folgen zu zeigen. Sanchon fragte sich, ob Aybron die Wahrheit

gesprochen hatte, als er versichert hatte, den Zeitpunkt nicht zu kennen, da das Fehlen des Brightors zu ernsthaften Schwierigkeiten führen würde.

Der Gang machte einen scharfen Knick. Gleich darauf sah Sanchon Tageslicht durch ein offenes Tor hereinfallen. Sie konnten in einen Hof der Festung sehen. Losar hob warnend den Arm.

„Warten Sie hier!“ sagte er leise. „Ich werde mich erst einmal umsehen, bevor wir den Gang verlassen.“

Nachdem Aybron durch den Verlust des Brightors geschwächt war, hatte Lope Losar die Führungsrolle übernommen. Der Waffenmeister ging bis zum Tor. Dort blickte er sich um und trat in den Hof hinaus. Aybron lehnte sich gegen die Wand. Sanchon betrachtete ihn mitfühlend.

„Werden Sie noch einige Zeit durchhalten?“ fragte er.

„Natürlich“, erwiderte Aybron. „Ich muß mich nur darauf umstellen.“

Die Silhouette von Losars massigem Körper zeichnete sich wieder im hellen Rechteck des Tores ab. Er winkte den beiden anderen Männern zu. Sanchon und Aybron setzten sich in Bewegung. Der Techniker war froh, daß sie wieder ins Freie gelangten.

Lope Losar erwartete sie neben dem Eingang.

„Wir befinden uns jetzt auf der anderen Seite des Gebäudes“, sagte er. „Dort drüben liegt die Außenmauer der Festung. Sie ist zu hoch, als daß wir sie übersteigen könnten. Wir müssen an jene Stelle zurück, an der man uns hereingebracht hat.“

Sanchon nickte und schaute sich im Hof um. Er konnte die Außenmauer bis zu einem Eckturm verfolgen. Der Hof war T-förmig angelegt. Die drei Männer befanden sich im unteren Bereich.

„Wir müssen versuchen, durch die Hecken zu kriechen, die zwischen der Außenmauer und diesem Gebäude wachsen“, erklärte Losar und zeigte in die entgegengesetzte Richtung des Eckturms. „Dann müßten wir den Weg erreichen, über den wir uns diesem Bauwerk genähert haben.“

Skeptisch schaute Sanchon zu den Hecken. Sie waren so dicht, daß man nicht hindurchblicken konnte. Die verkrüppelten Wurzeln waren ineinander verschlungen. Losar schien an Sanchons Gesichtsausdruck die Gedanken des Technikers zu erkennen.

„Wir müssen eine Stelle finden, wo die Büsche weniger dicht stehen“, verteidigte er seinen Plan. „In der Nähe des Eckturms haben wir keine Chance zum Durchkommen - und in das Gebäude wird keiner von uns zurückkehren wollen, solange wir keine Waffen haben.“

„Sie haben recht, Waffenmeister“, sagte Aybron. „Es gibt nur diesen Weg.“

Als sie bei den Hecken ankamen, stellte Sanchon fest, daß die einzelnen Äste von Dornen übersät waren. Er folgte Losar, der gebückt neben den Büschen entlangging, um eine Stelle zu finden, wo sie durchschlüpfen konnten. Endlich blieb der Waffenmeister stehen.

„Hier“, sagte er knapp.

Sanchon blickte sich nach Aybron um, doch der Astronom war verschwunden. Losar bemerkte es im gleichen Augenblick.

„Aybron ist weg!“ rief er aufgeregt. „Was hat das zu bedeuten?“

„Die Bunkerköpfe“, vermutete Sanchon.

Ärgerlich schüttelte Losar den Kopf. „Nein, sie hätten uns alle drei angegriffen. Der Bursche hat sich einen verrückten Plan ausgedacht und ist in das Gebäude zurückgekehrt.“

Sanchon biß sich auf die Unterlippe. Jetzt war er froh darüber, daß Lope Losar der Mann war, der die Entscheidungen traf.

„Werden wir ihm folgen?“ fragte er den Waffenmeister.

Zum erstenmal schien Losar ratlos zu sein. Seine Augen verschwanden unter den dicken Lidern.

„Nein“, sagte er dann. „Wir folgen ihm nicht.“

Er drang mit vorgestreckten Armen in die Hecken ein. Den Kopf zwischen die Schultern gezogen, folgte ihm Sanchon. Bereits nach einem Meter war er vollkommen zerstoßen. Losar schob sich wie ein Tank durch das dichte Buschwerk. Äste krachten unter seinem Gewicht. Sanchon hob beide Arme schützend vor das Gesicht. Vor ihm ließ sich Lope Losar zu Boden sinken, um zwischen den Wurzeln weiterzukriechen. Das Geflecht der Äste wurde immer dichter. Sanchon begann Losars Einfall zu verwünschen. Ohne zu wissen, wie breit die Heckengruppe war, hatten sie den Vorstoß in diese natürliche Mauer gewagt. Die Dornen durchstachen mühelos die Uniformen der beiden Männer.

Losar gab keinen Laut von sich. Verbissen stemmte er seine massigen Schultern zwischen den einzelnen Wurzeln hindurch. Seine Uniform bestand nur noch aus Fetzen. Sanchon wußte, daß er nicht viel besser aussah, obwohl er den Vorteil hatte, die Gasse benutzen zu können, die Losar schuf.

Dann war Losar hindurch. Er zog Sanchon auf die Beine, als der Techniker hinter ihm ins Freie kam.

Sanchon betrachtete den Waffenmeister und grinste. Losar fuhr sich mit den Handflächen über das Gesicht.

„Wir sehen prächtig aus“, sagte Sanchon. „Die Solare Flotte kann stolz auf uns sein.“

Losar schien jeden Humor verloren zu haben. Er hob eine Hand vor die Augen, um sie vor der Helligkeit der drei Sonnen zu schützen.

„Dort verlaufen die Rohrleitungen, zwischen

denen wir in das Gebäude eingedrungen sind“, sagte er zu Sanchon. „Jetzt wissen wir, wo wir uns befinden. Hoffentlich hält uns auf dem Weg zum Ausgang kein Bunkerkopf auf.“

Sanchon sah ihn verblüfft an.

„Sie wollen Llalag verlassen?“ fragte er ungläubig.

„Natürlich“, sagte Losar. Er zog einige Dornenspitzen aus seinen Oberschenkeln und schnippte sie mit den Fingern davon.

„Aber...“, begann Sanchon. Er schluckte und fügte hinzu: „Was ist dann mit Redhorse und Aybron?“

Der Waffenmeister spreizte die Hände. Der Blick, mit dem er Sanchon musterte, war alles andere als freundlich.

„Wir besitzen keine Waffe“, sagte er geduldig. „Was sollen wir tun? Mit bloßen Händen irgendwo eindringen und nach dem Captain schreien?“

Sanchon konnte sich nicht erinnern, jemals so müde gewesen zu sein. Er wußte, daß Losar recht hatte. Sie konnten für Redhorse und Aybron nichts tun. Im Augenblick war es noch nicht einmal sicher, ob Losar und ihm die Flucht aus der Festung gelingen würde. Der Techniker schloß die Augen. Als er sie wieder öffnete, sah er etwas, was nur einem Traum entspringen konnte.

Zwischen den Rohren, in deren unmittelbarer Nähe sie in das Gebäude eingedrungen waren, kroch eine Gestalt hervor. Sanchon öffnete den Mund, aber er brachte keinen Ton heraus. Er beobachtete, wie sich Zantos Aybron vor den Rohrleitungen mühevoll aufrichtete. Über seiner verkrüppelten Schulter hingen zwei Waffen der Bunkerköpfe.

Sanchon hob den Arm und zeigte in Aybrons Richtung. Losar wandte sich um.

„Zantos Aybron!“ schrie der Waffenmeister.

Da wußte Oleg Sanchon, daß er nicht träumte.

*

Das große Tor öffnete sich. Zwei Elektrowagen, jeder von einem Bunkerkopf gesteuert, rollten in die Halle. Wachsam verfolgte Don Redhorse jede Bewegung der beiden Trägerkörper. Er spannte seine Muskeln, um im geeigneten Moment loszuspringen.

Die Wagen verschwanden zwischen den Maschinen. Fast gleichzeitig glitt das Tor wieder zu. Redhorse kam mit einem Satz aus seinem Versteck heraus und jagte auf den Eingang zu. Es war ein Wettlauf mit den Gleitrollen des Tores. Als er noch wenige Meter von seinem Ziel entfernt war, befürchtete er, daß er zu langsam sein könnte. Mit beängstigender Schnelligkeit wurde die Öffnung kleiner.

Dann war Redhorse heran. Mit einem letzten Sprung warf er sich durch den verbliebenen Spalt. Die Wucht, mit der das Tor herankam und ihn an der

Schulter traf, schleuderte ihn fast zu Boden. Hinter ihm donnerten die Fassungen ineinander. Redhorse fand das Gleichgewicht wieder und drückte sich sofort in den Schatten der Außenwand, um von eventuell in der Nähe weilenden Bunkerköpfen nicht entdeckt zu werden. Der Hof lag jedoch verlassen vor ihm.

Redhorse glitt an der Wand entlang. Jetzt durfte er kein Risiko mehr eingehen. Da er Belchman tot gefunden hatte, glaubte er nicht, daß die anderen Männer noch am Leben waren. Redhorse hatte beschlossen, die Festung zu verlassen und sich zur CREST durchzuschlagen. Dann konnte er mit einem entsprechend ausgerüsteten Stoßtrupp zurückkehren und die Raketengeschütze der Bunkerköpfe unschädlich machen. Er war sich darüber im klaren, daß zwischen seinem Plan und dessen Ausführung einige unüberwindliche Hindernisse lagen. Es war vor allem zweifelhaft, ob er die CREST jemals erreichen würde.

Redhorse kam am Ende des Gebäudes an. Er konnte jetzt jenen Teil des Hofes überblicken, den er bereits von der anderen Seite aus gesehen hatte. Rechts vor ihm führte eine Treppe zu unterirdischen Räumen. Einige Meter weiter begrenzte eine flache Mauer den Hinterhof des Gebäudes, aus dem Redhorse gerade kam.

Als der Captain zwischen Treppe und Mauer war, hörte er abermals das leise Surren eines Elektrowagens. Er schnellte hervor, und seine Hände griffen nach dem Mauersims. Mit einem Ruck zog er sich hoch. Da schlugen neben ihm die ersten Explosivgeschosse ein. Sie hatten ihn entdeckt. Redhorse nahm sich nicht die Zeit, einen Platz auf der anderen Seite auszusuchen, sondern ließ sich einfach von der Mauer gleiten. Kaum berührten seine Füße den Boden, als er auch schon auf ein flaches Gebäude zustürmte. Hinter ihm schlugen die Schüsse in die Steine. Im Augenblick bestand keine Gefahr. Redhorse achtete darauf, daß die Mauer zwischen ihm und den unsichtbaren Schützen blieb. Er umrundete die flache Halle und konnte auch den Weg zu jenem Gebäude einsehen, das Belchman fälschlicherweise für die Zentrale gehalten hatte.

Redhorse spürte wenig Verlangen, sich wieder in dieses Gebiet abdrängen zu lassen. Doch dann geschah etwas, was schlagartig seine gesamten Pläne änderte.

Zwischen den Rohren am Ende des Weges erschienen drei zerlumpte Gestalten. Für Redhorse jedoch bildeten sie den schönsten Anblick, den er sich im Augenblick vorzustellen vermocht hätte.

Lope Losar, der bullige Waffenmeister, hielt zwei fremdartige Waffen in seinen Händen. Aybron sah aus, als würde er jeden Augenblick zusammenbrechen. Sanchon hielt sich dicht neben

dem Astronomen, bereit, ihn zu stützen.

Langsam kam Redhorse hinter der Halle hervor.

Und während hinter ihm die ersten Schüsse der Verfolger in den Boden einschlugen, lief er im Zickzack den drei Männern entgegen.

6.

Der Blick zur Uhr fiel Perry Rhodan jedes Mal schwerer. Mit jeder Sekunde, die verstrich, wurden die Chancen für eine Rückkehr von Captain Don Redhorse und seinen Männern geringer. Dadurch wurde Rhodan zu einer folgens schweren Entscheidung gezwungen. An ihm lag es, ob ein weiteres Testflugzeug starten würde.

Inzwischen stand fest, daß irgendwo auf den Berghöhen im Norden Raketenstellungen existierten, die fast jeden Punkt des Talkessels erreichen konnten. Damit war die Ausschleusung weiterer Raumfahrer ein Risiko.

Icho Tolot hatte sich angeboten, einen Gewaltmarsch zum Gipfel zu unternehmen, doch Rhodan zögerte, den Haluter gehen zu lassen. Sie wußten nicht, was für ein Gegner dort oben lauerte. Ohne Tolot hätte sich die Lage der Mikromenschen weiter verschlechtert. Rhodan war sich darüber im klaren, daß allein Tolots Anwesenheit an Bord viel dazu beitrug, eine Panik unter der Besatzung zu verhindern.

Vierzehn Stunden waren seit dem Start der Testmaschine vergangen. Der Oldtimer war irgendwo auf der anderen Seite der Berge zerschellt. Die Frage war, ob den fünf Männern zuvor der Absprung gelungen war. Unter Umständen waren die Freiwilligen getötet worden, als sie am Fallschirm dem Boden entgegengeschwebt waren. Ebenso gut konnten sie jetzt Gefangene unbekannter Wesen sein. Was Rhodan kaum noch zu hoffen wagte, war, daß Redhorse aus eigener Kraft zur CREST II zurückkehren würde.

Rhodan ließ die Berge mit scharfen Geräten ununterbrochen beobachten, doch nirgends zeigte sich ein Hinweis für eine Rückkehr der fünf Raumfahrer.

Der Talkessel hatte sich zur Falle für das Flaggschiff des Solaren Imperiums entwickelt. Jeder Schritt über den toten Winkel hinaus wurde von Unbekannten beobachtet. Außerdem lag die Vermutung nahe, daß die Beherrscher der Gipfel früher oder später ins Tal steigen würden, um die CREST II anzugreifen.

Die Untätigkeit belastete nicht nur Rhodan schwer. Obwohl es innerhalb des Schiffes ruhig war, fühlte Rhodan die Spannung unter der Besatzung. Weitere Männer waren der nervlichen Belastung zum Opfer gefallen und mußten in der Krankenstation behandelt

werden. Rhodan wußte, daß er die Geduld der Mannschaft bis zum äußersten strapazierte. Ihrer schrecklichen Winzigkeit bewußt, wollten die Männer endlich handeln, um das Schicksal zu ihren Gunsten zu wenden.

„Vierzehn Stunden, Barbar!“ klang Atlans Stimme in Rhodans Gedanken. „Wir können nicht ewig warten. Der größte Teil der Männer wäre lieber tot, als in diesem Zustand weiter leben zu müssen.“

„Wir warten noch eine Stunde“, sagte Rhodan beherrscht. „Danach werde ich den Befehl geben, daß mit den Vorbereitungen zur Ausschleusung eines zweiten Oldtimers begonnen wird.“

„Das bedeutet, daß eine neue Mannschaft frühestens in fünf Stunden starten könnte“, stellte Mory Rhodan-Abro fest. „Immerhin, während dieser Zeit hat die Mannschaft etwas, womit sie sich beschäftigen kann.“

„Wir haben ausgesprochenes Pech, Sir“, mischte sich Oberst Cart Rudo ein. „Wenn die paranormalen Fähigkeiten der beiden Mausbiber durch die Verkleinerung nicht nahezu verschwunden wären, müßten wir uns wahrscheinlich kaum noch Gedanken über die Unbekannten machen, die den Oldtimer abgeschossen haben.“

„Ein Unglück kommt selten allein“, zitierte Rhodan.

„Haben Sie schon überlegt, wer den zweiten Oldtimer fliegen wird, Sir?“ erkundigte sich Captain Sven Henderson, einer der besten Freunde des vermißten Redhorse.

„Natürlich“, sagte Rhodan.

„Ich hoffe, Sir, daß Sie mich berücksichtigt haben“, sagte der Captain.

„Ja“, bestätigte Rhodan. „Sie werden mich begleiten.“

7.

Wie eine Horde unbeholfener Bären stürmten die Bunkerköpfe hinter der Mauer hervor. Lope Losar hatte eine der fremden Waffen Sanchon gegeben, der sie jetzt an Redhorse weiterreichte. Den Männern blieb keine Zeit für viele Worte. Erst als Redhorse sie hinter einen kleinen, aber massiv gebauten Schuppen geführt hatte, fand Losar Zeit, dem Captain hastig den Mechanismus der Waffe zu erklären.

„Wie sind Sie zu den beiden Dingen gekommen?“ fragte Redhorse.

Losar deutete auf den blassen Aybron.

„Er hat sie uns beschafft. Doch er behauptet, daß er im Augenblick zu schwach ist, um uns zu erklären, woher er sie hat.“ Losar senkte die Stimme. „Aybron trug einen Brightor, Sir. Das ist eine kleine Ma...“

„Ich weiß darüber Bescheid“, unterbrach ihn Redhorse.

„Er hat uns gezwungen, mit dem Gerät eine Tür aufzusprengen“, berichtete Losar. „Jetzt geht es ihm schlecht.“

Redhorse stellte keine Fragen. Er konnte sich ungefähr vorstellen, was geschehen war. Im Augenblick war auch wenig Zeit, um miteinander zu sprechen. Redhorse wußte, daß sie jetzt einen schnellen Vorstoß in die Zentrale wagen mußten, wenn sie noch Erfolg haben wollten. Ihr einziger Vorteil war im Augenblick, daß die Bunkerköpfe bestimmt nicht damit rechneten, daß die Flüchtlinge ausgerechnet zur Zentrale zurückkehren würden. Redhorse hoffte, daß die Bunkerköpfe den größten Teil der zur Verfolgung eingesetzten Trägerkörper in der Nähe des Eckturmes zusammenziehen würden, der gleichzeitig Ein- und Ausgang Llalags darstellte.

In knappen Worten berichtete Redhorse den drei Männern von seinen Entdeckungen und Plänen. Er verschwieg jedoch, daß er Belchman gefunden hatte.

Am hinteren Ende des Schuppens brach Zanto Aybron zusammen. Vergeblich bemühte er sich, wieder auf die Beine zu kommen. Sanchon und Redhorse hoben ihn auf. Das Gesicht des Astronomen war vor Schmerzen entstellt.

Losar beobachtete die Vorderfront des Schuppens, wo in wenigen Augenblicken die ersten Verfolger auftauchen würden.

„Ohne den Brightor ist es schwieriger, als ich gedacht hätte“, sagte Aybron mit zusammengebißenen Zähnen. Als Redhorse und Sanchon ihn vorwärtsziehen wollten, stemmte er die Beine gegen den Boden. Heftig schüttelte er den Kopf.

„Ich werde hier zurückbleiben und dafür sorgen, daß die Roboter Sie nicht bei der Arbeit stören“, sagte er. „Geben Sie mir eine Waffe, Losar.“

Der Waffenmeister schaute Redhorse, der den Sterbenden nachdenklich betrachtete, fragend an.

„Geben Sie ihm die Waffe!“ befahl Redhorse.

Aybron nahm das fremde Gewehr mit zitternden Händen entgegen. Die ersten Bunkerköpfe erschienen am anderen Ende des Schuppens. Redhorse ließ Aybron zu Boden gleiten. Der Astronom feuerte einen Schuß ab, der die Bunkerköpfe veranlaßte, sich hinter die Schuppenwand zurückzuziehen.

Aybron grinste und kauerte sich dicht an den Boden.

„Er hat gewußt, daß er ohne den Brightor nicht länger leben kann“, sagte Losar. Seine Erbitterung klang nicht überzeugend, der mürrische Mann schien irgendein anderes Gefühl damit verbergen zu wollen. Mit einer Handbewegung bedeutete Redhorse dem Waffenmeister, daß er zusammen mit Sanchon hinter die Schuppenwand gehen sollte. Dann ließ sich der Captain neben Aybron nieder.

„Worauf warten Sie noch?“ knurrte Aybron.

Redhorse legte seine Hand auf den verkrüppelten Rücken des anderen. Er spürte die Öffnung, in der der Brightor sich befunden hatte. Aybrons Rücken war kalt und hart, ein Rücken aus Silberstahl.

Nein, dachte Redhorse, Aybron war kein Problem.

Der Astronom schoß auf einen Bunkerkopf, der sich hervorgewagt hatte.

„Gehen Sie endlich!“ zischte Aybron. „Oder glauben Sie, daß Ihre Indianergötter Sie unverwundbar machen?“

Redhorse lächelte sanft.

„Leben Sie wohl, Häuptling“, sagte er und schnellte hoch.

Als er um die Ecke des Schuppens bog, gab Aybron wieder einen Schuß ab. Weder Losar noch Sanchon stellten eine Frage. Redhorse schaute zur flachen Mauer hinüber. Wenn sie sie an dieser Stelle überkletterten, mußten sie in der Nähe der unterirdischen Räume herauskommen, die Redhorse bereits gesehen hatte. Der Captain hoffte, daß die Treppe nach oben nicht von Bunkerköpfen besetzt war.

Aybron schoß zweimal hintereinander.

Redhorse blickte auf seine eigene Waffe. „Wie viel Schuß kann man mit diesem Ding abgeben?“ fragte er Losar.

„Ungefähr vierzig“, entgegnete der Waffenmeister. „Ich kann jedoch nicht sagen, wie oft aus Aybrons Waffe bereits geschossen wurde, bevor er sie in die Hände bekam.“

Redhorse zuckte mit den Schultern.

„Wir versuchen über die Mauer zu kommen“, ordnete er an. „Auf der anderen Seite führt eine Treppe neben der Zentrale hinauf.“ Er verschwiegen den beiden anderen, daß sie mit großer Wahrscheinlichkeit vor einem geschlossenen Tor stehen würden.

Zwischen Schuppen und Mauer lagen knapp zehn Meter freies Gelände. Redhorse hoffte, daß die Verfolger so mit Aybron beschäftigt waren, daß sie diese offene Stelle nicht beobachteten.

Gemeinsam drangen die drei Männer bis zum äußersten Ende des Schuppens vor. Die Mauer schien direkt vor ihnen zu liegen - und doch war sie unendlich weit entfernt, wenn der Captain daran dachte, was auf der kurzen Strecke alles geschehen konnte.

„Jetzt!“ befahl Redhorse. Für Lope Losar war es wegen seines verletzten Beines besonders schwierig, die gefährliche Strecke schnell zu überwinden. Trotzdem blieb er fast mit Sanchon auf gleicher Höhe. Redhorses Kopf flog herum, als er hinter dem Schuppen hervorkam. Oberhalb des Gebäudes war kein einziger Bunkerkopf zu sehen. Jetzt bellten mehrere Waffen auf einmal. Redhorse war schon auf der Mauer, sah, daß der Boden auf der anderen Seite

fast zwei Meter tiefer war und ließ sich fallen. Elastisch fing er den Aufprall ab. Die Bunkerköpfe schienen zum Generalangriff auf Aybron überzugehen, denn mindestens zehn Waffen schossen ununterbrochen. Sanchon erschien auf dem Mauersims, dann der Waffenmeister. Sanchon zögerte, als er erkannte, wie tief der Boden unter ihm lag. Dann sprang er. Als er aufprallte, hätte er fast das Gleichgewicht verloren. Losar schwang sich über die Mauer und ließ sich am Sims herunterhängen, so daß er über zwei Meter gewann. Redhorse und der Techniker stellten sich bereit, um ihn abzufangen, doch Losar landete sicher neben ihnen.

„Die Treppe!“ befahl Redhorse.

Nebeneinander rannten sie den betonierten Hang hinauf. Die Löcher, die im Beton eingelassen waren, konnten unmöglich für die metallischen Füße der Roboter geschaffen worden sein. Redhorse nahm an, daß diese Treppe noch für die Zwecke einer Generation bestimmt waren, die mit den Bunkerköpfen nur die Vorfahren gemeinsam hatten.

Gespannt lauschte Redhorse auf das Krachen der Explosion. Solange die Bunkerköpfe noch schossen, war Zantos Aybron am Leben.

Da glitt über ihnen, am Ende der Treppe, ein leerer Elektrowagen vorbei. Redhorse schaltete blitzartig. Dieses Fahrzeug würde mit Sicherheit in die Zentrale fahren.

„Wir müssen den Wagen einholen!“ rief er atemlos. „Schnell jetzt.“

Losar fiel etwas zurück, als Redhorse und Sanchon das Tempo verschärften. Sie erreichten das Ende der Treppe. Der Wagen war bereits zwanzig Meter weiter und näherte sich dem großen Tor. Redhorse schaute zurück und bemerkte, wie die Bunkerköpfe hinter dem Schuppen verschwanden. Aybron hatte gerade im richtigen Augenblick aufgehört zu schießen, aber wahrscheinlich nur, weil er nicht mehr schießen konnte. Mit zusammengebißenen Zähnen rannte Redhorse weiter. Sie kamen näher an das Elektrofahrzeug heran, das von irgendwo ferngesteuert wurde.

Die Stiefel der Männer schlugen gegen den festen Boden. Die Rückfront des Wagens kam näher. Redhorse zwang seinem übermüdeten Körper die letzten Kraftreserven ab. Als das Tor aufschwang, war er noch drei Meter hinter dem Fahrzeug. Mit weitausholenden Sprüngen kam er neben der Ladefläche an und schwang sich hinauf. Die Räder summten, als sie ihre Richtung änderten und auf das sich öffnende Tor zurollten. Da war Oleg Sanchon heran und zog seinen schweren Körper zu Redhorse hinauf. Er keuchte angestrengt. Die Kleiderfetzen, die an ihm herunterhingen, gaben den Blick auf seinen schweißnassen Körper frei. Gemeinsam zogen sie Losar auf die Ladefläche, gerade als der Wagen in

die Zentrale fuhr. Redhorse beobachtete das Tor. Bedächtig hob er die fremde Waffe und zielte auf eine der großen Leitrollen. Zu seinem Erstaunen traf er beim ersten Schuß. Knirschend kam das Tor zum Stehen. Damit war der Weg für den Rückzug frei - wenn sie es jemals schaffen sollten, dieses Gebäude wieder zu verlassen. Die Explosion des Schusses mußte alle Bunkerköpfe innerhalb der Zentrale alarmieren.

Das Fahrzeug hielt. Die drei Terraner sprangen herunter und gingen hinter einer Maschine in Deckung. Redhorse nahm sich einen Augenblick Zeit zur Orientierung.

„Ungefähr in der Mitte der Halle laufen alle Kontrollen zusammen“, erklärte Redhorse den beiden anderen. „Wir werden versuchen, möglichst viel zu zerstören.“

Sie arbeiteten sich zwischen den einzelnen Maschinen hindurch. Ein Bunkerkopf erschien hinter einem Gestell. Bevor er sich von seiner Überraschung erholt hatte, war Sanchon neben ihm und stieß ihn zur Seite. Der empfindliche Kopf kippte aus der Halsmulde, und der Trägerkörper taumelte orientierungslos umher.

Die drei Raumfahrer hasteten durch einen schmalen Gang, der an einer Reihe von Maschinen entlangführte. Drei unbewaffnete Bunkerköpfe zeigten sich am Ende des Ganges. Sie waren offenbar ratlos, was sie unternehmen sollten. Redhorse zögerte, auf sie zu schießen, denn er wollte die übrigen Gegner nicht auf sich aufmerksam machen.

Unmittelbar vor den Stellwänden mit den Kontrollen hatten sich zwei Bunkerköpfe postiert, um die Terraner abzuwehren. Redhorse sah die Beine der Robotkörper durch Löcher in einer Maschinenplatte. Lautlos bewegte sich der Captain voran. Sanchon und Losar umrundeten die Kontrollen, um von der anderen Seite anzugreifen. Geduldig wartete Redhorse, bis seine Begleiter ihr Ziel erreicht hatten, dann kam er hinter seiner Deckung hervor. Die beiden Bunkerköpfe hatten keine Schußwaffen, da sie anscheinend fürchteten, sie könnten ihre eigenen Maschinen beschädigen. Doch sie waren nicht unbewaffnet. Redhorse erkannte sofort die Gefährlichkeit der Netze, die seine Gegner in den Greifhänden hielten. Er erinnerte sich, daß man ihn mit einem ähnlichen Netz gefesselt hatte, bevor er aus seiner Ohnmacht erwacht war.

Das erste Netz flog heran. Es lag flach in der Luft, als sei es mit unvorstellbaren Kräften geschleudert worden. Redhorse fuhr herum und ließ sich gegen die Vorderwand einer Maschine fallen. Er riß die Waffe hoch, doch als er abdrückte, löste sich kein Schuß. Das Netz klatschte neben ihm gegen das Metall und sank zu Boden. Dann begann es auf den Captain zuzukriechen. Es sah aus, als bewegten sich hundert

Schlangen auf Redhorse zu. Im gleichen Augenblick begannen Sanchon und der Waffenmeister mit ihrer Zerstörungsarbeit. Krachend löste sich eine Stellwand aus ihrer Verankerung. Tausende von Kabelenden wurden herausgerissen. Stromentladungen knatterten. Der größte Teil aller Schaltungen verschmorte.

Mit einem Satz sprang Redhorse über das Netz hinweg. Die Bunkerköpfe kümmerten sich nicht länger um ihn, sondern beeilten sich, auf die andere Seite zu kommen.

„Vorsicht vor dem Netz!“ schrie Redhorse den beiden anderen zu.

Er schlug gegen die Waffe und versuchte abermals zu schießen. Wieder erfolgte keine Explosion. Hastig kroch das Netz hinter ihm her, über die Trümmer der Kontrollen hinweg.

Da kippte die zweite Stellwand um. Sie traf die beiden Bunkerköpfe, die nicht mehr ausweichen konnten und unter den Kabelbergen begraben wurden. Unter Hochspannung stehende Drähte kamen mit den Robotkörpern in Berührung. Das war das Ende der beiden Wesen. Aus den Metallschädeln sprühten Lichtkaskaden. Überall kam es zu Kurzschlüssen. An weiter entfernten Stellen der Halle hörten Maschinen auf zu arbeiten. Fast alle Bildschirme wurden dunkel.

Redhorse wich einem frei in der Luft pendelnden Kabelstrunk aus. Sanchon und Losar beschäftigten sich mit mehreren großen Schaltkästen.

Der Captain rief Losar zu sich und übergab ihm die Waffe.

„Sie funktioniert nicht“, sagte er. „Versuchen Sie, sie wieder in Ordnung zu bringen.“

Der Waffenmeister kümmerte sich um den fremden Karabiner. Redhorse half Sanchon dabei, die Schaltkästen aufzubrechen und umzustürzen. Über den zerstörten Stellwänden schlugen blaue Flammen hoch. Es stank nach verschmorter Isolation.

Da schlug unmittelbar neben Redhorse ein Explosivgeschoß ein. Sanchon und er lagen fast gleichzeitig auf dem Boden. Mehrere Bunkerköpfe kamen im Eiltempo zwischen den Maschinen hervor. Auch Losar war in Deckung gegangen. Redhorse sah, daß aus den Trümmern der Stellwände eines der Netze auf den Waffenmeister zukroch. Er rief Losar eine Warnung zu. Unschlüssig verhielten die Bunkerköpfe vor den Überresten ihrer Kontrollanlagen. Redhorse wußte, was die Zerstörung für die Fremden bedeuten mußte, doch er war nicht hier, um sich über den Fortbestand dieser Lebensform Gedanken zu machen. Sein Ziel war es, der zweitausend Mann starken Besatzung der CREST II Aktionsfreiheit zu verschaffen. Die Bewohner Llalags hatten den Krieg eröffnet, als sie den Oldtimer abschossen. Es bestand kein Zweifel daran,

daß sie jeden weiteren Flugkörper, der in den Bereich ihrer Waffen kam, ebenfalls vernichten würden. Noch schlimmer war für Redhorse der Gedanke, daß einige Besatzungsmitglieder der CREST lebend in die Hände dieser Wesen fallen könnten. Ein solches Schicksal war schlimmer als der Tod. Diese Gefahr war für Losar, Sanchon und ihn noch nicht gebannt.

Als die Bunkerköpfe sich wieder in Bewegung setzten, um die Überreste der Kontrollen zu umgehen, hatte Losar den Grund für das Versagen der fremden Waffe gefunden. Ununterbrochen feuernd, zog er sich bis neben den Captain und Sanchon zurück.

Redhorse deutete auf die großen Bildschirme, die ringsum über den Maschinen standen. Losar nickte verstehend, schnell hintereinander gab er eine Serie von Schüssen ab. Wütendes Feuer der Verfolger war die Antwort, doch die Geschosse wurden von der Maschine abgehalten, die die Terraner als Deckung benutzten. Die Bildschirme zerbarsten, die implodierenden Vakuumröhren vollendeten die Zerstörung.

„Das muß genügen“, schrie Redhorse, um den Lärm zu übertönen. „Jetzt wird es Zeit, daß wir versuchen, hier wegzukommen.“

Lope Losar gab das Gewehr an Redhorse zurück. Ein Blick in die Gesichter der beiden Männer genügte dem Cheyenne, um festzustellen, daß sie sich der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit näherten. Wahrscheinlich waren sie schon viel länger als zehn Stunden in der Festung. Die wenigen Nahrungskonzentrate, die sie mit sich geführt hatten, reichten nicht aus, um die verbrauchten Energien zu ersetzen. Redhorse fiel es schwer, seine Gedanken in geordnete Bahnen zu lenken.

„Der direkte Weg zum Tor ist uns versperrt“, sagte er. „Wir umgehen die zerstörten Kontrollen.“

Jetzt erwies es sich als Vorteil, daß die Maschinenanlagen der Bunkerköpfe so dicht beieinander standen. So konnten sich die drei Raumfahrer von der CREST immer in guter Deckung halten. Das würde sich erst ändern, wenn sie die Halle verlassen wollten.

Die Bunkerköpfe hatten aufgehört zu schießen und warteten offenbar darauf, daß sich die Flüchtlinge zeigen würden. Der Lärm der brennenden Anlagen war noch immer so stark, daß Redhorse nicht hören konnte, ob außerhalb der Halle noch geschossen wurde.

Redhorse führte seine Begleiter auf großen Umwegen dem Tor entgegen. Die Bunkerköpfe konnten unmöglich alle Verstecke beobachten, die es in der Halle gab. Der Captain achtete darauf, daß sie immer in unmittelbarer Nähe der Maschinen blieben. Immer wieder klangen Schüsse auf. Die Bunkerköpfe schossen jetzt anscheinend auf alles, was sich

bewegte. Redhorse war entschlossen, seine Munition zu sparen, bis sie den entscheidenden Ausbruchversuch wagen konnten.

Als sie noch dreißig Meter vom Eingang entfernt waren, mußte sich Sanchon erschöpft gegen einen Betondeckel lehnen. Sein Gesicht leuchtete gelb, die dicken Wangen sahen wächsern aus. Auch Losars Augen lagen in tiefen Höhlen. Dennoch erkannte Redhorse befriedigt, daß der Wille der Männer ungebrochen war.

In ihrer unmittelbaren Nähe suchten einige Gegner die Rückfront eines Maschinenblocks ab. Dann verschwanden sie zwischen hohen Blechverkleidungen. Der Brand, der an den Kontrollen begonnen hatte, schien sich weiter auszubreiten. Inmitten der Halle stiegen dunkle Rauchwolken in die Höhe.

Redhorse schlich aus der Deckung heraus, um den Eingang zu beobachten. Er atmete auf, als er sah, daß nur fünf Bunkerköpfe am Tor Wache hielten. Die übrigen waren entweder damit beschäftigt, den Brand zu löschen, oder sie suchten die Eindringlinge. Redhorse kehrte zu Losar und dem Techniker zurück.

„Um hier herauszukommen, müssen wir fünf dieser Burschen unschädlich machen“, sagte der Captain und hob eine Hand. „Sie sind alle bewaffnet, doch ihre Aufmerksamkeit gilt mehr den Dingen, die im Mittelpunkt des Gebäudes im Gange sind.“ Nachdenklich setzte er hinzu: „Wahrscheinlich rechnen sie überhaupt nicht damit, daß wir hier noch einmal auftauchen.“

Deprimiert schaute Losar auf ihre einzige Waffe, die Redhorse in der Hand hielt. Der Captain las im Gesichtsausdruck des Mannes in diesem Augenblick wie in einem Buch. Er brachte ein Lächeln zustande.

„Sie werden überrascht sein, wenn wir plötzlich erscheinen“, sagte er.

„Ich glaube, wir haben es Aybron zu verdanken, wenn wir hier herauskommen“, bemerkte Sanchon.

Der Waffenmeister nickte zustimmend. „Das stimmt, Sir. Die Roboter bewegen sich so langsam, daß wir eine Chance haben.“

Redhorse strich über sein blauschwarzes Haar, das ihm jetzt in wirren Strähnen im Gesicht hing. Natürlich hatte Losar recht, wenn er behauptete, daß sich die robotischen Trägerkörper verhältnismäßig unbeholfen bewegten. Der Waffenmeister vergaß jedoch, daß auch die Reaktion eines erschöpften Mannes nicht mehr die beste ist.

Mit beiden Händen umklammerte Redhorse die Waffe, die einmal einem Gegner gehört hatte. Er konnte jetzt damit umgehen, als wäre sie in einer terranischen Fabrik hergestellt worden.

„Wir brechen aus“, entschied er. „Ich mache den Anfang und nehme die fünf Bunkerköpfe unter Feuer. Ich weiß nicht, ob es gelingen wird, alle

auszuschalten. Sobald ich zu schießen anfangen, müssen Sie beide den Eingang zu erreichen versuchen. Keiner darf sich darum kümmern, wenn einer von uns zurückbleibt. Es ist wichtig, daß wenigstens einer bis zur CREST durchkommt, um Perry Rhodan einen genauen Bericht zu geben.“

„Einverstanden“, erklärte Sanchon. Losar nickte nur.

Captain Redhorse hob eine Hand.

„H'gun“, sagte er. „Nur Mut.“

*

Als Redhorse aufgerichtet aus der Vertiefung hinter der Maschine hervorkam, drehten sich die großen Köpfe der Roboter fast gleichzeitig, als seien sie Teilnehmer einer gespenstischen Pantomime. In dem Cheyenne waren alle Gewissensbisse gegenüber den Bewohnern der Festung erstorben. Er kämpfte nicht nur für sich, sondern stellvertretend für alle Menschen, die in dieser schrecklichen Falle des Kunstplaneten Horror gefangen waren. Es ging hier um eine Auseinandersetzung in viel größerem Rahmen. Wenn die Menschheit in ihrem Vorwärtstreben nicht stillstehen wollte, dann war sie gezwungen, die Hindernisse auf der Straße nach Andromeda zu überwinden.

Jede einzelne dieser Transmitterfallen stellte eine ungeheure Herausforderung an die Menschheit dar. Dieser Herausforderung konnte man nicht begegnen, indem man untätig die nächsten Schritte des Gegners abwartete. Den gewaltigen kosmischen Kampf konnte nur der gewinnen, der entschlossen um sein Recht kämpfte. Die Meister der Insel - der einzige Name, den man im Augenblick für die Herren von Andromeda kannte - hatten allein durch die Errichtung des Ringes von Wachstationen bewiesen, daß sie nicht bereit waren, Besuchern aus der Milchstraße friedlich zu begegnen.

Die Wesen, gegen die Redhorse jetzt zu kämpfen gezwungen war, glichen unwissenden Sklaven, die nichts mehr von ihren Herren wußten. Zorn erwachte in Redhorse, wenn er daran dachte, daß die Meister der Insel rücksichtslos ganze Völker für ihre Zwecke eingesetzt hatten.

Auch die Überreste der Oberflächenwesen von Horror waren im Grunde nichts anderes, als Werkzeuge der Herren von Andromeda. Zwar waren sie längst nicht mehr jene Lebensformen, als man sie auf Horror abgesetzt hatte, doch sie erfüllten ihren Zweck in noch viel schlimmerer Weise als ihre unbekannten Bezwinger es vielleicht gehofft hatten. Allein der Potential-Verdichter, der in einem Krieg zwischen den Wesen der dritten Etage mit den jetzigen Bunkerköpfen entstanden war, bedeutete eine zusätzliche Verstärkung für die Falle auf Horror.

Diese Gedanken schossen durch Redhorses Kopf, als er auf die fünf Wächter am Tor zu feuern begann. Gleichzeitig dachte er noch an Zantos Aybron, der sein Leben eingesetzt hatte, um ihnen zu helfen.

Redhorse feuerte zwischen kurzen Sprüngen. Hinter ihm rannten Losar und Sanchon dem Eingang entgegen. Der Captain schaltete zwei Gegner aus, bevor diese überhaupt begriffen hatten, woher der Angriff kam. Die ersten Schüsse, die die drei verbleibenden Bunkerköpfe abgaben, waren ungezielt und trugen nur dazu bei, die Zerstörung innerhalb der Halle zu vergrößern.

Redhorse traf den dritten Feind, bevor Sanchon aufschrie und seine rechte Schulter mit der linken Hand umklammerte. Aus den Augenwinkeln sah Redhorse, daß Sanchon nicht stehenblieb, sondern mit schmerzverzerrtem Gesicht auf den Eingang zustürmte.

Zwei, drei Geschosse jaulten über den Captain hinweg, dann fiel der vierte Bunkerkopf. Sie waren jetzt so dicht am Tor, daß Redhorse nicht mehr zielen mußte. Trotzdem stand der letzte Widersacher noch sicher auf den Beinen. Redhorse spürte, wie ihn zwei Geschosse knapp verfehlten, dann kippte der Kopf des letzten Wächters plötzlich zur Seite, als sei er völlig gewichtslos. Der Trägerkörper torkelte den Männern entgegen.

Redhorse nahm sich Zeit, nach Sanchon zu blicken. Die Schulter des Technikers blutete und hing nach unten.

Trotzdem brachte Sanchon soviel Energie auf, sich nach einer Waffe zu bücken. Auch Losar versorgte sich mit einem Bunkerkopfgewehr. Vor der Halle war kein einziger Roboter zu sehen. Den organischen Überbleibseln mußte die Fähigkeit für koordiniertes Handeln völlig verlorengegangen sein. Das - und die Langsamkeit der Trägerkörper - erhöhte die Aussichten der drei Männer, lebend aus Llalag herauszukommen.

*

Als Redhorse, Losar und Sanchon beim Eckturm ankamen, durch den sie die Festung betreten hatten, war es ihnen gelungen, den größten Teil der Verfolger abzuschütteln. Nachdem sie alle drei wieder bewaffnet waren, mußten die Bunkerköpfe vorsichtiger sein. Die große Werkhalle hatten sie getrennt durchquert, so daß sich die arbeitenden Bunkerköpfe nicht konzentriert an der Jagd nach den drei Männern beteiligen konnten.

Sanchon und Losar hatten unter ihren Verwundungen zu leiden, doch Redhorse konnte sicher sein, daß seine beiden Begleiter nicht aufgaben. Als sie zusammen das Innere des Eckturms betraten, fühlte Redhorse, daß er von neuen Kräften

belebt wurde. Die Nähe der Freiheit ließ ihn seine Müdigkeit vergessen.

Sanchon beobachtete den Gang, durch den sie gekommen waren, während Losar zum Ausgang rannte, um festzustellen, ob die Tür verschlossen war. Der Waffenmeister konnte die Tür öffnen. Er spähte hinaus und winkte den beiden anderen zu.

„Der Vorhof des Turmes ist leer!“ rief er.

Sanchon kam von seinem Beobachtungsposten zu Redhorse.

„Ich konnte die Verfolger bereits hören“, sagte er.

„Sie scheinen sich jetzt zu einer größeren Gruppe zusammengeschlossen zu haben.“

Redhorses Gesicht verdüsterte sich. Er hatte bisher angenommen, daß die Bunkerköpfe nur ungern ins Freie kamen. Jetzt sah es so aus, als würde man sie auch noch verfolgen, wenn sie Llalag schon längst verlassen hatten.

Lope Losar hatte bereits den Vorhof überquert, als die beiden anderen aus dem Turm kamen. Die ersten Schüsse klatschten neben der Tür in die Wände. Redhorse drückte den Eingang zu. Er schaute zum Turm hinauf.

Sanchon nickte verstehend. „Wenn sie auf den Gedanken kommen, uns von dort oben unter Beschuß zu nehmen, wird es gefährlich“, sagte er.

„Allerdings“, gab Redhorse zu. „Während ein paar Gegner uns von dort oben in Schach halten, brauchen uns die anderen nur zu umgehen.“

Losar erwartete sie bereits ungeduldig außerhalb der Mauer.

„Das Tor zur Hölle“, knurrte der Waffenmeister. „Lebend bekommt man mich nicht wieder hinein.“

Redhorse blickte an der schmutzigen Außenmauer entlang. Die Spuren des allgemeinen Zerfalls waren überall deutlich zu sehen. Trotzdem konnten noch Jahrhunderte vergehen, bis die Mauern von Llalag einstürzen würden. Zu diesem Zeitpunkt, vermutete Redhorse, würde es keine Bunkerköpfe mehr geben. Wenn sie nicht an Nahrungsknappheit starben, würden sie an Unfähigkeit zugrunde gehen, ihre Handlungen aufeinander abzustimmen.

Ein schmaler Pfad führte auf die ersten Felsformationen zu. Früher war er viel größer gewesen und hatte zu einer ausgebauten Straße gehört. Nun war alles verschüttet und zugeweht. Als die Bunkerköpfe die abgesprungenen Männer gefangengenommen hatten, waren sie vielleicht seit Jahrzehnten zum erstenmal wieder aus ihrer Festung herausgekommen.

Die drei Raumfahrer hatten kaum die vorderen Felsen erreicht, als hinter ihnen geschossen wurde. Die Terraner verließen den Weg und setzten ihre Flucht zwischen den Felsen fort, wo sie bessere Deckungsmöglichkeiten hatten. Redhorse blieb etwas zurück, um die Verfolger zu beobachten. Er stellte

fest, daß sie von über zwanzig Bunkerköpfen verfolgt wurden. Die robotischen Trägerkörper kamen nicht so schnell voran wie die Männer, doch Redhorse ahnte, daß sie ausdauernder sein würden. Die nur acht Meter hohen Hügel der Sandkuchenberge bildeten für die Menschen gewaltige Achttausender. Redhorse war sich darüber im klaren, daß ihnen noch große Strapazen bevorstanden, bevor sie den Talkessel erreichen würden. Er rechnete zwar damit, daß sie keine schwierigen Hindernisse überwinden mußten, aber die Verletzungen Losars und Sanchons verhinderten, daß sie ununterbrochen marschieren konnten. Sobald sie zum Klettern gezwungen wurden, mußte Redhorse auf die beiden anderen Rücksicht nehmen.

Sie kamen gut voran und konnten den Abstand zwischen sich und dem Gegner ständig vergrößern. Sanchon und Losar machten zuversichtliche Bemerkungen. Die schmerzverzerrten Gesichter der beiden Männer sprachen jedoch eine andere Sprache. Der Zeitpunkt würde kommen, da sie eine längere Pause einlegen mußten.

Nur noch vereinzelte Schüsse klangen auf. Die Bunkerköpfe hatten eingesehen, daß sie im Augenblick die Entflohenen nicht ernsthaft gefährden konnten. Redhorse widmete jedoch der nachfolgenden Gruppe weiterhin seine Aufmerksamkeit und orientierte sich über den Weg, den sie nahm. Er wollte nicht von Gegnern überrascht werden, denen es gelungen war, ihnen den Weg abzuschneiden.

Brütende Hitze lastete über den Felsen. Sie trug nicht dazu bei, den Zustand der erschöpften Männer zu verbessern. Redhorse sehnte sich nach einem kühlen Luftzug, doch es sah nicht so aus, als sollte sich sein Wunsch erfüllen. Noch immer kamen sie gut voran. Es gab keine steilen Abhänge zu überwinden. Die Felsen waren so beschaffen, daß die Männer wie auf Treppen absteigen konnten.

Redhorse trug alle drei Waffen, um den Verwundeten etwas Erleichterung zu verschaffen. Er schätzte, daß sie bereits einen Vorsprung von über zweihundert Metern gegenüber den Verfolgern hatten. Die Festung lag etwa tausend Meter zurück - alles vom Standpunkt eines zwei Millimeter großen Mannes gerechnet.

Dann stolperte Losar über einen Stein und blieb liegen. Sofort waren Sanchon und Redhorse neben ihm.

„Das verletzte Bein!“ rief der Waffenmeister und stöhnte.

Sanchon blickte zur Festung zurück. Losar versuchte zu grinsen, als er erriet, was der Techniker befürchtete.

„Ruhen Sie sich aus!“ befahl Redhorse barsch. „Ich werde versuchen, die Wunde zu verbinden.“

Sanchon zog sich widerspruchslos zurück und hockte sich auf einen Felsbrocken. Redhorse untersuchte die Wunde in Losars Wade. Die Durchschußstelle blutete wieder. Getrocknetes Blut klebte am gesamten Bein. Redhorse löste den schmutzigen Verband und zog einen neuen aus seiner Tasche. Das würde Losars Schmerzen nicht lindern, aber es konnte ihn moralisch aufrichten.

Als der Captain mit dem Verband fertig war, begannen die Verfolger wieder zu schießen. Sie waren bis auf fünfzig oder sechzig Meter herangekommen. Sanchon erwiderte das Feuer.

Redhorse zog den Waffenmeister hoch.

„Werden Sie gehen können?“

Er hörte, wie Losar mit den Zähnen knirschte.

„Ja“, sagte der Waffenmeister.

Redhorse hob die beiden Waffen vom Boden und ließ sich von Sanchon die dritte geben. Sie setzten die Flucht fort. Losar kam nur noch langsam voran. Redhorse mußte ihn bei jedem größeren Felsen stützen, den zu überklettern sie gezwungen waren. Das Echo des Gewehrdonners hallte in ihren Ohren wider. Im Augenblick konnten sie jedoch nur von einem Zufallstreffer aufgehalten werden.

Die Hartnäckigkeit, mit denen die Bunkerköpfe hinter ihnen blieben, erstaunte Redhorse. Er hatte nicht damit gerechnet. Es war unwahrscheinlich, daß die Bewohner Llalags von Rachegefühlen angetrieben wurden. Redhorse nahm an, daß sie vor allem wegen ihrer Ernährungsprobleme hinter ihnen her waren.

Nachdem sie weitere dreihundert Meter zurückgelegt hatten, sagte Lope Losar: „Ich glaube, ich muß zurückbleiben.“

Redhorse erkannte, daß nun der kritische Zeitpunkt gekommen war, den er befürchtet hatte. Losar war so müde und erschöpft, daß er nicht mehr gegen seine Schmerzen ankämpfen konnte. Im Augenblick wollte der Waffenmeister lieber gegen eine zwanzigfache Übermacht kämpfen, als den Abstieg fortsetzen. Redhorse wußte, daß es nur ein Mittel gab, Losar zu einer letzten, übermenschlichen Anstrengung zu bewegen. Er fixierte den Waffenmeister verächtlich.

„Ich wußte, daß Sie es nicht schaffen würden“, sagte er spöttisch. „Von Anfang an rechnete ich damit, daß Sie der schwächste Mann der Gruppe sind.“

Der schmerzliche Ausdruck in Losars Gesicht verschwand und machte grenzenloser Überraschung Platz. Wäre Losar nicht so erschöpft und eines klaren Gedankens fähig gewesen, er hätte den psychologischen Trick Redhorses sofort durchschaut. Doch Losar war ein Mann, der das Äußerste gegeben hatte, der in keiner Sekunde die geringste Schwäche gezeigt hatte - bis zu diesem Augenblick.

„Das dürfen Sie nicht sagen, Captain!“ rief er

erregt. Auch Sanchon protestierte. Redhorse wußte nicht, ob die Empörung des Technikers echt war oder ob sie ihn bei seinem Vorhaben unterstützen sollte.

„Sie haben überhaupt nicht die Absicht, gegen die Bunkerköpfe zu kämpfen“, erklärte Redhorse gelassen. „Sie wollen sich ergeben, nur um sich die Strapazen des weiteren Abstiegs zu ersparen.“

Losar humpelte auf Redhorse zu. Sein Gesicht war vor unbeherrschter Wut entstellt. Er holte aus, um nach Redhorse zu schlagen, doch der Captain duckte sich und lachte höhnisch. Ohne sich noch weiter um Losar zu kümmern, ging er weiter. Er wagte nicht, sich umzudrehen. Er konnte nur hoffen, daß Losar und Sanchon ihm folgten.

Die Bunkerköpfe begannen wieder zu schießen. Bestürzt erkannte Redhorse, daß Losar und Sanchon zurückgeblieben waren. Nun blieb ihm nur noch eine Möglichkeit. Er ließ alle drei Waffen zu Boden fallen und setzte die Flucht unbewaffnet fort. Mit voller Absicht bewegte er sich langsamer. Er wußte genau, was er riskierte, aber als er neben sich Steine nach unten rollen sah, unterdrückte er nur mit Mühe ein Lächeln. Kurz darauf hatten Sanchon und Losar ihn eingeholt.

„Sie können sicher sein, daß ich unten ankomme“, krächzte Losar erbittert. „Ich gehe noch tausend Meilen weiter als Sie, Redhorse.“

„Hookahey, wasicun!“ sagte Redhorse ruhig. „Gehen wir, weißer Mann.“

Die Eile, mit der Captain Sven Henderson in die Zentrale kam, ließ Perry Rhodan sofort vermuten, daß sich irgend etwas ereignet hatte. Er trat dem Offizier erwartungsvoll entgegen.

„Die Beobachter haben in der Nähe der nördlichen Bergkämme Lebewesen festgestellt“, berichtete Henderson aufgeregt. „Durch die Beobachtungsgeräte sieht es so aus, als näherte sich jemand von dort oben dem Talkessel.“

Rhodan verstand die Erregung des Captains, der als einer der besten Freunde Redhorses galt.

„Konnten schon Einzelheiten ausgemacht werden?“ fragte Rhodan.

„Es scheint sich um zwei Gruppen zu handeln“, sagte Henderson, während sich auch die anderen Offiziere um ihn drängten. „Drei einzelne Gestalten bewegen sich etwa hundert Meter vor einer größeren Gruppe die über zwanzig Einzelwesen umfassen soll.“

Rhodan dachte einen Augenblick nach.

„Der Start des zweiten Oldtimers wird aufgeschoben, bis diese Angelegenheit geklärt ist“, entschied er dann.

Atlan kam an seine Seite.

„Glaubst du, daß die CREST angegriffen werden soll?“ fragte der Arkonide.

„Dann würde es sich um eine recht dürftige

Streitmacht handeln“, erwiderte Icho Tolot an Rhodans Stelle. „Logischer scheint es zu sein, die drei Gestalten an der Spitze als Flüchtlinge zu bezeichnen, die von der stärkeren Gruppe verfolgt werden.“ Der Haluter wandte sich an Rhodan. „Was halten Sie davon, wenn ich jetzt in die Berge gehe und mich dort umsehe?“

Die Frage war drängend gestellt. Rhodan war dankbar, daß Tolot ihm die Entscheidung überließ. Wenn die drei unbekannten Wesen, die man entdeckt hatte, zu Redhorses Gruppe gehörten, dann benötigten sie zweifellos Hilfe. Es konnte sich jedoch auch um Feinde handeln, die mit dem Plan kamen, die CREST anzugreifen.

„Gehen Sie, Tolot“, sagte Rhodan schließlich. „Ich bitte Sie jedoch sofort umzukehren, wenn Sie feststellen, daß ein Angriff bevorsteht.“

„Einverstanden“, gab Tolot zurück und verließ die Zentrale. Henderson sah bedauernd hinter ihm her. Rhodan vermutete, daß der Captain dem Haluter gern gefolgt wäre.

Rhodan gab den Befehl, alle noch vorhandenen Maschinenkarabiner unter der Besatzung aufzuteilen. Mehrere Wachen wurden aufgestellt. Auch im Innern der CREST wurden alle Vorkehrungen getroffen, um einen eventuellen Angriff zurückschlagen zu können.

Die Beobachtungsposten wurden verstärkt. Allerdings waren die Unbekannten noch viel zu weit entfernt, als daß man Einzelheiten hätte feststellen können.

Die Spannung, die durch das Auftauchen der Fremden an den nördlichen Hängen entstanden war, nahm Rhodan im Augenblick die Sorge um die geistige Gesundheit der Besatzung. Endlich hatten die Männer etwas, womit sie sich beschäftigen konnten. Ihre Gedanken würden sich wieder um andere Dinge drehen, als um das Problem der fürchterlichen Verkleinerung. Auch Atlan schien dieser Ansicht zu sein, denn er sagte zu seinem terranischen Freund: „Im Augenblick hätten wir uns kein anderes Ereignis wünschen können, Barbar.“

Rhodan nickte. „Wenn Tolot sagt, daß es sich bei den drei vorderen Gestalten um Flüchtlinge handelt, können wir fast sicher sein, daß er recht hat. Sein Plangehirn kann alle Daten blitzschnell zu einem logischen Ergebnis verarbeiten.“

„Drei Flüchtlinge“, sinnierte Mory Rhodan-Abro. „Das bedeutet unter Umständen, daß zwei Männer aus Redhorses Gruppe nicht mehr am Leben sind.“

Rhodan schaute schweigend zum Panoramabildschirm hinüber, der wie alle anderen außer Funktion war. Sollte die Planetenfalle weitere Opfer gefordert haben? Er hoffte, daß Redhorse und seine Begleiter vollzählig zurückkommen würden.

Vielleicht konnten die Männer Dinge berichten, die einen Ausweg aus der augenblicklichen Situation

zeigten.

Rhodan dachte an den Nachschub, der unterwegs war. Bis die Hilfe von Terra eintraf, mußten sie eine Lösung gefunden haben, wenn sie vermeiden wollten, daß weitere Menschen in die Falle Horrors gerieten.

Doch wie, so fragte sich Perry Rhodan beklommen, wollten zwei Millimeter große Wesen Männer von normaler Statur warnen?

Mikro- und Makrokosmos waren völlig verschiedene Welten. Ja, man konnte schon fast von verschiedenen Dimensionen sprechen.

Niemand hatte das je deutlicher erfahren als die Besatzung der CREST II.

*

Captain Don Redhorse war so erschöpft, daß selbst die Feststellung, daß die Bunkerköpfe die Verfolgung aufgegeben hatten, ihn nicht mehr zu einer Gefühlsregung bewegen konnten. Er ging einfach weiter. Es war kein eigentliches Gehen mehr, sondern ein stumpfsinniges Vorwärtstaumeln, ohne Gefühl für Raum oder Zeit. Er nahm die beiden anderen Gestalten, die irgendwo hinter ihm von Felsformation zu Felsformation schwankten, kaum noch wahr. Alle drei hatten jenen Zustand erreicht, da ein Mensch aufhört, Schmerzen zu empfinden. Sie würden jetzt weitergehen, bis sie bewußtlos zusammenbrachen. Und danach würden sie nicht wieder aufstehen.

Ein winziger Teil von Redhorses Verstand arbeitete noch. Ein verborgener Instinkt half ihm, unüberwindbare Felsen zu umgehen oder sicher auf die andere Seite eines Spalts zu gelangen.

Die geschwollene Zunge des Captains konnte seine rissigen Lippen nicht mehr befeuchten. Redhorse glaubte, anstelle eines Körpers ein ausgehöhltes Etwas mit sich zu schleppen, in dem jeder einzelne Schritt Erschütterung verursachte.

Plötzlich blieb er stehen und hob die Hand über seine entzündeten Augen. Tief unter ihm ragte der obere Teil einer Metallkugel über die Felsen. Redhorse begriff, daß er ein Stück der CREST II sah. Sie war immer noch so weit entfernt, daß Redhorse sie nie erreichen konnte.

Er fühlte keine Trauer, noch nicht einmal Enttäuschung. Neben ihm machten die beiden anderen halt.

„Das Schiff!“ brachte Sanchon hervor. Im gleichen Augenblick schien er zu begreifen, wie schrecklich weit es noch entfernt war, und er gab ein eigenartiges Geräusch von sich - wie ein verwundetes Tier. Da erschien eine mächtige, dunkle Gestalt unter ihnen zwischen den Felsen. Es war der Haluter Icho Tolot, der mit unglaublicher Geschwindigkeit auf sie

zustürmte.

Redhorses schlanker Körper straffte sich. Er blieb stehen, als Sanchon und der Waffenmeister an ihm vorbeitaumelten, um dem Haluter entgegenzugehen.

„*Woyuonihan!*“ Redhorses linke Hand glitt zur Stirn, um den uralten indianischen Gruß zu unterstreichen.

„*Hun-hun-he!*“ brachte er über die ausgetrockneten

Lippen. „Ich bin zu meinem Volk heimgekehrt.“

E N D E